



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

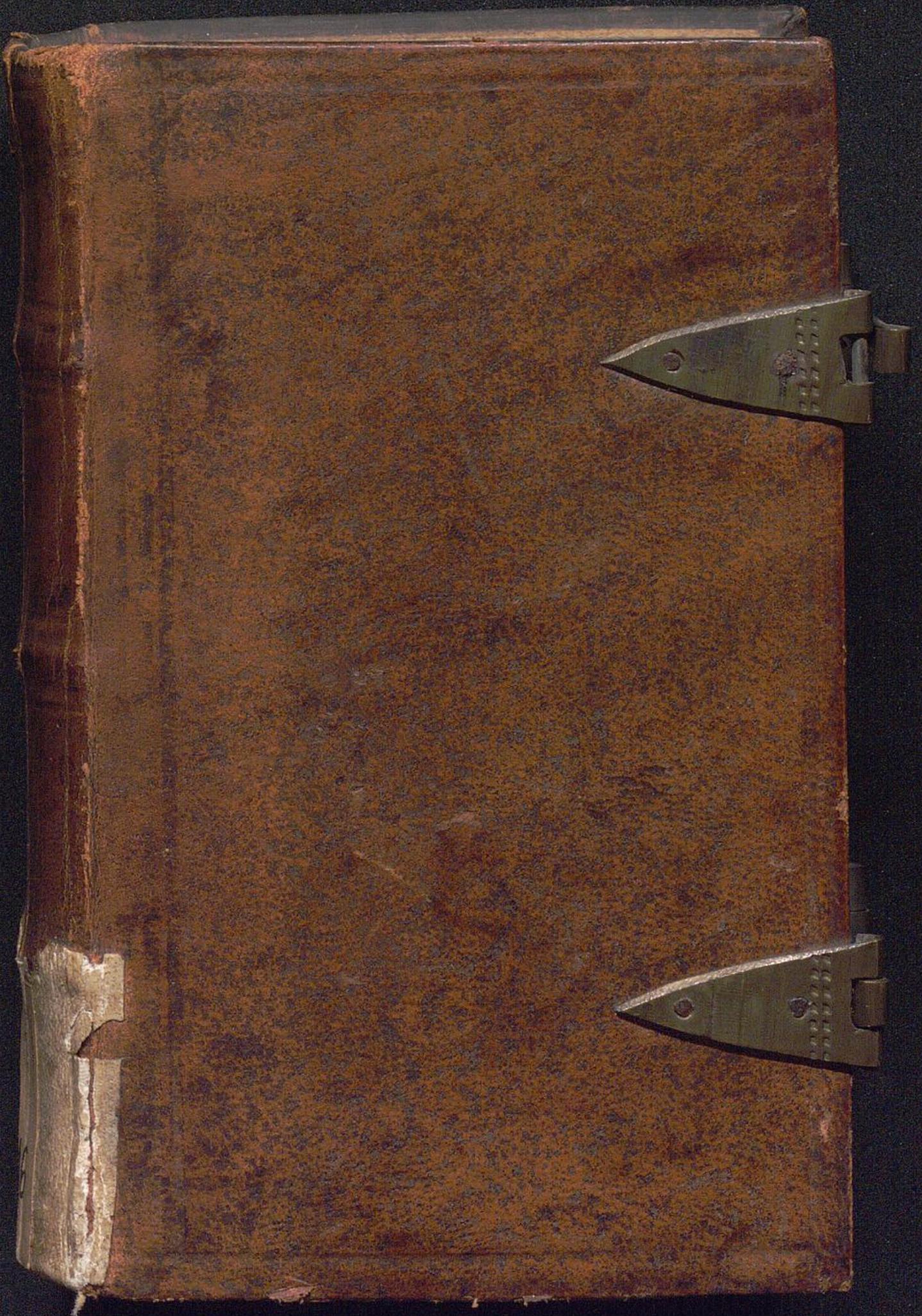
**Christliche Gedancken Auff alle Tag deß Monats, Ihre
Durchleuchtigkeit Ferdinando Dritten Printzen in
Chur-Bayrn unterthänigist zugeschriben**

Smackers, Theodor

München, 1715

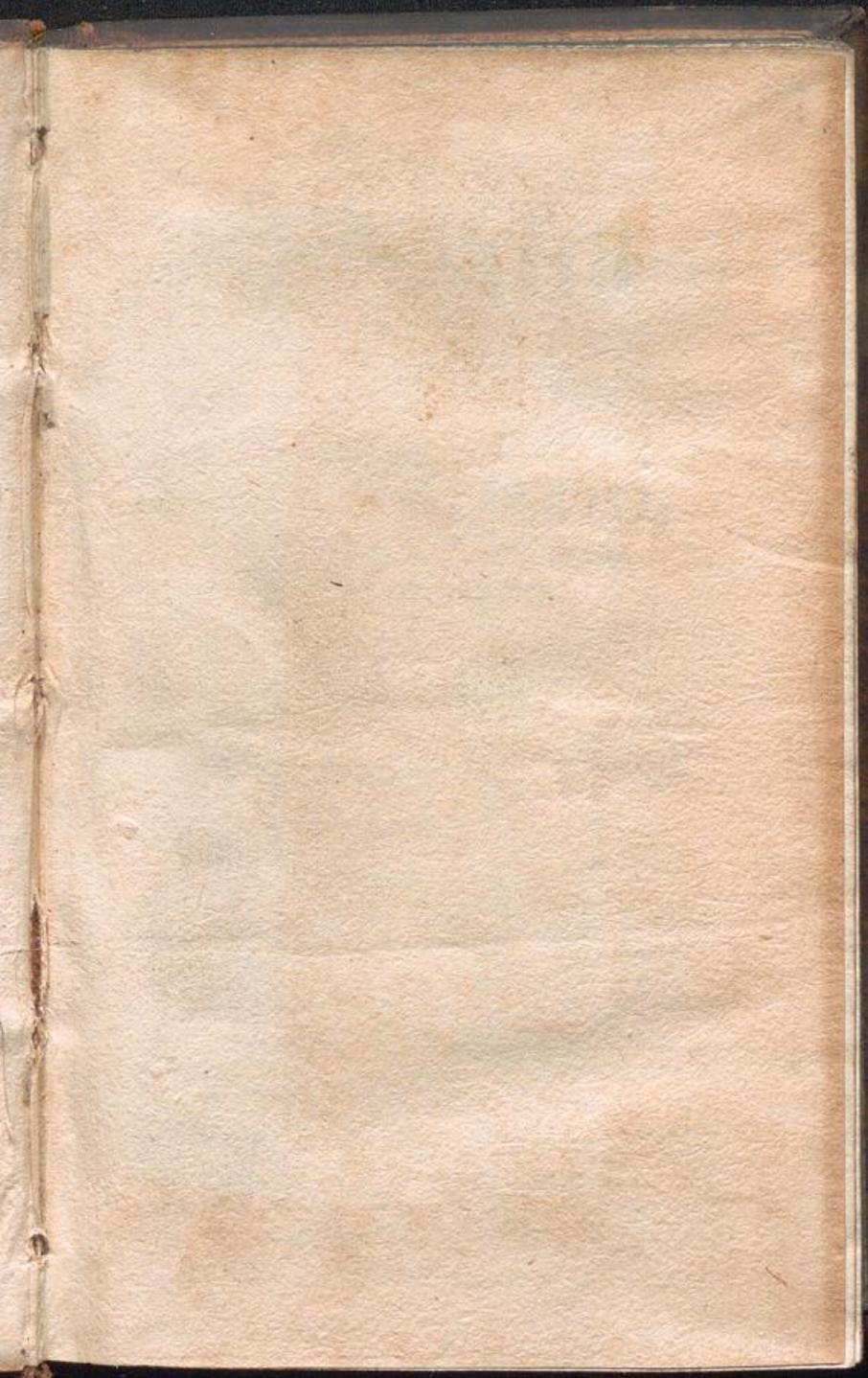
VD18 12267929

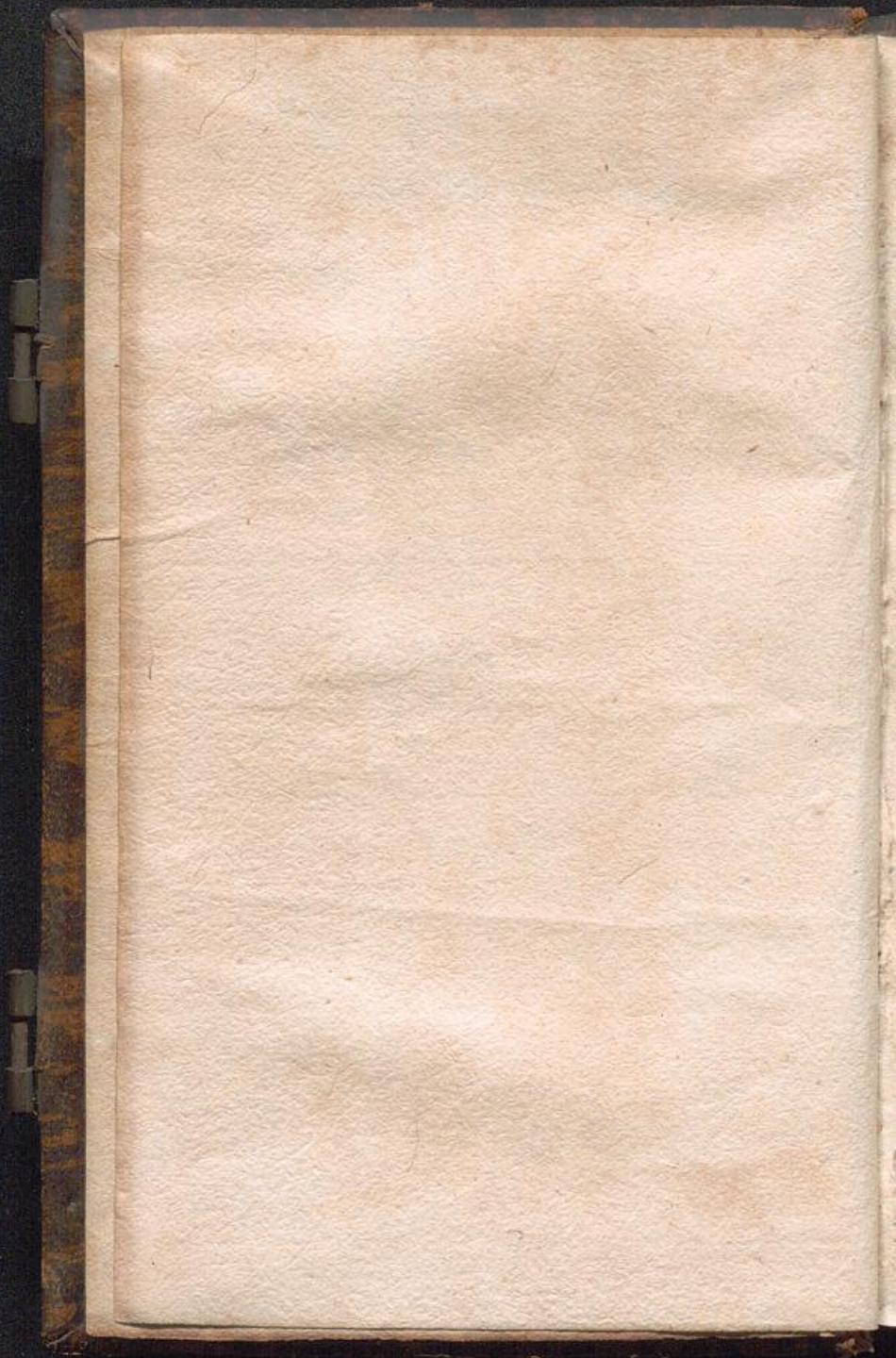
[urn:nbn:de:hbz:466:1-48848](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48848)

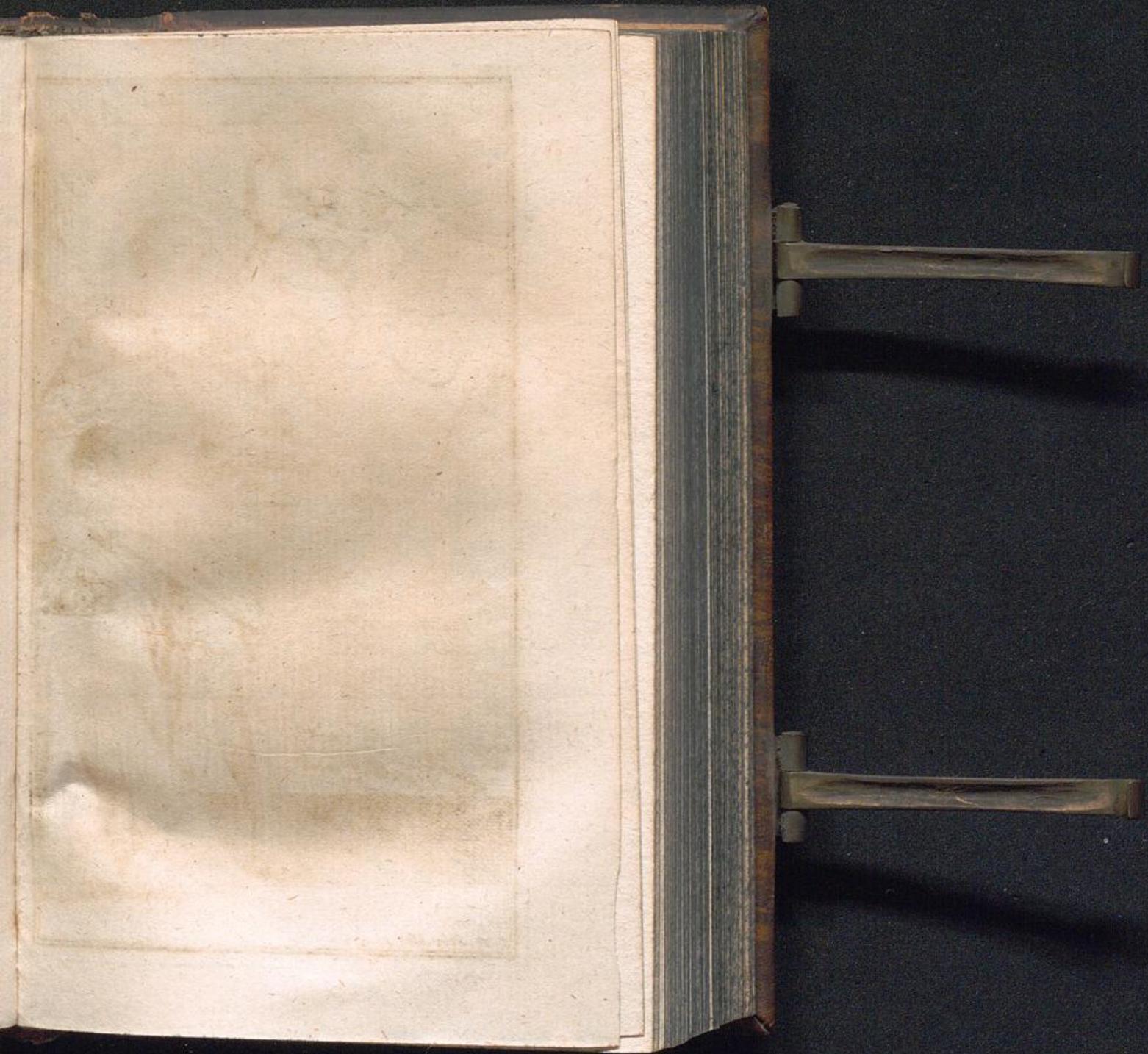


Th. 2846!

f. II
39.









J. H. Stor. delin. sc. a. v.

Christliche
Gedancfen

Auff

Alle Tag des Monats/

Ihro Durchleuchtigkeit

FERDINANDO

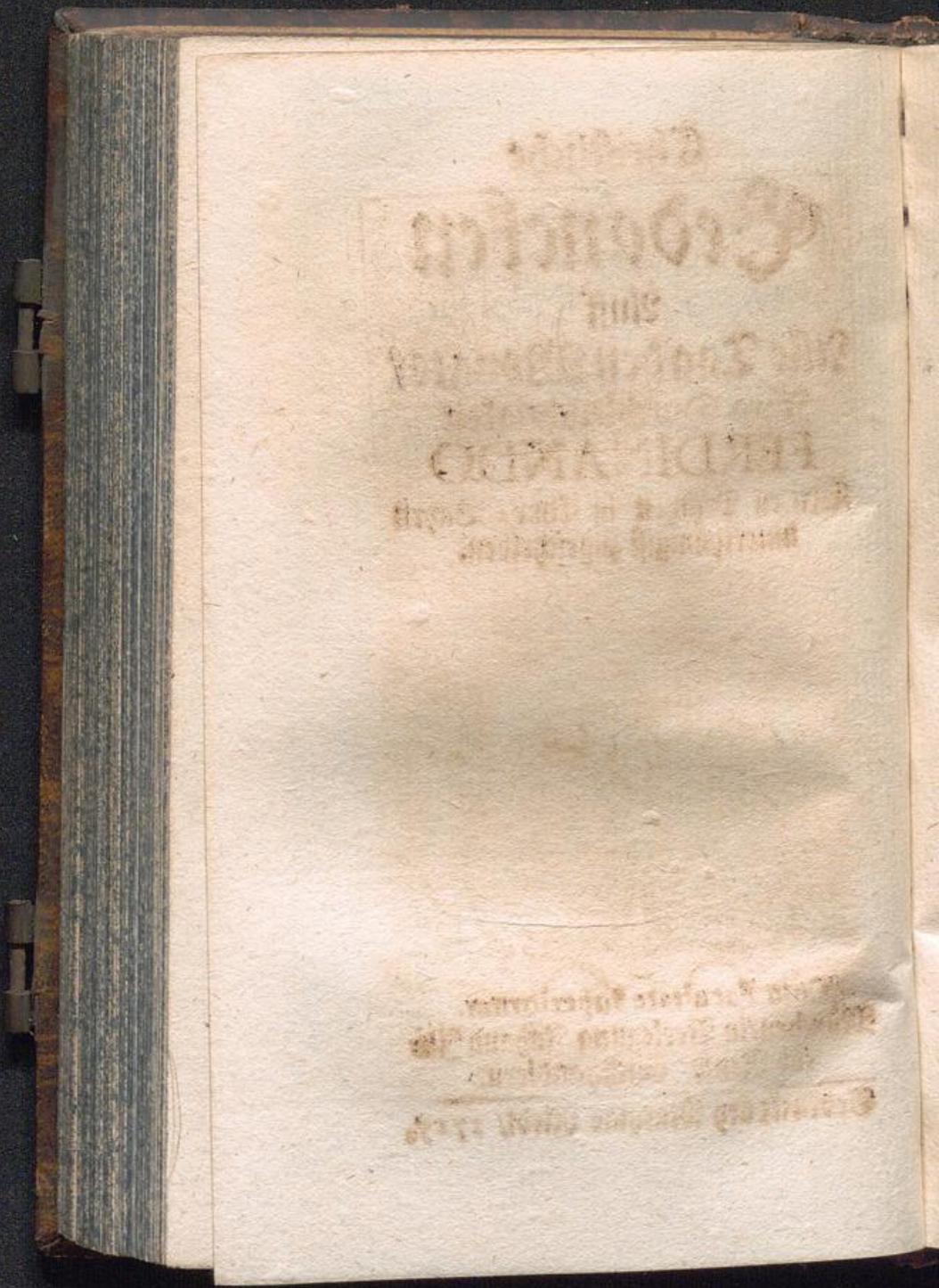
Dritten Prinzen in Chur = Bayern
unterthänigst zugeschriben.



Cum Facultate Superiorum.

München/in Verlegung Johann Ja-
cob Remy/ Buchhandlern.

Bedruckt bey Matyas Riedl/ 1715.



OS (O) SO



Durchleuchtigster
Hertzog /
Gnädigster Herr /
Herr cz.

Dieses Wercklein /
so ich mich erkühn
ne Eur Durchleuchtig
keit zuzuschreiben / ist
Az bes

Zuschrift.

bedürftig eines gnädigsten Schutzes. Es trifft die junge Leuth an/welche in dem ersten Jahr des Alters sich in solchen Umständen befinden / daß wahrhaftig das sittlich- und Christliche Leben in der größten Gefahr stehet. Es bearbeiten sich vil/ dieser Freyheit begürigen Jugend geistliche so wohl/ als politische Satzungen und Lehr-
Puns

Zuschrift.

Puncten vorzuschreiben; allein befinden sie dieselbe nit nur allein gar zu schwer/und ihrer neu-angehenden Freyheit zu wider / sondern auch gar zu verdrüsslich und zu melancholisch.

Doch aber / wann Euer Durchleuchtigkeit gnädigst belieben wurde/dises Werck in Gnaden anzunehmen / und dasselbe zu lesen / so bin ich der gänglichen Meinung /

A 3 nung /

Zuschrift.

nung/ es werde nit nur
allein von keinem ver-
achtet/ sondern von al-
len gelesen / hochge-
schätzt / und von vilen
ein mercklicher Frucht
geschöpft werden; son-
derbar/ wann sie sehen
werden/ daß die in die-
sem Büchlein begriffene
Lehr durch das Durch-
leuchtigste Exempel
unterstützet seye.

Und in der Wahr-
heit/ was kan die jezige
so

Zuschrifft.

so wohl/ als die künfftige
Jugend zu einem
Chriſtliche Leben mehr
anreizen/ als wann ſie
würcklich ſehen / auch
dermahlen/und ſonſten
leſen werden / Daß ein
auß dem Kayſer-König
und Churfürſtlichen
Hauß gebohrner Herz
zog annoch in der zart
ten Jugend ſich in allen
dem Adel anſtändigen
Übungen / in allen
Fürſt-mäßigen Wiſ
ſen

A 4

ſen

Zuschrift.

fenscharten / in unter-
schiedlichen Sprachen/
in Erlehnung aller
freyen Künsten ; son-
derbar aber in gutem
Gebrauch deren ihme
von Gott und der Na-
tur mitgetheilten Ga-
ben / auff eine Adelige/
angenehme / und doch
Fürliche Manier sich
aufführe.

Wie ist es möglich/
daß derjenige Adel nit
fromb / und Christlich
lebe/

Zuschrift.

lebe / wann er täglich
siehet / daß von Euer
Durchleuchtigkeit ein
sonderbahrer Fleiß an-
gewendet werde / alles
dieses mit Christlicher
Tugend zu lehren / und
zuerhöhen? Wer wird
sich nit aufbauen / da
er Euer Durchlechtig-
keit zu den Füßen des
Altars betrachtet mit
gebognen Knien / mit
derträchtigen Augen /
mit einer schier Engli-
schen

25

schen

Zuschrift.

schen Ehrenbierigkeit
den eingefleischte Gott
anbetten. Auß diser
zwar äusserlichen Ans
dacht kan man leicht erz
achten / wie das inner
liche so wohl gestaltet /
wie Eur Durchleuchte
GOTT allzeit vor Aus
gen habe / wie Christ
lich sie sich in dem erste
Eintritt in die Wele
gehalten ! die erste sich
ereignende Beschwer
nussen zur Tugend über
wuns

Zuschrift.

wunden ; wie ruhig /
wie glückselig sie auch
in diser Welt seyn / und
was für ein Großschäs-
zung sie bey allen haben
werden ; mit einem
Wort / wie heilig Eur
Durchleucht alle seine
Werck anstelle.

Durch dises Beryspil
werden alsobald alle
Beschwermissen / so der
Junge Adel vorwen-
det / von sich selbst

26 fals

Zuschrift.
fallen/ und den Weeg
zur Tugend bannen.

Sie geruben dann
gnädigist/ Durchleuch-
tigster Herzog! und
lassen mir zu / daß ich
dieses Wercklein zu Ih-
ren Füßen lege. Zwen
Stuck werden darauß
erfolgen. Erstlich /
daß der Junge Adel die-
ses Buch lesen wird /
das andere / daß ich ein
neues

Zuschrift.
neues Zeichen gibe mei-
ner unterthänigsten
Schuldigkeit/ als

Euer Durch-
leuchtigkeit

Unterthänigster / und
Gehorsambster Die-
ner / Johann Jacob
Kem.



Christliche Gedancken
 Auff
 Alle Tag des Monats.

1. Tag.

Die Jugend solle Gott
 vor Augen haben.

Bleibet ein Jüngling auff seinem
 Weeg/ so wird er auch nit darvon
 weichen/ wann er ist alt worden.
 Prov. 22, v. 6.

Gott ist zu allen Zeiten Gott /
 und bleibt jederzeit Gott: wie
 er im Anfang gewesen / also ist er ans
 noch /

1 Christliche Gebancken.

noch / wird auch ohne End / und in
alle Ewigkeit eben der selbige GOTT
verbleiben: so verdient dann er zu al-
len Zeiten gleiche Ehr/ gleiches Lob /
gleiche Anbettung; und das ist ein
unwiderprüchliche Wahrheit: wie we-
nig aber kommen diser erkantten
Wahrheit nach?

Wenig / auch unter den frech- und
aufgelapnisten Menschen seynd zufin-
den/ welche in dem zarten Alter (wann
selbe anderst Christlich aufgezogen)
mit ein innerliches Kiecht / ein herzh-
che Bewegung empfunden / Krafft
welcher sie überwisen werden; Erst-
lich/ daß man GOTT verehren / und
lieben/ daß man durch dise Lieb / und
Anbettung zur Seeligkeit gelangen
müsse/ daß man sonst widrigen falls
in die ewige Unglückseligkeit gestür-
zet wurde. Das hat man einmahl
erkennt/ und auch nach disem zule-
ben Fleiß angewendet.

Nach wenig verstrichenen Jahren
aber gehet eben diser Jüngling in die
Welt hinaus/ das ist/ er gerathet un-
ter

ter die Leuth/ begibt sich in die also ge-
 nannte Gesellschaften/ und von Väter-
 terlicher Obsorg befreuet/ redet/ und
 handelt er mit jederman / aber siehe!
 alsobald verschwinden da die in dem
 zarten Herzen tieff eingetruckte
 Wahrheiten; es scheint/ und gewin-
 net das Ansehen / als wäre jetzt der
 Wahrheit nit gemäß/ was kurz zuvor
 unlangbar gewesen. Liebe Seel! sa-
 ge an / wäre es zuvor ein Betrug/ da
 du erkenne/ daß Gott zu lieben/ und
 anzubereiten dein Pflicht und Schuldig-
 keit seye; daß du als ein Christ deme
 nachkommen/ diser erkanten Wahr-
 heit nit widerstreben daß du / liebe
 Seel! du benantlich Gott deinem
 Herrn dienen/ dessen Gebott halten/
 und ein Christliches Leben führen sol-
 lest.

2.

Wie? solte dann diese glückselige
 Unterwerfung / so dem Gesatz eines
 allwaltenden Gottes geschicht / die
 darauff entstehende Ruhe des Gewis-
 sens/ die du empfunden/ diese innerliche

Gebancken.

3

Die Vermögenheit des Geists / so du
genossen / soite das / sprich ich / ein kin-
dische Einschläfferung / nichts in der
Sach / und nur ein von den Ertren
eingegossner Schröcken gewesen seyn?

Hat man villeicht ein neu erfundne
Modi- Wahrheit auff die Bahn ge-
bracht? Sage an / liebe Seel! darffst
du diser einigen Glauben bey messen?
findest du in deinem Verstand / daß
sie einen Stich halte? führe es wohl
zu Gemüth! es ligt vil daran! füllest
du in deinem Herzen / daß dise alle-
modische Wahrheit dich vergnüge /
und ein innerliche Ruhe schaffe? jorge
lauter / du werdest daran einen Eckel
fassen / wann du recht an dises geden-
ckest. Bilde dir ein / was dir belie-
bet / glaube / was dir die Welt ein-
schwäget / schlage auß dem Sinn /
was dir Gott eingibt / so ist dannoch
wahr / daß die ewige Ding anezo /
wie zuvor seyen; es ist halt dannoch
wahr / daß du Gott heben / verehren /
anbetten / und ihme dienen soltest. Es
mag

mag dir gleich die Welt/ dein Einbildung/ dein Verstand / dein Willen verkehren/ so bleibt es dennoch darbey/ daß du auch jetzt Gott deinem Herrn zu dienen verpflichtet sehest; du haltest dich bey Hoff / oder im Krieg auff / sehest ein Herr / oder Diener/ reich / oder arm / weltlich / oder geistlich/ groß/ oder klein/ jung/ oder alt/ so mußt halt selig werden / anjehz so wohl / als zuvor / du mußt jekund so wohl / als zuvor die Höll meiden.

3.

Frühe/ oder spath/ sagte jener in dem Todt-Beth/ muß man widerumb zu dieser Grund-Wahrheit gelangen/ selig/ oder verdambt werden. Ja / gesetzt/ die Welt halte dich von Erkenntnis dieser Wahrheit gänzlich ab/ und rathe dir ganz widrige Einbildungen ein; gesetzt / der höllische Geist habe deinen Verstand verolendet/ oder gar ein andere Meinung eingepflanzet? gesetzt/ das Fleisch habe deinen zum Guten geneigten Willen

erweis

Gedanken.

5

erweicht / und von Übung der auß
der Wahrheit entspringenden Lebens-
Lehr abwendig gemacht! so ist es dan-
noch wahr/ daß du entweder seelig /
oder verdambt müssest werden. Was
du dann in dem Todt-Beth ligen
wirst (wofern dir anderst Gott diese
Gnad mittheilet) wirst du widerumb
zu dieser Wahrheit dich kehren / und /
wo nit dein Leben/ jedoch zum wenig-
sten den Todt darnach richten wol-
len. Wer hat dir verheissen/ daß du
wirst wollen? oder wer versichere
dich/ daß du wirst können? vermagst
du es je und nit/ wie wirst du selbiges
alsdann zuwegen bringen? Es ist ja
leicht- und sicherer/ niemahl von dieser
Wahrheit abweichen/ als widerumb
darzu gelangen/ wann du jene einmal
als ein Falschheit verworffen / oder
daran gezweiflet hast.

Wehe mir! wann ich einmahl an
dieser Wahrheit einigen Zweifel tra-
ge/ oder davon abweiche! wehe / und
aber wehe mir! so ich diese Abwei-
chung nit mercke/ oder nit achte/ oder
für

für gut halte! wie es leider in der ersten Hitz eines von väterlicher Obsorg entledigten Lebens zugeschehen pflegt. Bedencke doch das / liebe Jugend! was da seye auß einer falschen Einbildung / auß einem irrenden Wahn / auß einer verblendten Anmuthung die gründliche Wahrheit verlassen / und sich umb ein Falsch- und Unwahrheit bewerben!

Ach! ihr Menschen- Kinder! wie lang wollet ihr schwer von Herzen seyn? warumb habt ihr die Freyheit lieb / und suchet Lügen? Ps. 4, v. 3.

II. Tag.

Von der Gegenwart Gottes.

Wir leben in ihm (Gott) wir bewegen uns in ihm / wir seynd in ihm. Act. 17. v. 28.

Gott ist allzeit vor mir / ist allzeit mit mir / er ist allzeit in mir.

Du

Du bist D G Dtr! allzeit vor mir/
du siehest mich allzeit / du denckest all-
zeit an mich / du bist also mit mir be-
schäftiget / als wann ich allein auff
der Welt wäre! du bist allzeit vor
mir / so muß ich auch allzeit vor dir
seyn / und jederzeit mit dem Prophe-
ten sagen : lebe der H Er / in dessen
Angezicht ich siehe! mit was für Eh-
renbüchigkeit / oder vil mehr / mit was
für Furcht und Zitteren solte ich vor
einer solchen Herrlichkeit stehen?

Du suchest nach allzeit; solte ich
nit auch mein Absehen in allen Wer-
cken auff dich werffen? muß du nit
deren Zweck seyn / wie du ihr Ur-
sprung bist? du gedencdest allezeit an
mich! ach mich undankbaren Men-
schen! ich dencke schier niemahlen an
dich! du tragest eine solche Sorg über
mich / als wäre ich allein auff der
Welt! ach mich blinden Menschen!
ich trage Sorg / ich beschäftige mich
mit der Welt Sachen / mit mir selb-
sten / in tausend Kinderwercken / und
versamme meinen Gott; als erkenn-
te

te ich ihn nit / oder glaubte an ihn nit.

Der GOTT erkennet / der mit Gott besel. ist / achtet alles / was nit GOTT ist / für nichts / und lebet / als wann auff der Welt niemand wäre / als GOTT / und er.

2.

Du bist mit mir / O GOTT! aber auff eine kräftige Weis. Du bist mit mir / umb mir zuhelffen / umb mich zu erhalten / umb mit mir zuwürcken. Ich kan nichts ohne dich; aber alles kan ich mit dir; ich kan mich im geringsten nit bewegen / die geringste Begird nit erwecken / das schlechteste Werck nit verrichten / wann du mir dein Beystand nit gibest; und du unterlassst niemahl / mir dieselbe zuletzt / auch wann ich denselben wider dich wolte brauchen; was Gütte; soll ich dann dieselbe mißbrauchen?

Wann du dich aber allzeit meinem Willen unterwürffest / so will es ja billich seyn / daß ich mich deinem Willen auch unterwerffe? wann du allezeit

zeit

Gedanken.

9

zeit mit mir würckest/ so soll ich ja auch
mit dir würcken? nit nur alle/n wir-
ckest du mit mir/ sondern du würckest
mit allen anderen Geschöpfen mir zu
lieb. Wie zu lieb erleuchtest du mich
mit der Sonnen/kühlest mich mit dem
Ruffe/ erhigest mich mit dem Feur;
wäre das nit die größte Unbilligkeit/
wann ich mich dieser Geschöpfen an-
derst bediente/ als zu deiner Ehr und
Glory? wäre es aber nit die größte
Undanckbarkeit/ wann ich mich dieser
Geschöpfen wider dich / dich zubelei-
digen bediente?

3.

Du bist in mir / und ich in dir! du
durchringest mich mehr/ als die Seel
meinen Leib! mein Seel kan von dem
Leib abgesonderet seyn/ und dennoch
seyn! wann aber mein Seel von dir
solte geschaidet seyn / so konte sie nit
seyn: wann du nit in ihr / und sie
nit in dir!

Recht sagte der heilige Paulus:
es ist nit vonnöthen/ daß wir dich weit
von uns suchen; wir seynd in dir / wie
leben

B

leben

leben in dir; du bist/und lebest in uns!
 alle drey Persohnen der heiligen
 Dreyfaltigkeit; der Vatter / der
 Sohn/ der heilige Geist / seynd in
 mir; der Vatter gebähret seinen
 Sohn in mir: von dem Vatter und
 dem Sohn gehet in mir der heilige
 Geist; Wo sählt es dann/ daß mein
 Seel nit ein Himmel ist? es sollte
 wohl seyn: sagte doch Christus / daß
 das Reich Gottes in uns seye. Wan
 ich aber die Verwürrung meiner An-
 muthungen ansihe/ so kan ich sagen /
 daß die Höll in mir seye; liebe Seel!
 betrachte dieses wohl! gedencke an
 Gott/ an seinen göttlichen Willen /
 vollziehe denselben. Lasse Gott in
 dir würcken; nimme alles an / was
 er dir schicket/ so wird kein Höll in dir
 seyn/ und du wirst nit in die Höll
 kommen.

So ist dann der Vatter in mir
 durch seine Allmacht mich zuerhalten/
 der Sohn durch das Liecht seiner
 Weißheit mich zuerleichten / der hei-
 lige Geist durch die Innbrunst seiner
 Liebe/

Liebe/ mich mit göttlicher Liebe anzuzünden; und danoch bin ich schwach/ bin ich blind 7 bin ich kalt! die drey Personen der heiligen Dreyfaltigkeit befinden sich zwar auff eine besondere Manier in der Seel des Gerechten: der mich liebet/ sagt Christus: wird auch von meinem Vatter geliebt/ und wir werden bey ihm wohnen. Doch aber ist Gott noch auff eine wunderbarliche Weis in der Seel der Heiligen; massen er ihr seine Herrlichkeit eintrucket / seine Heiligkeit mittheilet/ gieffet ein seine Güte in der Mänge seiner Gnad/ mit welcher er sie überhäuffet.

Man kan dem meisten Theil der Christen sagen / was Johannes den Juden gesagt: Gott ist mitten unter euch/ und ihr kennet ihn nit: dann was könnt ihr anderswo suchen / wann ihr Gott bey euch habt?

Liebe Seel! gewöhne dich in die selbstn Gott zuzuchen/ zusehen / und zufinden/ das ist/ das leichteste Mittel Gott allzeit vor Augen zuhaben.

Gott/ der die Geschöpff erschaffen hat/ ist näher bey uns / als alle andere Geschöpff ; weilten wir in ihm seynd/ und leben. St. Aug.

III. Tag.

Je fürnehmer der Mensch/ je mehr soll er in der Gegenwart Gottes wandlen.

I.

Was den Menschen hoch ist / das ist ein Grent vor Gott. Luc. 16. v. 15.

Nemahlen lasset sich der Adel mehr blicken / als da ein junges Blut der vätterlichen Zucht und Obsorg sich entschüttet/ und die Freyheit zugenießen anfanget. Ein geborner Fürst/ ein hohe Standts Persohn ist seiner nit mächtig genug/ und weiß sich nit in dem noch zarten Alter seines fürtrefflichen Standts zu bedienen/ oder wann er sich dessen gebraucht/

braucht/ so geschieht es auß Eingebung derjenigen / so immerdar sein Seithen umgeben. So bald nun er die Kinderschuh außgezogen / sieht der Adel/ der hohe Stand hervor/ und fanget eigentlich an sich hoch auffzuführen. Lasset uns zwen herbenemmen/ welche/ was den Stand anbetrifft/ einander gleich / gleich geböhren/ gleich außgezogen / gleich außgewachsen/ gleich gehalten werden. In wenig verstrichenen Jahren aber wendet sich das Blätlein umb; was ist alsdann zwischen diesen beyden Brüdern/ oder Schulgesellen für ein Unterschid? du bist hoch an das Brett gestigen/ dein Bruder wird in der unsteren Stell gelassen/ und verabsanmet; Eben diser Unterschid / dise Hochheit sollen dich/ Gott desto besser und eyffriger zudienen ansporen. Sage liebe Seel! wo entspringet es her? daß du umb so vil höher / als die andere angesehen werdest? von wem kömmet diser Unterschid zwischen dir/ und dem mit die außgewachsenen

B ; Schul-

Schulgesellen vornehmlich her? er
 ist verworffen; du aber bist auff- und
 angenommen; du hast Gnad gefun-
 den/ dein Bruder ist verworffen wor-
 den. Hast du es villeicht besser / als
 dein Bruder verdient? quället es von
 dir her/ daß du etwelche Jahr früher
 das Tag-Liecht angesehen / und daß
 du ehender / als die andere erhöhet
 seyest worden? nein: So rühret es
 dann / und kommet ursprünglich von
 Gott her: freylich ist das Glück dir
 günstiger gewesen. Was ist das Glück?
 wir wüsten kein anderes Glück / als
 Götterkennen; hat villeicht Gott
 in dir etwas ersehen / das nit in dem
 anderen zufinden war / dessentwegen
 er dich ihme vorgesezet? hat dich vil-
 leicht die Natur mit besseren Gaben/
 als den anderen geschmucket? gesetzt
 dann/ es seye deme also: was ist die
 Natur? nichts vermag selbige/ wann
 Gott sie nit veranlasset; wan man
 es aber recht bey dem Liecht durchsu-
 chen sollte/ so wurde sich villeicht das
 Widerspihl erweisen/ und darbey er-
 sehen/

sehen / daß der andere dich an der
 Weis / an den Sitten / an den so wol
 natur- als übernatürlichen Gaben
 übertriffe: daß er sich weit besser in
 die Sach zuschicken / weit frömmere /
 weit gescheider sich anzulassen gewußt
 hätte / als du / wann Gott ihm das
 Glück mitgetheilt hätte / oder annoch
 ertheilen wurde.

2.

Wie oft sagte jedermänniglich / es
 seye Sünd und Schad / daß der Pe-
 ter in dise hohe Ehren-Stell gesetzt /
 und der Paul so schlecht angesehen /
 und nit höher beförderet worden?
 Ach Paul! sprache jener Vatter / du
 bist umb ein Jahr zu spat auff die
 Welt gebohren ankommen! du hät-
 test meinen Adel-Stand besser / als
 der Peter zuführen verstanden! Je-
 derman sagt / du seyest diser Würde
 ein Spott / da sie doch allen anderen
 zu Ehren gereichete! wann man nach
 dem mehreren Theil der menschlichen
 Urtheil sich richten solte / würdest du
 bald ernidriget / und diser erhöht

B 4

werz

werden. Wie bist du dann zu kommen?
 Gott allein hat dich dahin gewid-
 met/ Gott allein hat es also ange-
 ordnet; er allein hat dich / wider al-
 ler Menschen Muthmassen/ und Gut-
 heissen zu Ehren gebracht/ und zu ei-
 nem Herrn gemacht. Nun liebe Seel;
 soll dann Gott allein von dir in Ver-
 gessenheit gesetzt werden? solle dann
 Gott allein von dir vernachlässiget
 werden? sollest du an ihn gar nicht /
 oder wenig gedencken?

3.
 Wann dir von einem guten Freund
 eben dieses begegnet wäre/ was Gott
 dir zu lieb gewircket; wann dich dein
 Mit-Bruder also erhöhet hätte; sa-
 ge an/ liebe Seel! wie würdest du
 dich nit beflissen diese grosse Gutthat
 und Gnad zu vergelten? und darumb
 danckbar einzustellen? du würdest ja
 dich solcher Gutthätigkeit halber nit
 schämen / sondern ihn ehren/ loben/
 und alle Zeichen eines danckbahren
 Gemüths erweisen? Gott allein
 hat dir diese Gnad erzeiget / welche in
 keines

Keines andern Gewalt und Kräfte
stunde. Ich erühne mich zusagen /
daß Gott allein mit Undanckbarkeit
bezahlt werde; Gott allein wird
beyseits gesetzt; du schämest dich vor
anderen/ ihn / als den größten Gut-
thäter zu ehren/ zuloben / und anzu-
betten! du schämest dich seines
Dienstes: ja du untersiehst dich ihn zu-
beleidigen eben zur selbigen Zeit / in
selben Augenblick / da er trachtet die
guts zuerweisen / mit noch grosseren
Gnaden zuüberhäuffen / und dein
Danckbarkeit zuerzwingen; und du
suchest eben in der Würde/ zu welcher
er dich erhoben / in dem Ansehen /
welches er dir gemacht / in dem
Reichthumben/ welche er dir mitge-
theilt/ in dem adelichen Stand / in
dem er dich mit der Geburt gesetzt /
eben in diesem Dienst/ den du von ih-
me empfangen / suchest du/ sprüche
ich/ Gott beyseits zulegen/ zubeleidi-
gen/ zuverachten? mit was für einem
Zorn soll er nit gegen dir ergrimmen?

B s

mif

mit was grosser Straff solt er dich
nit züchtigen?

IV. Tag.

Von der Grösse / und
Herzlichkeit Gottes.

I.

Der HErr ist groß / und ist seiner
Grösse kein End / darumb kan
man ihn nit gnug loben. Psalm.

144. v. 3.

Du bist groß O HErr! und du
bist allein groß / oder zum we-
nigsten bist du allein groß in allen!
Die Menschen seynd groß in einer
Sach / aber nit in einer anderen: diser
ist groß von wegen seines obhabenden
Ampts / aber nit von Geburt: Jener
von Geburt / aber nit von seinem
Verdienst: diser hat Herz / aber kein
Wisz; du O GOTT! bist groß in al-
len; groß in der Macht / groß in der
Güte!

Güte / groß in der Heiligkeit / und darumben bist du unendlich groß.

Die Größe der Menschen ist schwach / und veränderlich ; sie hanget an der Schätzung / an den Bedanken der anderen ; so bald / daß man sie veracht / oder nicht schätzt / oder vergisset / so seynd sie nit mehr groß. Du bist groß / und unveränderlich groß / weil du D. H. ER ! an niemand hangest. Wann wir dich schon nit erkennen / dich vergessen / so bist du nit weniger groß ! die Menschen seynd nur groß / wann man sie mit anderen vergleicht. Ein Edelmann ist groß / wann man ihn mit seinen Unterthanen vergleicht ; wann er aber mit einem grösseren H. ERN verglichen wird / so ist er klein ; und was ist diser grosse Herr gegen einen König ? was ist diser König gegen GOTT ? ein lauterer pures nichts.

Du bist aber groß O GOTT ! weil du zu gleich der allergröste bist ! die Menschen seynd nit groß von sich selbst ; ein König entleget seine Grösse von

se von der Mänge seiner Unterthanen; ein Feld-Obristier von der Zahl und Menth seiner Soldaten; du bist aber groß von dir selbst / weil du in dir den Grund der Grösse begreiffest / und weil sie dir wesentlich ist; du bist jetzt so groß / als du seyn würdest / wann du schon hundert Millionen der Welt hättest / die dir unterworfen wären.

2.
Die grosse Sachen der Welt seynd oft nur groß durch unsere Einbildung; sie kommen uns groß vor / weil wir klein seyn. Wann wir wachsen / wann wir groß werden / so seynd sie klein. Solten wir aber also zureden unendlich groß werden / so werden wir dennoch klein seyn gegen dir O Gott! weil wir diese auch unendliche Grösse von dir hätten? die Menschen seynd oft groß durch unseren Fähler; wir schätzen die Grösse / wo sie nit ist; das ist / in den Reichthumben / in dem Ambt / in der Mänge der Unterthanen: alles dieses ist nur ein falsche Grösse!

Größe/ oder zum wenigsten ein entlehnte Größe.

Der Verdienst allein macht die wahre Größe/ und die Tugend allein macht den Verdienst. Darumben O HErr! bist du unendlich groß/ weil du unendlich gut / unendlich heilig bist.

Die Größe der Menschen vergehet bald/ währet nit länger / als das Leben/ oder der Menschen Angedencken. Alles dieses ist zergänglich. Dieses allein haben sie besonders/ daß sie ein größeres Gethos machen / wann sie fallen; weil sie nemlich höher fallen; du aber O HErr! und deine Größe bleibt in Ewigkeit / weil sie in dein Wesenheit einverleibt / weil sie an niemand hangt.

^{3.}
Du bist O HErr! nit allein groß/ wann wir dich mit dem Menschen vergleichen/ sondern auch wann wir dich in dich selbstem betrachten. Die Größe und Herrlichkeit / so wir in andern sehen / verursachet in uns drey

Wirkungen. Die Schätzung / die Ehrenbiethigkeit / und die Furcht.

1. Die Schätzung; die eigene Lieb haltet allhier mit der Vernunft und bringt uns dahin/ daß wir die jenige desto vollkommener ansehen/ je höher sie von wegen ihres Standts über uns schauen. Weil du aber O Gott! der jenige allein bist/ der groß ist / so sollest du auch unser Hochschätzung haben. Der jenige/der etwas anders für hoch schäzet/ als dich/ der ist wohl klein.

2. Die Grösse verursachet die Ehrenbiethigkeit: man ist so Ehrenbiethig gegen einem König/ daß keiner ihm geirrauet selbigen als ein Freund zu lieben / vil weniger ihm seine Lieb zu entdecken. Was für ein Ehrenbiethigkeit sollen wir nit gegen dir haben / O König aller Königen! der du überall gegenwärtig bist! mit was für einer Demuth und Unterthänigkeit sollen wir in der Kirchen seyn? allwo du dein Wohn-Sitz aufgesucht.

3. Ende

3. Endlich die Grösse jagt ein
Furcht ein; der groß ist/ der vermag
vill/ der vill vermag/macht sich fürcht-
lich/ weil er vil übel stifften kan. Di-
se Macht / und Vermögenheit eines
Königs gehet nit weiter / als sein
Reich / als sein Leben. Dein Macht
übersteiget die ganze Welt/ die gan-
ze Zeit; sie gehet bis in die Ewigkeit:
Darumben sagst du/ daß wir den je-
nigen nit fürchten sollen/ welcher den
Leib allein umb das Leben kan brin-
gen/ sondern vil mehr den jenigen /
welcher nach dem zeitlichen Todt auch
die Seel in die ewige Peyn stürzen
kan.

Was sagen wir / O GOTT! wann
wir alles von dir sagen? dieses alles
ist nichts gegen dem/ was du bist.



V. Tag.

V. Tag.

Der in die Welt gehende
Jüngling muß an dem
Anfang ihme einen Ges
winn anthun.

1.

Dieses alles will ich dir geben. Matth.
4. v. 9.

Es bearbeitet sich der böse Geist
neue und neue Verhinder-
nissen vorzubringen/ damit die sich in
die Welt wägende Jugend von dem
Weeg eines Christlichen Wandels
abgehalten werde.

Er mahlet die Welt ab mit den
hübschsten Farben; zeigt alles/
was das schönste ist; und weil er
ihme noch mit aller Dings trauet/ die
Seel zugerwinnen / gebraucht er sich
eines Anstrichs/ das ist / er rühret
also des Jünglings Phantasey / und
Einbildung/ daß alles/ was er siehet/
was

Was er erfahret / ihm vil schöner vor-
 kombt / als es in der Sach selbst ist;
 in die Weite / und von fern lasset er
 die Sach sehen; verdeckt also die in
 der Welt verborgene / doch in der
 Nähe / das ist / durch einen auff dem
 ewigen Gottes Wort gegründten
 Glauben sichtbare Fall-Strick.

Er streichet hervor die angehende
 Freyheit / die der menschlichen Na-
 tur sonst schmeichlende Neugier; er-
 quicket den Jüngling / und verursa-
 chet ihm einen Verdruß ab der bis-
 hero gehaltenen Unterthänigkeit: der
 Teuffel bringet dise in die Nähe / das
 ist / mit allem Last und Beschwärlich-
 keit; verfinstert den Verstand / ent-
 zündet die schon auffgewigte Unmu-
 thungen: die Welt kombt schon bes-
 ser herauf / sie scheint lieblich / ange-
 nehme / natürlich / der Sinnlichkeit
 ganz ähnlich.

Bishero ist noch kein Sünd: die
 Einbildung ist zwar verrückt / der
 Verstand ist verblendet / der Will
 widerstretet noch; fürcht die Sünd:
 mei-

meidet das böse Laster; aber das
währet nit lang; der Will ist blind/
gehet dem Flecht / dem Verstand
nach.

Die Gelegenheit Ubel zuhandlen
ereignet sich überall; die Weiß und
Manier zusündigen ist ganz gemein;
die Gesellschaft reizet an: die Fall-
Strick seynd verdeckt / der Verstand
will sie nit entdecken; das Laster wird
schon vorgestellt; die verderbte Nei-
gung treibt an; der böse Geist blasset
ein / rühmet dieses alles an.

Siehst du liebe Seel! wie weit du
dich schon in die Welt gewaget hast?
du bist jetzt schon mitten unter deinen
Feinden / sie haben dich schon umb-
ringet; du bist schon mit den Stricken
umgeben: es braucht nur das Zu-
ziehen: es braucht nur / daß der Teufel
dich erlege: er verstehet sich schon
mit deiner Neigung; diese verrathet
dich / übergibet dich / liferet dich: du
wirst bald hin seyn: mein Jüngling!
du wirst bald des Teuffels seyn: mein
liebe Seel! seye nur wohl gemuth /
habe

Habe gut Herz ! du kanst dich noch
hinaufschwingen.

Freylich ist es schwärer/ dich auß
diesen rasenden Feinden zureissen / als
dich zergeben ! Capituliere nur nit /
stehe nur nit an / jetzt must du nit
weichen / es muß gefochten seyn / er-
gibe dich nur nit / schlage dich durch /
lauffe darvon.

2.
Ach wie schwer ist dises ! der Feind
seynd zu vil : du bist übermahnet : dei-
ne Schwachheit ist gewachsen : du bist
halb überwunden : schaue einen zu
dem Streit gewidmeten / und aufge-
rüsteten Kämpffer ! der da ihme nichts
anders einbilde / als Sig / und Lor-
ber-Crantz : was zeiget er nit für ei-
nen Helden-Muth : für ein Tapffer-
keit gleich in dem Anfang ? sein An-
thiz ist unerschrocken : sein Gemüth ist
unbeweglich / sein Red ist hochmü-
thig / sein Will begirig des Sigs /
sein ganzer Leib ist also gestaltet / daß
er nichts / als Glück / und Sig erwar-
tet. Bist du also beschaffen / lieber
Jüng-

Jüngling! da du dich der Väterlichen Obsorg entschlagen? ist dein Einbildung also beschaffen / daß sie über die Welt hinauß siset / dein Verstand also erleuchtet / daß derselbe das Gleich verachtet? dein Will so starkmüthig / daß er den Teuffel überwinden kan? an disen drey Stücken ligt alles.

Wann dann disem also / so wage es in Gottes Namen! gehe in die Welt / dein Beruff erforderet es also. Ja in der Welt must du seelig werden; gehe in die sogenannte Gesellschaft / jage / spille / tanz / und Supffe / aber weiche nit bey dem ersten Anfall des Teuffels / streite mit ihm / überwünde ihn / schlage gleich an dem Anfang heldenmüthig auß die von ihme die eingegebene fleischliche Gedancken / meide dise Persohn; sie stehet dir nit aller Dings an / der böse Feind schicke sie / dich zu den Fall zubringen. Siehest du nit / wie sie so bloß gekleidet / alles anfanget dich zu der Sünd / zu der Lieb anzureizen. Sie sucht dich nit zu lieben!

lieben/sondern / daß du sie liebest /
 und also dich säklet; also dann führet
 sie dich bey der Nasen / du mußt schon
 Gelt speyen/ ihr Stück machen / und
 sie versorgen. Habe Gott vor An-
 gen! Gott hilfft dir/ spricht dir zu/
 bereitet dir einen ewigen Lohn. Thue
 dieses an dem Anfang / so hast du es
 gewonnen/ der böse Feind weichet /
 wann man streitet; du überwündest/
 wann du nur streitest; du obsigest/
 wann du dich nur nit ergibest! Hiet-
 te dich von einer Sach; spöckle nie-
 mahl der Frombkeit / vil weniger der
 guten Christen. Lache auch nit darzu/
 wann andere die heiligen Sachen
 durcher lassen: es ist nur umb einmal
 zuthun: der erste Widerstandt/ den
 Joseph gethan / da sein Frau ihme
 nachgesetzt/ hat ihn entübriget von al-
 len anderen Hoff- Gefahren der
 Keuschheit.

Was kan eine ³Seel/ so durch den
 ersten Widerstandt gestärket / durch
 die Verwirrung seiner Feinden her-
 hafft

hafft gemacht/ durch die Gnad Gottes
 unterstützet / mit gutes hoffen?
 Gott sihet mit größtem Lust zu/ wann
 die ihr gegebene Gnad atsdann obsa-
 get/ da sie am häfftigisten von dem
 Teuffel überfallen/ von der Welt hin-
 tergangen/ von dem Fleisch ist ange-
 fochten worden. Gott kan die auß
 diesem Streit ihme entstehende Freud
 nit bergen. Es scheint / als troge er
 selbst den bösen Feind : Hast du /
 spricht er zu dem Teuffel / gesehen die
 Treu meines Dieners Jobs? wie
 dapffer er sich gehalten in dem ersten
 Angriff / in dem hefftigisten Anstoß /
 so du ihme an Leib / und Seel gege-
 ben? Hat er sich meiner geschämt?
 da du ihme seine Gedult vorgerupfft/
 verlachet und verspöttlet : hat er nit
 auch in der Ungnad jene gestrafft / so
 wider mich geschmähet? hat er nit dei-
 ne boßhaftige Eingebung mannlich
 außgeschlagen? was hast du gewun-
 nen wider ihne : Du gehest in die Welt
 liebe Seel! Gott schauet von dem
 hohen Himmel herab / sihet dir zu /
 wie

wie du dich verhältst / wie du streitest /
wie du obsigest! willst du ihne diser
Freud berauben? willst du dise Freud
seinem / und deinem Feind gunnen?
lieber Jüngling! wann du willst hier
sicher seyn / so bemühe dich an den
Anfang / der anreizenden Welt zuwi-
derstreben.

**Derjenige / deme gleich
an dem Anfang seines vernünftigen Lebens Gott
nit vor Augen schwebt / hat
schlechte Hoffnung seelig
zu werden.**

I.

Sie bathe Gott / daß er wolte ihre
Weeg leiten. Judich. 4. v. 8.

Was heut zubetrachten / ist nur
ein nothwendige Folg des je-
nigen / was bishero gesagt worden.

Wann du in dem ersten Eintritt
in die Welt / alsobald die in einer
Christlichen Außerziehung eingewirk-
lete Glaubens-Lehr untertrückest /
oder

oder gar aufreithest: so heist es eben
so vil/ als wann du für allezeit der sel-
bigen absagtest.

Die sonst mit Christlicher Lehr an-
gefüllte/ aber jetzt mit teuflischen/
und fleischlichen Gestalten überhäu-
fte Einbildung kan sich nit mehr em-
por schwingen: die Welt/das Fleisch/
der Teuffel tringet allzeit hervor / und
unterrucket / was noch Christliches
in der Phantasey überbliben. Das
alte wird vergraben/ das Neue bricht
heraus; was gutes kan der Verstand
von der Einbildung/ an welcher gar
vil gelegen / erwarthen? die Ver-
nunfft kan sich nit mehr erhollen; sie
urtheilet nit recht/ sie schäzet für gut/
was sie zuvor übel befunden/ und er-
achtet die Evangelische Lehr / und
geistliche Ermahnung wo nit für übel/
doch als der Jugend allein anständ-
ge Sitten; da muß ja der Will übel
bestellt seyn; er hat freylich die Frey-
heit/ er kan gut/ oder übel würcken /
das ligt in seiner Will- Eur. Aber
wie ist es möglich/ daß der Will etwas
gutes

statt der durch den Lauff eingegossen
nen/ und durch Christliche Auferzieh-
ung erhaltenen Liebe Gottes schlet-
chet nach und nach ein die Liebe der
Welt.

Alsdann merckt der Verstand
wohl/ daß er sich zu weit hinaufge-
wagt/ die Gnad gibt ihm dieses Recht/
wird gewahr/ daß er sein Recht ver-
geben/ da er dessen Besizung hätte
neymen/ oder vil mehr / da er dessen
Ubung hätte anfangen sollen. Sucht
alle Weeg und Manier sich auß dieser
Verblendung hinaus zuziehen; ma-
chet sich theilhafftig der heiligen Sa-
cramenten/ höret die Predig an/ liest
geistliche Bücher/ erforschet das Ge-
wissen/ bettet vil Rosenkrantz / gibet
Almosen/ casteyet den Leib nur dar-
rumben/ damit die Vernunft recht
und beständig urtheile.

Dieses hilft zwar auff ein Zeit/ der
Verstand wird erleichtet/ der Will be-
weget/ man erkennet / man will auch
gut thun; weil aber diese angenom-
mene Andacht nur auß einem ge-
zwung

Wunngenen Befelch / den der Will
dem Verstand / und der Einbildung
eingibt / herrühret / so währet diese Er-
leuchtung / diese Bewegung nit lang.
Die Einbildung hat schon die fleisch-
liche Gestalten gewohnet / der Ver-
stand ist schon von der Welt gewun-
nen / der Will von dem bösen Feind
gefäßlet / wann man schon bisweilen
ein einfallendes göttliches Licht hat /
so kan es nichts / das beständig wäh-
re / aufwürcken , der Hindernüssen
seynd zu vil.

2.

Wo kombt aber dieses her / liebe
Seel ! weilen du an dem Anfang den
weltlichen Freyheiten die Thür deiner
Sinnen nit genugsamb gesperet / nit
ihnen in Tractaten gestanden ? hättest
du darwider herzhafft gestritten /
Gott vor Augen gehabt / dich in der
Welt also gehalten / daß man dich
für einen guten Christen / für einen
Gottsförchtigen / und Welt-Truzer
gehalten (doch aber mit Bescheiden-
heit / mit Höfflichkeit) so hättest du es

E 2

ge 2

gewonnen. Nichts hätte man dir in den Weeg gelegt / man hätte dir nichts böses zugemuthet. Man findet auch bey Hoff gute Christen. Man muß bey Hoff so wohl / als anderst-wo seelig werden.

Es ligt überauff vll daran / daß du dich am Anfang wohl und Christlich aufführest / sonst wird es schwer hergehen. Wann du dich am Anfang der weltlichen Eitelkeit also ergibest / daß du Gott auff die Seiten setzest / so gibt es gleichsamb eine Vorschreibung ab wider dich selbst; du lasset dich also biegen von der Eitelkeit / daß du dich kaum würdigest an dein Heyl zugedencken.

Es ist dir überläßig / wann man darvon redet / keiner kennet dich besser / als du. Du siehest / was es kosten würde / wann du dich besserey woltest: du fassest wohl / was für Beschwernussen vorhanden / wann du dein Wandel müßtest verändern; du führest dieselbige so wohl zu Gemüth / daß du ehender alles vernachlässigest /

läffigest/ und die Sach in altem Stand
lassesi/ biß es gleich wohl eine bessere
Zeit abgibet.

Es ware der Herr Cosmophilus
43. Jahr alt/ da ein geistliche Ver-
sohn/ die sein bester Freund ware /
eyfferigist ihme zugesprochen/ er solte
doch einmahl von seinem Laster-Le-
ben abstehe; er legte ihme vor seine
in dem zarten Alter (da er noch un-
ter seiner Zucht ware) gefaste/ und
in dem Herzen tieff eingewurhlete
Lehren/ das verfangte etwas/ ma-
ssen das Gewissen ihn truckte / G Dts
erleuchtete seinen Verstand/ bewegte
seinen Willen/ er wolte sich besseren;
aber wo solte ich anfangen / sagt er /
wie solte ich die Sach angreifen?
meine üble Gewohnheiten seynd schon
zu ihrem Stand kommen / die Nei-
gung zu dem Bösen ist all zu groß/ wie
kan ich mich auß diesem Leben schwin-
gen? das kan nit seyn / sagt er/ das
ist unmöglich.

Cosmophile / es muß nur seyn?
wilst du dann zum Teuffel fahren?

E 3

wilst

wilft du dein Seel in das Verderben
bringen? was nuzet es dir/ wann du
alle weltliche Wollüft genceffest/
und alsdann dein Seel verlihetest?

3.

So must du dann dise dein Seel
in Himmel bringen. So must du
dann seelig werden! das ist ein ge-
wisse / und aufgemachte Sach: da
lasset es sich nit zweiffeln / da lasset
es sich nit mehr berathschlagen Nun
aber wann du must / und wilft die
Seeligkeit erlangen/ was ist dises für
ein grosses Unglück / daß du dich
gleich an dem Anfang in den Stand
setzest/ daß du unmöglich könnest see-
lig werden? liebe Seel! mercke auff/
daß dir nit dermahlen einstens er-
gehe/ als wie dem Cosmophilo / lasse
dir nur nit traumen/ daß du allein
wirft den Muth und Kräfte haben/
die ihme/ und vil anderen ab-
gehen. Darffst du dir die Hoffnung
machen/ daß du alsdann dein Leben
wirft besseren/ da es dem Cosmophilo
unmöglich vorkommen.

Es

Es ist jetzt leichter/ einen Christli-
chen Wandel zuführen/ weil dein
Verstand noch nit verblendet; du er-
kennest noch die ewige Wahrheit/ dein
Will ist noch nit verstocket/ dein Mei-
nung ist nach der Ewigkeit gerichtet;
es ist jetzt vil leichter die Unschuld zu-
erhalten / als die einmahl verlohrene
zuersehen.

So seye es dann/ lieber Jüngling!
erwähle / was du wilst; jetzt ist es
Zeit! durch einen rechtschaffnen
Streit deine Unschuld zuerhalten /
oder aber durch ein zaghafte Erge-
bung die verlohrene Unschuld schwer-
lich oder gar nit wider zubekommen.
Diser Eintritt in die Welt bringt dich
weit hinauf. Eigt vil daran/ du laufft
deinen Fuß steiffen in den Himmel /
wann du Christo / und seiner Lehr jetzt
nachfolgest / oder aber in den Ab-
grund der Höll/ wann du die ange-
nommene gute Zucht verlassest / und
der Welt nachaffest.

Ach wie wohl wurden die erste
Tritt eines in die Welt sich wagenden

Jünglings angewendet werden/wann
 der selbige alle Tag nur von Herzen
 mit der heiligen Judith bettete: Leite
 mich O HErr zu der selben Zeit! gibe
 mir die Gnad/ daß ich dich alsdann
 vor Augen habe / daß ich in deiner
 Gegenwart wandle; daß ich mich für
 einen guten Christen gleich an dem
 Anfang aufgibe; leite mich alsdann/
 O HErr! ich bitte dich durch deinen
 heiligsten Namen! lasse nit zu/ daß
 ich den ersten Tritt fehl thue / oder
 aber von der rechten Strassen ab-
 weiche! sonst wird es ja umb mich
 geschehen seyn. Liebe Seel! bedencke
 es wohl! an diesem ersten Eintritt/
 und letzten Hintritt ligt alles. Gott/
 und der Teuffel bearbeiten sich umb
 alle beyde: weiß nit / welcher gefähr-
 licher ist/ an dem ersten hangt der letz-
 te. Wie der Anfang/ also das End/
 heist es offermahl: ist jener gut / so
 ist dises nit schlimm/ ist dises schlimm/
 so kombt es gar offt daher/ daß jener
 nit gut ware. Bedencke es wohl.

VII. Tag.

VII. Tag.

Die Gegenwart Gottes haltet den Christen von der Sünd ab.

Es ist besser/ daß ich ohne Sünd in
 enere Hand falle/ als daß ich sün-
 dige in der Gegenwart Gottes.
 Daniel. 13. v. 23.

Gott sihet mich ; ach kräftige
 Wort für den jenigen / der es
 fasset ! Dieses Wort hat die Krafft /
 unsere Anmuthungen zuhemmen / un-
 sere Begirten einzubalten / unsere
 Sünden zuverhindern / das Herz
 zustärcken / unseren Eysen anzufri-
 schen / unser Thun und Lassen anzuord-
 nen : Gott sihet mich. Du bist mir
 allzeit gegenwärtig / du gibst allzeit
 auff mich acht / du denckest allzeit an
 mich / und ich sihe dich nit / gibe auff
 dich nit acht / dencke schier niemahl an
 dich : pfuy der Schand !

Gott sihet mich ! mit was für Eh-
 ren

renbiethigkeit solle ich mich in deiner Gegenwart halten? Die Seraphin verlehren sich in dem Abgrund deiner Herrlichkeit / und ich Erdwärmlein zittere nit? die Herrlichkeit eines Königs vermag so vil / daß sich die verwagnisse auß Furcht innhalten / und deine unendliche Herrlichkeit / O Herr? solte mich nit von der Sünd abhalten?

Gott sihet mich! solte ich dörfen vor deinen Augen / welche so rein seynd / daß sie die mindiste Ungerechtigkeit nit ansehen können / jene Schandthat begehen / die ich vor einem Menschen nit dörfte wagen? solte ich dörfen in deiner Gegenwart sündigen / da ich doch weiß / daß du unendlich den Sünder / und die Sünd hassest / und der bloße Willen dir flecke / mich in das Verderben an der statt zubringen?

^{2.}
Gott sihet mich! So sihest du das Gute / so ich würcke / und du sihest es / dasselbe zubelohnen; das mindiste

biste Werck/ die geringste Begierd mit
einem unendlichen Glück zukronen?
das wäre ja dich verachten/ mich der
Belohnung unwürdig machen; wann
ich dir mit Trägheit dienete?

Du siehest mich! da ich zum hefftis-
gisten versucht werde/ du siehest mich/
zum Streitt anzufriechen/ du biehest
mir dein Hülff an zur Gegenwöhr/
du zeigest mir die Cron zum Sig! wie
soll ich dann nit dappfer streiten? kan
ich von dem Sig zweiffeln/ unterstüt-
zet von deiner allmächtigen Hülff?
kan mich die Beschwärmus kräncken/
da ich einer ewigen Cron versichere
bin/ wann ich überwände?

^{3.}
Du siehest mich in meiner Gegen-
wart! du siehest alles/ was ich leyde;
du weißt/ wie ich leyde; du bist nit un-
empfindlich zu meinem Unglück; du
belohnest die Gedult/ mit welcher ich
leyde; du bist bereit/ wann ich die Zu-
flucht zu dir nimme/ entweder mich
darvon zuerledigen/ wann es zu dei-
ner Ehr/ und zu meinem Heyl ist/
E 6 oder

oder aber mich darinnen zustärcken /
damit ich nit unterlige? Warumb
solle ich dann kleinmüthig seyn? wa-
rumb soll ich das Herz fallen lassen?

Du siehest mich / und meine Arm-
seeligkeit / damit du dich bewegen las-
sest von den heimlichen Seuffzern
meines Herzens; damit du meinen
Begirden vorkommest / damit du mein
Gebett erhörest / damit du meiner
Nothdürfftigkeit helffest! Kan dann
mir etwas abgehen / wie arm / und
armseelig ich scheine / wann mir nur
das Vertrauen zu dir nit abgeheth?
Liebe Seel! führe oft zu Gemüth
dise Wort: Gott siehet mich! der
Gedanken kan dich von dem Bösen
abhalten / und zum Guten anfrischen.

Du hast in dem Streit / den du
mit dem Teuffel hast / die Engel / und
den Herrn der Englen für Zu-
seher.



VIII. Tag.

Vill. Tag.

Die Ruhe eines Christen bestehet in der Gleichförmigkeit seines Willens mit dem Göttlichen.

I.

Dein Will geschehe. Matth. 6. v. 10.

D Ein Will/ O Gott! ist allmächtig; du thust / was du willst / und nichts geschieht / als was du willst; es fällt so gar kein Härlein von unserem Kopff / kein Blatt von den Bäumen / als durch deinen Willen: wie wird es mit anderen wichtigen Sachen ergehen? das Gute so wohl / als das Böse geschieht durch deinen Willen. Ist dann ein Ubel in der Stadt / das nit von dir herkommet? du bist / sagt Isaias / derjenige / von dem die Finsternuß so wohl / als das Licht / das Glück so wohl / als Unglück herrühret. Die

E 7

E 7

Tyrannen nennest du die Ruthen
deines Zorns / die du gleichwohl in
das Feur würffest / nachdem du sie zur
Züchtigung der Sünder gebraucht
hast.

Die Sünd ist das einzige Ubel / so
du nit willst; dise lasset du nur zu /
doch willst du ihr Würckung: Du
verfluchest den Reid der Brüder Jo-
sephs / doch aber willst du des Josephs
darauf entstehende Dienstbarkeit:
du verfluchest das Wütten der Ju-
den / doch aber suchest du den darauff
folgenden Todt deines Sohns: du
wirfst jene Ungerechtigkeit / so mir
geschicht / straffen / doch aber suchest
du den darauff entstehenden Ver-
turst; dise meine Betrübnuß / so dar-
auf folget. Und dises alles / wiewohl
es mir ein Ubel vorkommet / so willst
du es nit als ein Ubel / sondern als ein
Züchtigung / auß welcher mir ein un-
fehlbares Gut herrühret / bißweilen
zeitliches / aber allzeit ewiges.

Wie ist es möglich / daß man sich
nit beklage / wann man dises Ubel in
sich

sich selbst betrachtet? aber wie ist es möglich/ daß man sich darüber beklage? wann man dasselbe in deinem Willen / O Gott! betrachtet? Du willst es also; ach das grosse Wort! Das kräftige Wort! welches in sich haltet ewige Ursachen für denjenigen/ der einen Glauben hat / der dich erkanet/ und liebet; solte ein Mensch/ ein Christ sagen/ Gott will es / und ich will es nit?

e.

Dein Will/ O Herr! ist unendlich weiß; darumben richt er alles zum besten. Du hast alles mit größter Weisheit gethan.

Die erste Regel der Weisheit ist / das Beste allzeit wärcken / die beste Mittel zu seinem vorgesteckten Ziel zu erwählen. Solte ich glauben/ daß du/ weisster Gott! allein soltest wider diese Regel handeln? das Ziel aber deiner Wercken ist dein Ehr und Glory; könnte dir der Eyser dieselbe zu befördern abgehen/ oder das Licht/
die

die darzu taugliche Mittel zuerkennen/ oder die Macht / dieselbe anzuwenden?

Ein gescheider Mann / der nach seiner Klugheit würcket / kan nichts thun / als was geschied / was klug ist: und du / O unendlicher weiser Gott! kanst du etwas erwöhlen / etwas thuen / das nit unendlich gut / unendlich weiß / und geschied ist?

Gleichwie man nichts besser erdencken kan / als du in deiner Wesenheit bist / also kan nichts vollkommeneres erfunden werden / als eben du in deiner Wirkung. Du ordnest alles an mit Süsse / doch kräftig / doch unfehlbar deine Anschläg zuvollziehen; du kauft auß der Finstere selbst das Licht heraufziehen; du kauft zu deinem Ziel schreiten durch Mittel / die ganz zu wider scheinen. Du vertilgest die Sünd der Welt durch die größte Sünd von der ganzen Welt; das ist / durch eine Gott tödtende Sünd / nit daß du die Gott tödtende suchest: sondern daß du dich bedie-

bedienest des üblen Gebrauchs des freyen Willen/ so die Juden gehabt/ da sie deinen Sohn haben freywillig umgebracht. Du ziehest auß der Sünd so gar eine gute Wirkung. Liebe Seel! verehere / und bette an die Anschlag Gottes/ wann du dieses nit ergründest / und glaube dieses von Gott / daß er alles zum besten anordne/ wiewohl du es nit faßest / glaube/ daß er mehr würcken kan/ als wir begreifen können.

3.

Der Will Gottes ist unendlich gütig/ nit nur allein thut er alles/ was in sich selbst das beste / sondern auch was uns zum besten ist; kan etwas übel für uns auß dem jenigen entspringen/ der die Güte selbst ist? Die Hand Gottes / sagt der Prophet: leithet uns / aber das Herz leithet seine Hand / und die Liebe sein Herz; was soll ich dann fürchten? oder vilmehr / was sollte ich nit hoffen / sollte ich mich weigern/ sollte ich

Ich zweiffeln/ und beratschlagen? solte ich anstehen/ mich seiner Anordnung zuübergeben? solte ich dir weniger trauen/ als ein Kind seinem Vatter/ als ein Krancker dem Arzt/ als ein Pilger einem Wegweiser?

Du bist D GOTT! unser Vatter / und zwar der beste Vatter/ soll es bey dir an der Väterlichen Liebe fählen? Kan von einer Väterlichen Hand ein unheylsame Straff herrühren? wass du darein schlagest/ so ist es zur Besserung / oder zur Aufmunterung angesehen; wann du uns dem Schein nach ein Ubel zusügest/ so geschicht es darumben/ damit du uns eine grössere Gutthat erweisen könnest; wann du uns von den Geschöpfen scheidest/ so geschicht es/ damit du uns an dich anhefftest. Wann du uns bisweilen das Zeitliche enziehest/ so geschicht es/ auff das uns das Ewige desto sicherer verbleibe.

Was ist aber alles das Zeitliche / wann es mit dem Ewigen verglichen wird?

wird? weniger/ als nichts: also urtheilest du von der Sach / also müssen wir urtheilen.

Vertrauest du dich aber also / liebe Seel? das allzu grosse klagen über den mindisten zeitlichen Zufall / und die allzu grossenachtsambkeit des selbigen Verlauffs zeigen genug an / daß du anderst / als Gott urtheilest. So geschehe dann dein Will / O HErr! mit mir / in mir / durch mich / ich begehre nichts anders / als / daß dein Will geschehe / wie im Himmel / also auch auf Erden.

Wann dir etwas Leyds widerfahret / so stehet es in deiner Will = Cur / ob es übel / oder gut seye; dancke Gott dafür / so wird das Ubel in das Gute verkehret werden / sagt der H. Chrysost.

Wann es möglich / O HErr! erlöse mich von diser Peyn / doch daß dein Will geschehe / mit der meinige. Seye du zuvor vergnügt / alsdann ich.

Gott ist HErr. Thue er / und schaffe mit mir / wie es ihm beliebet.
Gott

Gott hat mir diese Ehr/ dieses Ambt/
diese Gesundheit/ dieses Gut gegeben;
er hat es wider genommen. Er hat
gethan/ was er gewolt hat. Sein
Namen sey gebenedeyet.

Ja Vatter/ ich will es/ weil du also
wilst. Ich hab es gewolt / O
Herr! das Gesatz deines Wohlge-
fallen/ und Vergnügung soll alle mei-
ne Werck richten.

Dein Will geschehe/ wie im Him-
mel/ also auch auff Erden! das ist /
dir gefallet es also / O Herr! so ge-
fallt es mir auch.

IX. Tag.

Von den Stafflen der Gleichförmigkeit.

I.

Es soll alles geschehen / wie du es im
Himmel angeordnet hast. 1. Ma-
thab. 3. v. 60.

Der erste Staffel der Gleich-
förmigkeit seines Willen mit
dem

dem Göttlichen bestehet in diesem/daß man deinen Will / O Gott! übertrage mit Schmerzen/ doch aber mit Gedult/ mit etwelchem Widerwillen/ doch ohne Widerstand; man murret nit darwider/ doch aber entfallen uns bisweilen etliche Klagen; man wolte zwar sich deinem Willen nit widersetzen / doch aber wolte man / daß dein Will dem unserigen nachgeben sollte: dieses begehret man von Gott mit grösserer Sorg/ und Unruhe/ als wahren Eyser: dieses zuerhalten wolte man sich nit gebrauchen der ungerechten Mittlen; man wendet aber solche an / die gefährlich seynd: man möchte dieses nit mit einer Todtsünd zuregen bringen/ doch setzet man sich in Gefayr/ nit vil lästlichen sich zube-macken: man will sich nit ger auff-leiten/ doch wird man verwüret.

Dieser Staffel der Gleichförmig-keit ist zwar unvollkommen/ so unvoll-kommen aber als er ist / ist es ein Frag/ ob ich dahin gelanget bin?

2. Der

Der andere ²⁴ Staffel bestehet in dem / daß man sich dem göttlichen Willen unterwerffe: diser Staffel schiesset nit einen Widerwillen auß / macht aber / daß man denselben überwünde. Man ist betrübt von wegen des Verlusts eines Guts / des Todts eines lieben Freunds / doch ergibt man sich in den Willen Gottes: man führet zu Gemüth die Ungerechtigkeit dieses Feinds / doch verwirret man sich nit: nit nur allein murret man nit / sondern man klagt so gar nit / oder wann es gähling der Schwachheit der Natur entfallt / so thut das Herz dasselbe alsobald widerrufen / und entbillichen / oder wann man gähling klagt / so seynd es Liebtsklagen / welche auß einem Vertrauen eines Kinds herrühren / so sein betrübtetes Herz vor einem so liebreichen Vatter außgiesset.

Wann villeicht einem betrübteten Herzen etwelche erste Bewegungen entweichen / welche wider den göttlichen

den Willen scheinen zuseyn / so werden sie also bald untertricket / und geben Gelegenheit / das erste Dpffer / die erste Scharfung / die erste Ergebung in den göttlichen Willen zu erneuern. Mit nur allein wird ein solche Seel die geringste Sünd / umb den Willen Gottes zu verhindern / nit begeyren / sondern sich nit bemühen / wann es auch nur ein Wort vonnöthen / den göttlichen Willen nach dem seinen zurichten / so wurde sie es nit thun.

Wie weit bist du von diesem Staffel entsetet? und diser ist dannoch nit der vollkommnisse.

3.

Der dritte Staffel bestehet in dem / daß man den Willen Gottes so vil liebet / als man Gott selbst liebet. Der Will Gottes ist ein gerechter / billicher / heiliger Will. der denselben nit liebet / ist böß / und ungerecht.

Der Will Gottes ist beschäffiget uns zu lieben / guts zu zeigen / der denselben dann nit liebet / der hasset

set sich selbst. Wir seynd von Natur alle also gearthet / daß wir das Gute lieben. Kan etwas anders / als guts von einem Willen herkommen / der unendlich gut ist? Das größte Ubel / wann es durch den Willen Gottes geschicht / veränderet die Natur / und wird gut; so müssen wir es nit nur allein mit einem gleichförmigen Gemüth / sondern auch mit Freuden annehmen.

Das Gut / so wir empfangen / muß uns in sich selbst weniger gefallen / als in Ansehen / daß es von dem Willen Gottes herkomme / in welchem wir den Heiligen in dem Himmel gleich seyn sollen / welche vil weniger ihr eigene Glückseligkeit erfreuet / als die Vollziehung des göttlichen Willens / der in ihnen geschicht; und dieses macht sie vollkommenlich glücklich / und heilig.

Ist es nit wahr / liebe Seel! daß ein solche Beschaffenheit das Herz / wo sie sich befindet / zu einem Himmel /

Gedanken.

57

übel/ und den Menschen/ der sie hat /
zum wahren Heiligen machet ?

Erforsche/ in welchem Grad du
dich befindest.

Danke Gott in dem Übel / so
wohl/ als in dem Guten / und wann
es wohl gehet/ gedенcke / daß du es
nit verdient hast. St. Eucherius.

X. Tag.

Der Gott den Herrn
in dem ersten Eintritt in
die Welt verlasset/ wird von
ihme in dem letzten Hintritt
verlassen werden.

I.

Ich will an meinen Bund gedенcken/
den ich in den Tagen deiner Ju-
gend mit dir gemacht hab. Ezech.
16. v. 60.

Der Todt / und zwar der ewige
Todt kan zu allen Zeiten den
Menschen überfallen/ aber keinen eh-
nder/

ender/und gewisser/ als denjenigen/
welcher sich in dem Anfang seines er-
sten Eintritts in die Welt seinen bö-
sen Anmuthungen/ den weltlichen
Wollüsten/ den Teufflichen Einge-
bungen übergibet. Die fleischliche
Menschen werden mit den halben theil
ihres von Gott sonst vorgeschrib-
nen Lebens-Zihs erfüllen/ sagt die H.
Schrift. Die Erfahrung stellet uns
vor Augen die Würckungen diser er-
schrecklichen Urtheil Gottes. Lasset
uns ein wenig zurück gedencen/ und
die unerwartete erschreckliche Zufahl
bedencken. Wann geschehen die sel-
bige zum öfteren/ als zu Zeit einer in
der Sünd und Laster vertiefften Ju-
gend? wie oft ist es geschehen/ daß
ein unverhoffter Todt = Fahl einen
Jüngling in der Blühe seines Alters
hingeraffet/ und zwar in solchen Umb-
ständen/ daran man nit ohne Greul
gedencken kan? das Herz ware voll
der schändlichisten Sünd- und Lasteres/
die Einbildung hat keine andere Ge-
halten/ als was sie bey den verzwick-
ten

ten Reden / frechen Antlitz /
halb entblösten Brüsten / ungebührli-
chen Sitten der so genannten Ge-
sellschaft / Karten-Spill / und Fresse-
reihen eingeholet haben.

Der Verstand war in Wein ver-
soffen / mit einer bösen Begierlichkeit
behaftet; die Vernunft von den vil-
fältigen Sünden geschwächet / das
Geblüth mit den verrüchtisten Laster-
Geistern angezündet / welche weder
von der Gnad Gottes / noch von dem
Zusprechen des Beicht-Vatters / we-
der von der Ermahnung seiner
Sünd-Gesellen / und Säuß-Brüder
haben können gelöscht werden: der
überfallende Todt allein hat es vere-
mögt.

2.

Was kan / liebe Seel! dieser jetzt
erst gestorbner Mensch für ein Hoff-
nung der Seeligkeit haben? hat er
sich zu dem Todt gerichtet? hat er ge-
beichtet? und wann er es gethan hat/
kannst du dir einbilden / daß er sich hat
können auß dem Buss seiner Sün-
den

D 2

den

den heraufschwingen/ daß die göttliche Gnad / die auch in diesem Fall bereit ist/ bis zu dem Herzen hätt tringen können/ daß der sonst gur meinende Schutz-Engel einen guten Gedanken dem verblendten Verstand hat eingeben können? und wann es velleicht sollte geschehen/ daß diser unversehens sterbende Mensch / auff langes Zusprechen und Überreden des nit auffhörenden Beicht-Vatters ein Ja-Wort herauf gegeben; Ach/ wie unsicher ist dieses Ja-Wort! wie betrüglich ist dieses Christliche Zeichen! wann man mit Augen sihet / wie es hergeheth in der Seel eines also in der Sünd sterbenden Menschen/ welcher/ da er schon dem höllischen Feuer zu theil worden/ durch die Angebundenheit / und starcke Neigung/ die er zu der Sünd hat/ mit welcher er gestorben ist: so wurde man ein ganz anders Urtheil von diesem außgeordneten Buß-Zeichen fällen.

Fast uns einen fragen/ ^{3.} der einmal
in

in diesem/ nahe bey dem Todt sich befindlichen Stand gewesen/ und gleichwohl noch mit der Haut darvon kommen ist/ hat er in diser Gefahr an ein Buß gedenckt? hat er die zu der Buß höchst nothwendige Reu und Leyd erwecket? ist sein Verstand in einem Augenblick erleuchtet/ der Will umbgekehret worden? hat er die Welt verflucht/ dem Teuffel abgesagt/ die in dem Geblüt wallende fleischliche Wollüsten gehemmet? hat er die heilige Sacramenta/ die man ihm in der Ungewißheit gereicht/ mit gutem Verstand/ mit andächtigem Willen empfangen?

Ach! wer wird dieses glauben? man hat sich all zuvil umb die Welt angenommen; man hat gar zu öffentlich den leidigen Satan Gott dem Herrn vorgesezt; man hat all zu sehr der Sinnlichkeit nachgehengt; wer will hoffen/ daß sich endlich Gott nit rächen wird? vilmehr wer wird nit glauben/ daß er zu unsern Schaden las-

chen wird? daß er uns in unserer Un-
büßfertigkeit wird sterben lassen?

Ach liebe Seel! wie ist es dem
Philanti ergangen? er war ja in sei-
ner Jugend ein Spiegel der Un-
schuld/ der Andacht/ der Frombkeit/
und aller Tugenden: gleich in dem
ersten Eintritt in die Welt ist er von
Gott gewichen/ und also verdienet/
daß auch Gott von ihm in seinem
letzten Hintritt auß der Welt gewi-
chen.

Du hast ja gesehen / daß er nichts
hat von Gott hören wollen / nichts
von dem Beichten / nichts von der
Reu und Leyd/ ja wie er gelebt / also
gestorben/ das ist/ in der Sünd / mit
der Welt/ mit dem Teuffel.

Das ist ein erschröckliche / aber
verdiente Straff eines Jünglings/
der da die geübte Gegenwart Gots
tes vernachlässiget/ sein gehabttes gu-
tes Gewissen verkehrt/ Gott verlass-
sen/ sich der Welt/ dem Fleisch/
dem bösen Feind ergeben hat.

XI. Tag.

XI. Tag.

Der vor Gott wandlet/
führet ein glückseliges
Leben.

I.

Die Gottseligkeit ist zu allen Din-
gen nutz. 1. Tim. 4. v. 8.

Sisset uns jetzt betrachten / wer
doch ein glückseligeres Leben
führe / der nemblich / welcher gleich an
dem Anfang seines öffentlichen Le-
bens sich für Gott / als ein guter
Christ erkläret / oder aber derjenige /
welcher als ein getauffter Heid / die
weltliche Eitelkeit / Pracht / und
Wollust suchet ?

Wer wird aber das Urtheil fühlen ?
einer / der schon in dem Wollust bis
über die Ohren steckt / hört die Stim-
me des schreyenden Gewissens nit mehr ;
derjenige / der schon von seinen fleisch-
lichen Anmutzungen eingenommen /
betrachtet nichts solches / oder wann

D 4

er

er ihme die Zeit nimbt / so lasset er sich mehr bethören von dem / was ihn anreizet / als / was ihn von der Welt abhaltet.

So bleibt mir keiner über / als du / O lieber Jüngling! der du noch in der Väterlichen Zucht vor Gott bisher gewandelt / und anjeko dich deiner Freyheit zugebrauchen suchest.

Bisher hast du erfahren / daß in dem Christ- und tugentlichen Wandel eine Ruhe des Gewissens / eine gewisse Glückseligkeit zu finden. Der böse Feind will dich dahin bereden / daß du auch soltest die Ruhe eines sündhaften Lebens erfahren / damit du auch darvon urtheilen könnest. So locket er seine Vögel in das Netz / legt ihnen ein Körnlein vor / und decket sie zu.

Lasse deine Vernunft urtheilen / die Erfahrung ist allhier schädlich. Gesetzt dann / daß in dem Christlichen / frommen / und Gotts-fürchtigen so wohl / als in dem weltlichen / eitlen / und böshaffen Leben ihre Ruhe und

Un

Unruhe/ ihr Glück und Unglück zu
finden: jetzt ist die Frag/ wo das meh-
rere/ wo das wenigere? Gott gebe
sein Gnad/ das wollen wir aufdecken.

2.

Die Vergnügenheit eines mit Aus-
dacht sich in der Welt aufführenden
Jünglings hat nur an dem Anfang
eine Vergnügenheit / welche in dem
bestehet/ daß man einen gewissen Vor-
witz zubüssen geneigt ist. Dieser Jüng-
ling will halt wissen / wie es denen
anderen ergehet: er weiß schon / was
das gute ist. Dieses Eva-Kind will
auch das böse probieren/ und prüffen.
Wann man nun an dem Anfang die-
sem bösen Willen widerstredet/ so ge-
wöhnet man sich leichtlich daran:
massen nit alle Lustbarkeiten/ sondern
nur die unzüfftige verbotten werden.
Es sagen die freche Welt- Kinder /
daß/ so bald man fromb in der Welt
will seyn/ man ein Einsidlerisches Le-
ben führen müsse; und dahero kombt
es / daß wenig in der Welt sich der

D s

Hh

Andacht befeissen. Liebe Seele! es wurde ja einem Geistlichen übel angesehen/ wann er nit frömmere wolte leben/ als ein weltlicher? also darffte ich in einem gewissen Verstand sagen/ daß einem Weltlichen nit wohl wurde angesehen/ wann er als ein Geistlicher wurde leben.

Es ist meines Gedunckens ein grosser Irwöhn / daß der mehrere Theil der Menschen die Heiligkeit ganz anderst ansehe / als sie in sich selbst ist, das ist/ als gehöre sie nur für diejenige/ so in den Clösteren ein von der Welt abgescheltes Leben führen. Das ist ein Betrug. Ein jeder muß in seinem Stand heilig werden. Die Heiligkeit bestehet in unserem Lebens-Wandel; diser in unseren Verrichtungen. Wann also ein jeder seine Verrichtungen gottseelig anstellet/ so ist er in seinem Stand heilig. Weil dann etliche Verrichtungen / sonderbar bey Hoff mit denen Ergöszungen ein gewisse Verwandtschaft haben/ also kan die Heiligkeit eines Hoffmanns

manns auch in der Ergößlichkeit bestehen (verstehe aber zulässige Ergößlichkeiten) wann sie Christlich / und gottseelig vorgenommen werden. Also muß dann ein anfangender Jüngling nur das Böse meiden / und die Neigung hemmen / so er hat / das böse zu wissen / und zu würcken / welches mit der Gnad Gottes nit so gar schwer ist / als der zum bösen anreizende Teuffel eingibet: wähet auch nit so lang / als der zur Sünd geneigte Willen vormahlet.

Auß diesem ersten ihme selbst angethonen Gewalt erfolget ein ruhiges Gemüth / ordentlich - und wohl bestellte Begirten / und was zum meisten zuachten / ein solche Besizung / und Ermeisterung seiner seeligen / daß ein frommer Jüngling sich fähig machet aller hoher ihme anvertrauten Geschäften / daß er Gott gefallet / und den Menschen nit mißfalle.

^{3.}
Solte es aber geschehen / daß ein frecher / und der Sinalichkeit ergebener
D 6 Jü. 19.

Jüngling eine Vergnügung spürete /
so geschicht es einzig und allein in
dem Augenblick / in welchem er seiner
wüthischen Passion / und Anmuthung
nachhänget. So bald aber ein rach-
güriger seinen Feind erlegt / ein Zor-
niger sein Gall aufgegoßen / ein Volk-
sauffer seinen Hals begoßen / ein
Hoffärtiger seinen Nächsten veracht /
ein Geiler sein Begird erfüllet / ach
lieber Gott! was Heu / was Schmer-
zen / was Leyd / was Unruhe! Hat
Diser wohl-gebohrne / wohl aufzer-
zogne Jüngling einen Funcken der zu-
lässigen / und aller Edellenth wohl-
ausständigen Ehr / wie wird er sich
das erste mahl seiner selbst mit schä-
men! hat er noch darzu die in seinem
Herzen eingepflanzte Liebe Gottes
mit gar auff die Seiten gelegt; was
für einen nagenden Wurm wird er
mit empfinden in seinem Gewissen?
die Untreu / die er an seinem Gott/
an seinem heiligsten Vatter / an sei-
nem Erlöser verübet / plagt ihn Tag
und Nacht / und findet keine andere
Ruhel.

Ruhe/ als daß er entweder Gott
seinen Herrn gar auff die Seiten
lege/ oder alsobald zu der Buß greif-
fe. Das erste geschicht alsobald;
wann er aber noch der Frombkeit be-
sessen/ so naget ihn das Gewissen/
und lasset nit nach / biß er alsobald
beichte / und das geschicht einmahl/
zweymahl; doch allzeit mit geringe-
rem Frucht / mit kleinerem Schmer-
zen/ biß er endlich auch der Buß und
Beicht müd wird / und also in den
Abgrund gestürzet / alles verachtet.

Last uns aber zu der natürlichen
Unruhe kommen; Ich weiß mich zu-
erinneren/ daß ein gewisser Rach-gü-
tiger Theogenes einstens gesagt hat /
daß Gott ihm einmal kein beschwer-
liches Gebott wurde auflegen kön-
nen/ als wann er ihm beschlen wur-
de / von allen seinen Feinden kein
Rach zubegehren. Das ist zwar ein
unverständige / und einem Christen
gar übel anständige Red; doch aber
hat Theogenes durch diese unbesonnene

Wort ein heilig- und gründliche
Wahrheit entdecket: nemlich / daß
alle Laster / auch natürlich darvon zu
reden / ihre allzu grosse Mißvergnü-
gungen mit sich ziehen. Sage an /
Rach-giriger Theogenes ! wie vil
Stund / wie vil Tag / wie vil Nacht
hast du nit dje Gedancken / in allen
Umständen / in allen Gelegenheiten
Rach zunehmen ? und wann du end-
lich die rechte Stund / die rechte Ge-
legenheit schon bestimmet / das Laster
zuwegen / so ist die Forcht in das
Mittel kommen / und hat angezeigt /
daß du auffmährig wurdest.

Bist du aber von Natur also be-
schaffen / daß du aller Forcht entüb-
riget / und in diser deiner Rachgirig-
keit dein Ehr und Ansehen setzest /
so ist nit möglich / daß die auß der ge-
übten Rach entspringende Schäden /
und böse Folgen dir nit einfallen /
die Ehr deiner Famili / dein Haab /
und Gut / Leib / und Leben hanget oft
daran. Bist du zu allem diesem un-
empfindlich / so mußt du kein ehrlichen
Bluts

Gedanken. 71

Bluts-Tropffen in deinem Leib ha-
ben. Bist du aber empfindlich/ was
Unruhe/ was Streit/ was Schmer-
zen/ was Nachdencken / was Krän-
cken gibt es nit ab ?

XII. Tag.

Der Gott auff die Seis-
then setzet / hat kein
Ruhe.

I.

Die Gottlosen haben kein Frid. Ps.
48. v. 22.

Sage an / mein geiler Theopha-
nes! wer seydet mehr als du?
Worte Gott / daß kein anderer dise
dein Plag erfahre! Gedencke / was
du einstens gesagt hast / daß kein un-
glückseligerer Mensch auff der Welt
zupunden/ als du! mir ist es genug /
daß du selbst dein Unglück besiehst.
Das muß wahr seyn: keiner ist un-
glückseliger/ als ein geiler Mensch /

so

so wohl an dem Leib/ als an dem Gemüth. Wievil unterschiedlichen / und aneinander zu wider strebenden/ doch den Seilen plagenden Anmuthungen ist er nit unterworfen? wie vil Wehetagen/ Schmerzen/ und Kranckheiten haben alle Sünder zufürchten? Sag an mein Sauff-Bruder! so lang der Wein deinen Schland befeuchtet/ so ist es dir wohl. Wie wird es aber den anderen Tag ergehen? der Kopff leydet Schmerzen / das Haar thut wehe/ der Verstand ist nit wohl bestellet/ der Magen ist aufgeköglet / die Füß zitteren / die Händ seynd schwach/ der ganze Leib ist nit wohl bestellet. Was ist nun leichter / sich von dem Trüncken enthalten / oder die folgende Tag hindurch an dem ganzen Leib leyden? Bedencke es wohl/ wann du es erfahren hast. Also gehet es mit einem Neidigen / mit einem Unzüchtigen/ mit einem Zornigen/ mit einem Hoffärtigen / Geizhigen/ ja mit allen Sünd- und Lasterey.

De

Der Lust / wann er je ein Lust zu-
 nennen / ist kurz / die darauff folgende
 Reu und Plag ist lang: neben dem ist
 wohl zu bedencken / daß der weltlichen
 Eitelkeit / und folgends aller Lasteren
 ergebner Jüngling kein Glück / kein
 Stern habe. Ist er gewohnet seinen
 schlimmen Unmuthungen nachzuge-
 ben / so wird er denselben in allem
 folgen. Soll er sich in einen geistli-
 chen so wohl / als weltlichen Stand
 begeben / so geschicht es nit / weil ihn
 Gott dazzu beruffet / oder seine El-
 teren dazzu anmahnen / und gut heis-
 sen / sondern auß Verzweifflung / oder
 auß vichischer Lieb / ohne Vernunft /
 ohne Nachdencken / ohne Christliche
 Ursach.

^{2.}
 Dahero entspringet / daß / so bald
 er seiner Unmuthung gefolget / so bald
 die Verzweifflung / die vichische Lieb
 vergangen / alsdann kombt der Reu-
 Kauff; man kan nit bleiben / man
 will sich scheiden / man zanket / man
 murret / man kurret / man ist ganz
 und

und gar nit vergnüget/ man versucht den Tag/ die Stund/ da man das Ja- Wort gegeben. Aber umbsonst: man muß bleiben/ man kan bey den Elteren kein Zuflucht suchen / weil alles dieses wider ihren Willen geschehen; die gute Freund schämen sich mit ihm zureden/ die Befreundte wollen ihn nit erkennen/ er darff sich nit bey der Gesellschaft einfinden/ jederman veracht ihn/ die Armut leget sich daran / leben muß man; Weib und Kind muß man erhalten. So weit kombt es/ daß man sein Leben durch ungerechte Mittel muß fortbringen/ biß endlich ein unglückseliges End auff ein so verwirres Leben folget. Hast du dich dem Zorn gar zu vil ergeben? so bist du deiner nicht mehr mächtig/ ein einkiges Wort bringet dich in den Harnisch; ein bissiges Wort flieget bald/ welches man ohne Zweykampff / ja offtermal ohne beyder Streittenden Todt nit außlöschten kan. Also dann Vatter und Mutter/ Weib und Kind / Freund und Befreundte

freundte kummeren sich zu Tod/ Hab/
und Gut gehet darauff / damit man
nur ein öffentliche / und der ganzen
Famili ewig bleibenden Schandfleck
abwasche. Man hat auch die Erfah-
rung/ daß / wann man einen Jüng-
ling in seinem ersten Eintritt in die
Welt nit fromb/ nit gottsförchtig an-
führet/ wann er alsobald seinen An-
muthungen den Zaum lasset/ so wird
ein solcher niemahlen sein anvertrau-
tes Ambt recht und wohl verrichten.
Die Passionen nehmen den ganzen
Menschen ein/ es vergehet der Lust
zu allen anderen Sachen / und ist
lang vorhin ein unruhig/ biß er endlich
einen augenblicklichen Lust erhaschet.
Unterdesen aber Dienst/ Ambt/ Ehr/
Reputation/ Hab und Gut / Gesund-
heit werden völlig auß der acht gelegt.
Wer ist an diesem Unglück schuldig?
dieser Jüngling/ der von der väterli-
chen Obsorg befreuet/ sich in die welt-
liche Uppigkeit hinauß lasset / und sein
wohlgefasse Catholische Lehr auß die
Erithen setzet.

Anjeko liebe Seel! betrachte zween^{3.}
 Jüngling gleiches Alters / gleicher
 Mäßigkeit / gleicher Art / glei-
 ches Adels / gleich auferzogen / die
 auß der vätterlichen Obsorg sich in
 die Welt / und in gleiche Gesellschaft
 wagen. Der eine hat Gott vor Augen /
 behaltet die ihm mit der Milch
 gleichsamb eingegossene Frombkeit /
 und Andacht / thut ihm selbst den
 ersten Gewalt an / streitet wider die
 Eingebung des bösen Feinds so wol /
 als wider die Anreizung der schon
 verführten Feinden.

Der andere aber folget disen so
 wohl / als jenen nach / übergibt sich
 seinen Anmuthungen / folget dem bö-
 sen Exempel / denen schon in den Wee-
 gen der Bosheit abgematteten / und
 dennoch zu ihrem Verderben lauf-
 fenden Gesellen / entziehet sich der Zucht
 und Ehrbarkeit / lasset sich bethören
 von der blinden Sinnlichkeit. Jetzt
 frage ich noch einmahl / liebe Seel!
 welcher auß beyden wird in zwanzig
 Jahren

Jahren (da nemlich das Feuer des Alters als gemacht auflöschen wird) glückseliger gewesen seyn? welcher auf diesen beyden wird ein ruhigeres Leben geführt haben? welcher wird mehr vergnügt gewesen seyn? oder vil mehr / welcher wird ein grössere Unruhe / mehr zu leyden / mehr zu fürchten gehabt haben? die Vergnügung des Lasters / sagt man / ist empfindlicher / als die Vergnügung der Andacht; folglich diser vorzuziehen. Liebe Seel! fahre fort in dem angefangenen Tugend-Weeg / so wirst du das Widerspiel erfahren / daß ein himmlischer Trost / welchen Gott dir auf einer sonderbaren Gnad kan mittheilen / tausentfältig erseze die auß Liebe Gottes verachte sinnliche Freud.

Seye es aber / wie man vorgibt / seye es / daß der so genannte Lust des Bösen auff einen Augenblick empfindlicher seye / als die auß der Tugend herrührende Lieblichkeit! so bedencke wohl / daß zu einer wahren Vergnügungheit

genheit nit genug seye / daß der Lust
auff einen Augenblick empfindlicher
seye; es wird auch erforderet / daß
diser Wollust keine grössere / vielfälti-
gere / taurhafftigere Peyn und Miß-
vergnügung nach sich ziehe. Nun aber
ist es gewiß / daß die in dem Anfang
ihme angethone / und also zureden /
augenblickliche Gewalt unzählbare
Jahr der Vergnügenheit nach sich
ziehen;

Entgegen aber ein an dem Anfang
empfundener augenblicklicher Wol-
lust mit tausend / und abermal tausend
Peyn und Quall auch in dieser Welt
ersehen wird. Erwöhle anheyo / liebe
Seel! was ist empfindlicher / die kur-
ze Freud / oder das lange Wehe?
ein Augenblick der Süsse / oder vil
Jahr der Peyn? Wann deine eigene
und sinnliche Lieb noch anstehen sol-
te / sich der natürlichen Vernunft zu-
ergeben / so ist Gott auff der From-
men Seithen / das gute Gewissen /
der Ruh der Seel / die ewige Glück-
seligkeit. Bedencke es wohl! Er-
wöhle

Wohle wohl! An diesem ersten Eintritt
in die Welt hanget dein Glück / oder
Unglück auff Erden / und in der Ewig-
keit.

XIII. Tag.

Die Tugend macht /
Daß man in der Welt ges-
chätzt werde.

1.

Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen
nützlich. 1. Tim. 4. v. 8.

Es gibt bisweilen andächtlg-
und fromme Leuth / welche so
abgeschmack in ihrem Thun und Las-
sen seynd / daß sie einen Abscheuen
von der Andacht und Frombkeit allen
Ansehenden verursachen. Von dieser
abschätlichen Andacht muß man sich
hüten: dann ein Gefahr ist / daß /
gleichwie die andere von unserer An-
dacht einen Unlust gewinnen / also wir
auch ab der Frombkeit einen Eckel
fassen. Wo

Wo kombt es aber her / daß die
 Tugend / welche sonst ganz lieblich /
 und in ihr selbstem angenehm ist / den
 Menschen einen Eckel verursachen
 könne? das kombt nit von der An-
 dacht selbstem / sondern von dem An-
 dächtigen her. Diser hat Fähler / die
 rechte Andacht hat keine. Die Fähler
 des Andächtigen sihet man / und weil
 man der Andacht Schönheit nit si-
 het / also schreibt man der Andacht
 die Fähler des Menschen zu. Dese
 Fähler eines andächtigen Menschen
 seynd bisweilen den anderen also zu
 wider / daß man ihn vilmehr hasse / als
 liebe; und daher kombt es / daß man
 die Andacht so wohl / als die Fähler
 des Menschen verachte / und sich kei-
 nes wegs der Tugend beflisse.

Wann du dann / liebe Seel! dich
 in der Welt umb die Andacht / und
 Frombkeit annemen willst / so suche
 dir eine solche Tugend auß / die nichts
 rauches vor den Augen / nichts beson-
 ders vor den Menschen habe. Thue
 eben das jenige / so die andere thun;
 hüttele

hätte nur die Sünd/ und meide das Böse. Verrichte die Würckungen / so weder gut / weder böß seynd / mit guter Meinung/ so wirst du nichts bößes begehren.

2.

In wem bestehet dann die Heiligkeit des Lebens einer in der Welt sich wohl aufführenden Seel? Gleichwie das natürliche Leben in dem würcken bestehet; also hanget das sittliche an den Wercken / und Verrichtungen des Menschen; also zwar / daß der Unterschid diser Würckungen auch den Unterschid des Lebens mache.

Jener / sagt man / führet ein Soldatisches Leben / weil seine Würckungen mit dem Krieg / mit den Waffen beschäftigt seynd. Diser ist / und wird ein Handelsmann benambset / weil der meiste Theil seiner Verrichtung in wandlen und handeln / im kauffen und verkauffen bestehet. Jener ist gut / weil seine Werck gut seynd; diser wird böß genennt / weil
 E seine

keine äußerliche Würcungen der
 Frombkeit nit gemäß seynd. Also kan
 man sagen/ daß die Heiligkeit des Le-
 ben an den standmäßigen Würc- und
 Verrichtungen zum meisten hange.
 Dife Würcungen seynd zweyerley:
 die innerliche/ und äußerliche: wā
 die innerliche wohl eingerichtet seynd/
 so folgen die äußerliche/ und ist alles
 fromb/ tugendsamb / und Christlich.
 Wie aber das innerliche mit wahrer
 gründlicher/ und beständiger Andacht
 müsse bestellt seyn / wollen wir her-
 nach auflegen. Anjehzo stelle vor
 gen die äußerliche Würc- und Ver-
 richtungen eines Christlichen in der
 Welt lebenden adelichen Junglings/
 damit er erkenne/ in wem sein von
 Gott vorgeschribne Heiligkeit / und
 Frombkeit bestehe / und nit in dem
 Irwohn verharre / als wann die
 Christliche Frombkeit in härrenen
 Kleideren/ vil betten und Fasten /
 Zufwerck und Einsambkeit ic. be-
 stunde. Das Reich Gottes ist in
 euch / sagt Christus: als wolte er sa-
 gen/

gen/ daß weder daß Orth/ weder die
Kleidung/ weder anderes / so außers-
halb unser ist/ das heilige Leben auß-
mache; sondern in uns selbst/ in
dem Herzen/ auß welchem alsdann
die äußerliche Werck / Wort / und
Gedanken ihr Güt- oder Bosheit
herrühren. So bestehet dann die
Heiligkeit eben in diesen Würckun-
gen/ die du alle Tag verrichtest. Be-
trachte deine von Morgen Frühe bis
zu Abend spät tägliche Werck / das
ist/ das Aufstehen/ das Morgen-Ges-
bett/ die heilige Meß / die stand-mäß-
sige Verrichtungen/ und Geschäft /
das Essen und Trincken / die so ge-
nannte Gesellschaft/ Heimsuchen /
das Abend-Gebett / das Schlaffen.

Betrachte deine Wochentliche /
Monatliche/ und Jährliche Werck;
in diesen/ mercke wohl liebe Seel! in
diesen deinen Verrichtungen bestehet
die von Gott dir vorgeschriebene Hei-
ligkeit. Verrichtest diese heiligmäßiger
Meß/ so bist du heilig / inwas für
einem

einem Stand und Orth du immer
seyest. Lasse dich nit abschrecken von
diesem Wort: Heilig. Heilig und
Christlich ist ein Ding. Will also sa-
gen/ daß/ wann einer der Christlichen
Zugend beflissen/ die in einem Hoff
gewöhnliche Würckungen (doch wann
sie von sich selbst nit böß seynd) mit
einem innerlichen / und Christlichen
Geist beseelet seynd/ daß/ sprich ich /
dise Seel Christlich und heilig seye.

3.

Liebe Seel! wann ich begehrte /
daß du in dem Hoff gebräuchliche
Werck/ und Geschäft soltest unter-
lassen/ so würdest du Ursach haben
dich zubeklagen; tanke/ hupffe/ spre-
ge/ ergöße dich mit denen anderen /
schaue aber / daß Gott mit dir seye/
so bist du in deinem Stand heilig.
Es ist nit ohne/ daß derjenige / der
sich aller Welt Uppigkeiten enthaltet/
ein grösserer Heiliger seye; aber das
erforderet Gott von dir nit; oder/
wann er es erforderet / so wird er
dich

dich von dem Hoff = Leben zur Einsambkeit beruffen. Unterdessen diese jetzt dir von Gott vorgestellte Heiligkeit bestehet in diesen deinen Standmässige Verrichtungen. Halte überall mit/ doch aber auch mit Gott! Also dann ist jener Hoffmann heilig anzusprechen/ der alle bey Hoff gewöhnliche/ doch zulässige Würckungen mit einem innerlichen Geist der wahren und gründlichen Andacht verrichtet; und gleichwie ein zu der Einsambkeit von Gott berufener Carthäuser nit wohl daran wäre/ wann er dem Predigen/ Beicht hören/ und Kranken Zusprechungen wolte abwarten / also meines Erachtens wurde ein Hoffmann nit recht daran seyn / wann er zu Hoff ein einsames Leben führen wolte/ in welchem gewiß die Heiligkeit eines Hoffmanns nit bestehet; doch aber dieses also zuverstehen ist / so lang er ein Hoffmann bleibt.

Eines muß ich dir bestehen/ liebe Seel! daß diese Hoff = Heiligkeit überaus schwer/ doch aber nit unmöglich seye.

E 3

seye.

seye. Das erste haben so vil Kaysler /
 und König / so vil Fürsten und Herz-
 ren bestättiget / daß sie sich von Hoff
 in die Einnode begeben. Das ander /
 daß nemblich die Hoff-Heiligkeit nit
 unmöglich / zeigt an das Exempel so
 viler bey Hoff heilig gesprochenen
 grossen Herren und Frauen.

Wann du dann / liebe Seel! dem
 ewigen Feur entgehen wilt / so mußt
 du disen / oder jenen nachfolgen. Ich
 halte darvor / daß du es schon mit
 Gott / mit einem gescheiden frommen
 Mann / und auch mit deinem Herzen
 und Gewissen außgetragen / daß du
 von dem Himmel beruffen seyest in
 der Welt / bey Hoff / bey dem Tanz-
 zen und Hupffen seelig zuwerden.
 Ist vil / wann dich die Beschwerlich-
 keit nit abschrecket! hast du aber dises
 einmahl über das Herz gebracht?
 hast du dir einstens vorgenommen/
 das Hoff-Leben für ein sicheres Mit-
 tel deiner Seeligkeit zuerwöhlen / so
 hast du dise Straff zusetzen. Es
 gibt bey Hoff nichts anders. Du
 mußt

muß dir trauen zwey Herren zudie-
nen. Gott/ und deinem Herrn/ oder
vil mehr deinem Herrn von Gottes
wegen dienen/ so kan es dir nit übel
ergehen: Gott/ (merk es wohl)
Gott ist dein Herr/ die andere seynd
nur Beambte.

XIV. Tag.

Daß die Frombkeit
der einzige Weeg seye /
dardurch ein in die Welt tretz-
ender Jüngling gehen muß / wann
er ihme ein Hochschätzung ma-
chen will.

I.

Seelig seynd die Unbefleckten auff
dem Weeg/ die im Befah des Herrn
wandlen. Ps. 118. v. 1.

Solte es möglich seyn / daß man
einen Menschen hochschätze /
der nit zugleich ein frommes / und
ehrliches Leben führet? wie ist es
E 4 mög-

möglich/ daß man hoffen kan/ in einem grossen Ansehen zuseyn / wann man nit zugleich der Andacht pflege? ich rede aber von einer wahrer/ gründlichen/ und in dem Herzen wol eingepflanzten Andacht/ und nit von Welber-Andächtleren/ welche vil mehr auß eigenem Willen / als auß übernatürlicher Beweg-Ursach vorgenommen wird.

Nimme hinweg diese mannliche / und auff dem Christlichen Glauben gegründte Tugend; so nimbst du hin alle wahre/ und sichere Regel der menschlichen Pflicht und Schuldigkeit / von welchen doch alle Welt-Leuth die Ehrlichkeit müssen hernemen.

Auff welchen Trew und Glauben / die Mässigkeit/ die Gerechtigkeit / der Gehorsamb gegen den Oberen / die Milde gegen den Unterthanen / die Bescheidenheit gegen seines gleichen gegründet ist / wann diese Trew und Glauben nit vorhanden/ so wird die eigene Lieb / die Eigennusigkeit in dem

dem Schwung seyn / und man wird
 das fromme Leben alsdann führen /
 wann es zu eigener Ehrsucht gedenket.
 Auff die Tugend und Frombkeit al-
 lein ist geseiffet die Pflicht / und
 Schuldigkeit der menschlichen Ge-
 sellschafft / und des gemeinen Wesen:
 ohne diese ist es nur ein eingebildtes
 gemeines Wesen / ein in dem Lufft
 aufgeführtes Gebäu / ein von dem
 natürlichen Humor herkommende
 Gleichnerey / und wann es je seyn
 kunte / daß ein solcher Gleichner /
 und einbildischer Humorist / der da
 in dem Busen wider die Christliche
 Wahrheit streittende Lehr führet / vor
 einem eyrliehen Mann auf eine Zeit
 gehalten wurde / dörfte ein solcher
 sich in der Nähe anstecken lassen: hät-
 te er nit all zu fürchten / man wür-
 de ihme auff das Geppur kommen;
 man würde ja merken / daß dieser
 Gottlose den Namen eines Heiligen
 und vollkommenen nit erlangt habe /
 als unter dem Schein der Fromb-
 keit. So wahr ist es / daß ohne

Es

Ans,

Andacht nichts in der Welt ehrlich
seyn kan.

Warumb wilst du dann / lieber
Jüngling! die Andacht auff die Sei-
then setzen / und dennoch höher ge-
schätzt werden? oder villeicht achtest
du die Hochschätzung nit / wann du
nur deinen vichischen Wollüsten nach-
hängen kanst? So weit kombt es /
daß / wann man ohne Tugend / ohne
Frombkeit seyn will / man auch die
menschliche Natur außziehe / und ei-
nem Vieh gleich werde. Wann es
einmahl so weit kombt / daß man wi-
der Gott / noch die von Gott zuläs-
sige Ehr achtet / so ist es schon auß:
die Welt selbst achtet einen solchen
Menschen nit. Der Welt Urtheil ist
unbeständig: bald lobt sie ihre Nach-
folger / bald schändet sie dieselbe. An
dem Anfang / biß sie einen Jüngling
gefäßlet / reizet sie ihn an / biethet al-
le Wollüsten an / verachtet die From-
me / verspottet die Andächtige: so bald
aber der verführte Jüngling eingeste-
ckett

ket/ einen hohen Dienst begehret /
ein eintragendes Ambt verlanget ;
wem gibt sie es? dem verführten
Jüngling? nein: Er ist nit tauglich /
sagt die Welt/ er ist seinen Wollüsten
allzu fast ergeben; man muß es den
Frommen geben. Also redt die Welt
anderst/thut und urtheilet sie anderst/
und zwar recht. Und wann sie schon
in etlichen geringen Sachen für ihre
Nachfolger redet/wann es zu haupt-
sächlichen Sachen kombt / so redet /
und urtheilet sie recht. Die Welt
wird die frommen loben / schätzen /
und allen anderen vorziehen. Kombt
bey Hoff ein grosse Mahlzeit/ ein an-
sehlige Jagd/ ein vornehmer Tanz /
ein Comædi/ ein Schauspill auß / so
wird man freylich einem Gottlosen
die Sach anvertrauen. Solte aber
ein Obrist-Hoffmeister-Stell/ woran
Landt und Leuth hangt/ ledig werden/
so wird man es keinem Wollsauffer
geben/ und wann ers villeicht durch
ein unguetiges Mittel bekommet / hat
er kein Ansehen/ kein Schätzung nit/

man verachtet / und verlachet ihn. Soll ein Cammer-Präsident abgehen / der das Fürstliche Interesse und Einkommen zuverwalten hat / so wird man nie keinen nehmen / der dem Sagen / Hupffen / und Tanzen ergeben ist: man muß einen haben / der gewissenhaft / ein sittsames Leben führet / alle seine Kräfte anwendet / die Auf- und Einnahm in einen richtigen Stand zusetzen. Hat man einen Cangler vonnöthen / der dem ganzen Land vorgesezt / die Gerechtigkeit einem jeden zuthun schuldig ist / so wird die Welt selbst keinen Böswicht außerswählen / wohl wissend / daß es mit der Gerechtigkeit nit gar zu sicher stehe / wann das Herz dijem Laster ergeben. Wann die Welt einen General / einen Feld-Obristen sollte außsuchen / so wird sie allzeit / wann sie je die Wahl hat / den frömbsten benennen / und / wann villeicht ein Gottloser darzu gerathen / so wird er sich durch unterschiedliches Trucken / und Pressen also vergast machen / daß er
sambt

sambt dem Fürsten alle seine Glory und Hochschätzung so wohl bey dem Feind/ als bey dem Freund verliehret. Auch die Gottlosen/ wann sie einen Fürsten/ der über sie herschen solle/ auserwöhlen / werden einen Frommen dem Gottlosen vorziehen. So muß dann in der Frombkeit etwas zu finden seyn/ das die Hochschätzung aller Menschen an sich ziehet; entgegen aber an den Sünd- und Lastern etwas verrichtetes seyn/ das auch den Lasterhafften mißfallet. Und / wann schon einer/ oder der andere in einer particular-Gejellschaft das Laster loben wolte/ so dorffte er doch offentlich nit thun / was er mit dem Mund lobet.

3.

Es waren an des Constantini Hoff etliche Hoff-Herren/ die des Käyfers Gnad auff alle Weis suchten / Haab und Gut/ Blut und Leben darbiethend / nur damit sie zu diesen ihren Zweck gelangen. Der Käyser bemerkte es/ und dieweilen er seißt

E 7

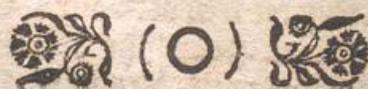
Der

der Frombkeit beflissen / zugleich die
 Treu in denen Unterthonen suchete /
 wolte er / daß sie in beyden Stücken
 geprüffet wurden. Befilcht also ihnen
 allen etwas / so wider sein eigne Ehr/
 und wider Gott ware. Der meiste
 Theil gieng daren / verliesse den
 wahren Glauben dem Kaysler zuge-
 fallen / handleten wider ihr eigenes
 Gewissen / gehorcheten in Sachen /
 so dem Kayslerlichen Ansehen entge-
 gen gesetzt / vollzogen jenen Befelch /
 welcher seiner eignen hohen Persohn
 an Leib und Seel schadete; andere
 aber wolten lieber Gott / den wahren
 Glauben / das gute Gewissen behal-
 ten / als das Ansehen der Kayslerli-
 chen Würden / den Ruz des Constan-
 tini ansser Acht lassen / als seine Kays-
 serliche Gnad auff eine so gottlose /
 unchristliche / unmenschliche Weiß/
 und Manier verdienen. Verlasseten
 also den Hoff lieber / als die Fromb-
 keit / und allen Menschen angebohr-
 ne Ehrbarkeit. Was ist geschehen?
 Constantinus jaget alsobald dise
 gott

gottlose / dise Ehr-vergessene Hoff-
 Kazen auß seinem Pallast/ mit Ver-
 melden: er könne ihm nit einbilden /
 daß diejenige/ so an ihrem Gdt und
 eigenem Gewissen untreu werden /
 ihme einige treue Dienst leisten wur-
 den: entgegen aber diejenige / so
 Gdt/ und ihr eignes Gewissen vor
 Augen in einer solchen Gelegenheit
 gehabt/ allwo sie Ehr und Würde /
 Geit und Gut haben hoffen können /
 ja allwo sie von aller Käyserlichen
 Gnad entsetzet/ Haab und Gut/ Ehr
 und Reputation hätten verkehren sol-
 len/ und dennoch ihrem Gdt und
 HErrn treu verbliben/ zu allen hohen
 Diensten erhebt / und promovieret.
 Wie ist es möglich/ sagt er / daß ein
 gottloser Mann mir treu dienen sollte?
 wie ist es möglich / daß derjenige /
 welcher seinen Gdt allen Käyserli-
 chen Gnaden vorgefetzt / die Käyser-
 liche Dienst nit treu verwalte? Eben
 dieses haben vil Heidnische Käyser ge-
 than/ welche/ wiewohlen sie die Chri-
 sten auch verfolget/ dennoch ihre ho-
 he

he Kriegs- so wohl / als andere hohe
 Nempter den Christen gar anvertraut/
 alldieweil sie durch die Erfahrung
 gesehen/ daß sie mit grösserer Treu /
 mit grösserer Embigkeit gedienet ha-
 ben,

Also ist es wahr / daß die Welt
 selbst in der Sach / und in dem
 Grund die Frombkeit höher schätze /
 und achte/ als die Gott- und Ehr-
 vergessene Menschen / welche nur so
 lang von denen Fürsten angesehen
 werden/so lang sie ihre gottlose Dien-
 sten zu eigener verdambten Weiber-
 Lieb vonnöthen haben / aber in dem
 Herzen / in der Sach selbst ver-
 achten sie solche Teuffels- Diener /
 und/ wann die Passion geendiget /
 versuchen sie einen solchen Kup-
 ler / als eine Ursach ihres
 Verderbens.



XV. Tag.

XV. Tag.

Von der guten Gesellschafft.

I.

Mit den Heiligen wirst du heilig seyn.

Psal. 17. v. 26.

Es gibt etwelche Menschen ab / welche nichts sehen/als durch frembde Augen/ das ist / die keinen eigenen Verstand haben/ sondern alles Gut heissen/nit/was ihnen selbst recht vorkommet/ sondern / was andere vor gut halten; sonderbaher diejenige Leuth/ welche nichts / oder wenig gelesen/ in die Welt / oder in ein frembdes Land eingetretten seynd/als wie ein zum Schreiben gewidmetes Papier / worauff gute so wohl/ als böse Ding können geschriben werden. Und eben dises ist der Jugend Unglück. Gerathen sie in eine böse Gesellschafft/ so dienet ihnen ein jedes Wort / ein jede Wärdung für eine Lebens-

Lebens-Regel/ nach der sie ihre Wort
 und Werck richten. Reden sie mit ei-
 nem/ der zu einem jeden Wort Sa-
 crament/ bey Gott/ Teuffel / mein
 Seel ic. hinzusetzt/ so haltens dise jun-
 ge Leuth für ein Fier der Sprach/
 für ein Modi/ für ein Höfflichkeit/
 daß sie solche Wort außsprechen / und
 vermeinen/ sie haben nichts in der
 Frembde gelehret/ wann sie nit auch
 eben solche ungereimbte Art zureden
 auff die Bahn bringen. Eben dises
 geschicht mit dem Werck/dörffte schier
 sagen/ auch mit den Gedanken: als
 les will man nachaffen: das Ubel lehr-
 net man ehender/ als das Gute.

Disem Ubel/ so in kurzer Zeit die
 ganze Welt vergiffen kan/ vorzubie-
 gen/ und zugleich / damit die Jugend
 erlehre einen eigenen Verstand/ und
 eigene Augen zubekommen / wurde
 gar gut und ersprießlich seyn/ daß sie
 in dem ersten Eintritt in die Welt bey
 Leuthen sich auffhalteten / welche
 das Herz so wohl/ als den Verstand
 nach der Vernunfft richten. Ich rez-
 de

de allhier mit mehr von einem guten
Hoffmeister; massen der Jüngling/
mit deme ich handle/ die Kinder-
Schutz schon aufgezogen: ich rede
von solchen ehrlichen Leuthen/ die der
Jüngling selbst auß so vil anderen
erkisen soll/ welche als gute Freund
und Mit-Gesellen das Gute würcken/
und das böse meiden/ so wohl in den
Worten/ als Wercken. Dise aber
soltten gute Sitten und Manier/
Verstand/ Lieblichkeit/ Wissenschaft/
Erfahrung/ und zu forderist eine
gründliche/ und Christliche Tugend
haben. Man muß von der Jugend nit
erfordern/ daß sie allzeit mit solchen
handle und wandle/ das wäre wider
ihre Freyheit/ dero sie so eyfferichtig
ist: doch aber solte sie selbst auß eigener
Willkuhr solche fromme Leuth erwöh-
len/ mit welchen sie öffter redet/ und
ihnen auch in den Gebährden nachfol-
geten: alsdann wäre ein gute Hoff-
nung/ daß sie den Unterscheid der Lehr/
der Ehrbarkeit/ der Sitten sehen/
auch das beste erkisen wurden: massen
das

das Gute auch/ wann es öfter gesehen wird / seine Gestalten eintruffet/ darauß gleichförmige Einsäll / Urtheil/ und Neigungen erfolgen / welche den Willen zur Frombkeit und Tugend anmahnen. Das Laster tringet sich niemahlen besser ein/ als was es von einer sonst ansehlichen Person herrühret/ welche dessen Häßlichkeit verdecken/ und was darin angenehm/ zuentdecken weiß. Die Tugend hat eben dises. Wiewohl sie in einem Einsidel rauch scheint/ so hat sie doch in einem weltlichen/ und ansehlichen Hoffmann weiß nit was für ein Annehmlichkeit/ so die Gemüther an sich ziehet. Sie hat einen gewissen Glantz/ der allen Schatten/ mit welchem sie bisweilen der Tugend scheint verduncklet zuseyn/ in das schönste Licht veränderet. Wann noch darzu in einer guten Gesellschaft etwelche an dem Adel so wohl/ als Verstand erhöchte Persohnen ohne angenommene Weiß ganz natürlich der Tugend beflissen seyn/ dieselben üben/ und mit dem

dem Exempel andere anreizen / so
sihet man die Tugend / wie sie an ihr
selbsten ist / und erscheinet alsdann/
daß/ was ihnen bisweilen rauch/ und
schwehr vorkommet / es nit an der
Tugend fählet/ sondern an der ange=
nommenen ungeschickten Weiß der
jenigen/ so sich umb dieselbe annem=
men.

Augustinus hat kein grössere Be=
weg-Ursach zu seiner Bekehrung ge=
habt/ als eben das Exempel seines
gleichen; wie lang ist er angestan=
den! wie lang hat er der erkandten
Wahrheit widerstebet? endlich / da
er gesehen / daß hohe/ heilige / Fürst=
liche und Kaysersliche Personen / wel=
che seines Alters / seines Tempera=
ments/ ja auch die schwächer waren /
als er/ dennoch sich der Keuschheit /
des einsamen Lebens/ der Mässig=
keit/ der Zucht / und Ehrbarkeit be=
fleisseten; alsdann hat er die Tugend
nit mehr so schwer / und so rauch an=
gesehen: ja eine gewisse Lieblichkeit
in derselben gefunden/ die ihn zu der
Nach=

Nachfolgung angereizet. Er ver-
gleichete die gute Gesellschaft mit
seinen verruchten / und verführten
Gesellen; fand in jenen eine Ehrbar-
keit / eine den Menschen ansehende
Ergößlichkeit / einen geistlichen Trost /
ein in dem Verstand sich auffhaltende
Ergößlichkeit; in diesen aber waren
nichts / als vichische / fleischlich = und
einem Menschen übel anständige
Sinnlichkeiten. Wie? sagt er / wa-
rumb thue ich nit gutes so wohl / als
jene? können jene die eingebildete
Beschwerms überwinden / warumb
solle ich es nit können? kan jener die
se dem Menschen angebohrne geist-
liche Zufriedenheit genieffen / warumb
soll ich mich nit befeiffen / dahin zu-
gelangen?

2.

Wie oft geschicht es / daß ein ver-
führter Mensch in Ansehung einer in
ihrem Stand fromb lebenden Per-
son in sich selbst gehet / sein Unglück
beweinet / aber zugleich die Glückseli-
gkeit des Tugend samen benedict /
und

und mit ihrem Stand gern tauschen würde: aber der Last der Sünden halten ihn/ daß er sich nit empor heben kan: und wiewohl diese gute Gedanken gleich in dem Anfang von dem bösen Geist/ oder vit mehr von der bösen Gewonheit / und vichischen Anmuthungen verjagt werden / so gibt er doch genugsamb zuerkennen / daß ein tugendsames Leben dem Lasterhafften vorzuziehen seye: daß in dem frommen Leben eine Vergnügung zu finden/ welche in dem Laster kein Platz hat: daß dem Menschen besser seye bey der Tugend / als bey dem Laster. Und wiewohl solche einfallende Gedanken so geschwind vergehen/ als sie kommen / so kan man doch hoffen/ daß es ein guter Saamen ist / der zu seiner Zeit in gute Frucht wird aufwachsen / wann nit das Ungewitter des bösen Feinds diesen guten Saamen verstecket / oder wann er je eine Wurzel gemacht / nit von dem leidigen Todt allzu frühe abgemähet wird.

Das

Das größte Zeichen einer in dem
 Wust der Sünd vertiefften/ und von
 Gott ganz verlassenen Seel ist /
 wann sie jene Leuth/ die fromb seyn/
 darumb hasset/ oder meidet/ weil sie
 fromb seynd/ das ist/ wiewohl diesel-
 bige sonsten von der Natur so wohl /
 als von der Auferziehung/ oder ei-
 genen Fleiß mit allen schönen Eigen-
 schafften/ welche zu einem aufge-
 machten/ und vollkommenen Welt-
 Mann erforderet werden/ begabt
 wären/ so schätzt er denselben nit/
 oder zum wenigsten sehet er ihme die
 Frombreit/ die Tugend/ die Christ-
 liche und Evangelische Lehr auß. Wie
 offthöret man sagen von bösen gott-
 losen Mäulern: diser wäre der bra-
 viste Mann von der Welt/ wann er
 nit geistlich wäre; es ist schad/ daß
 diser so fromb/ so tugendsamb ist;
 wann diser sich nur besser in die Welt
 schicken kunte/ nit so vil in der Kir-
 chen bettete/ sein Art und Manier zu
 reden/ zuhandlen/ wiewohl alles nach
 der Richtschnur einer außbündigen
 Hoff

Höflichkeit gericht/ wird ihm unerträglich. Er vermeint/ oder vielmehr will dafür angesehen seyn / als vermeinte er es/ daß nichts auffer seiner Gottlosigkeit zu loben seye. eben darum / weil er es nit will an sich nehmen. Und das ist eine in dem Abgrund der Gottlosigkeit versenckte Seel/ dero wenig zu helfen/ so lang sie in diesem Stand verbleibet. Es urtheilen auch also die Welt = Leuth selbst.

3.
 Liebste Seel! hast du nit gehört / wie vor etlich Jahren einer in der Welt hoch ansehlicher Mann mit Todt abgangen? sein böses Leben ware bekant; er hielte alle Tag köstliche Mahlzeiten/ er bekleidete sich nit mit den schönsten von fern theur erkauften Kleidern; alles an seinem Tisch war von Silber; die Leinwad die zarteste/ die Speisen die aufferlechniste; kein Wein war in Europa zu finden / den er nit auff seinem Tisch hatte/ neben allem anderen Asiatischen Getränk

trancē; das Confect / und Zuckerwerck waren allzeit die böste / die Gesellschaft mit seines gleichen; die Weiber / die er oft ladete / in welcher / wiewol verheurathet / er sterbends verliedt ware / erfordertē alles / was man nur auß frembden Landen / von Kleynodien / Kleider / Galanterie / Nacht- und Beth-Zeng zu kauffen beybrachte. Neben dem ware das Spillen so hoch / daß / wann er den Fürstlichen Stand geführet / bald zum Bettel-Stab gerathen wäre. Der Stall ware voll der schönsten / Spanischen / Engelländischen / Türckischen / frembden Pferdten; und die Mänge der Dienerschaft auff das reichste bekleidet. Was hätte der reiche / und von Christo selbst in die Höll gesetzte Prasser mehr thun können? Seine eigene Mittel haben sich nit so weit erstreckt / daß er nur Schuh und Strimpff hätte kauffen können / die von seinem Dienst und Weib herkommende Einkünfften hätten die Leinwand / und Pferd nit erhalten mögen.

W.

Woher dann alle übrige Unkosten?
da hat man die Baurn schinden müs-
sen/ da hat man Freund und Feind
pressen sollen/ da hat man die Dienst/
die Aempter/ die Gerechtigkeit / die
Recommandationes/ und Vor-Wort
verkauffen/ da hat man Beuth brin-
gen müssen; das ist / teutsch darvon
zureden/ den armen Leuthen abstel-
len/ bey den Kauff-Leuthen Schul-
den machen / bey den Bekreundten
Gelt entlehnen müssen. Diser reiche
Prasser fällt gähling in eine tödtliche
Kranckheit/ wird urplötzlich mit dem
Schlag getroffen; keiner auß den
Bedienten traurete ihme einen Geist-
lichen zurnuffen / die betrübtte Frau
hatte sich auch in den Tod gekümme-
ret/ den umbstehenden Kinderen ist
nit eingefallen / daß sie solten einen
Beicht-Vatter ruffen/ weil sie wohl
wusten/ daß der sterbende Vatter sein
Leb-Zag keinen Geistlichen gern ge-
habt/ villeicht in 30. Jahren nit ge-
beichtet; da man doch wüste / daß er
weder die Gebott Gottes / weder

der Kirchen gehalten / und wann er
 vielleicht zu einer heiligen Mess
 gen / so hat er es gethan auß menschli-
 chem Ansehen ; kein gutes Christli-
 ches Werck hat man jemahls von ihm
 gesehen ; aber vil Aergernis / vil
 Sünd / und Laster. Dieser Mensch
 ligt jetzt in den Zügen / hat kein Stund
 mehr sicher seines Lebens / ligt ohne
 geistlichen Trost. Und wiewohl sich die
 Geistlichen auß einem sonderbaren
 Seelen-Eyfer angemeldet / so gat man
 keinen vorgelassen / wohl wissend / daß
 er nichts werde richten. Letztlich hat
 sich ein gewisser Geistlicher bey einem
 auß seinen Satz-Brüderen ange-
 meldet / und gebetten / er solle doch
 dem gefährlich franck-ligenden Herrn
 zusprechen / und ihne zum Beichten
 annahmen / oder endlich einen Geis-
 tlichen vorlassen / das letzte hat man
 zuwegen gebracht ; nichts anderes
 aber außgericht / als daß er sich be-
 klagt / er könne nit reden / noch vil
 weniger hören reden : es seye jetzt al-
 les auß. Es hat sich der Geistliche be-
 mühet

mühet von der Ewigkeit / von der unsterblichen Seel / von dem göttlichen Willen zureden : aber nichts anders gehört / als / daß alles auß seye. Welche oft widerholte Wort dem guten Geistlichen einen Argwohn gemacht / als glaubte er nichts von allen diesen Geheimnissen / und Glaubens-Lehr : darumb er ihme zugesprochen / und die Gefahr angezeigt / in welche er sich setzete / wann er in dieser Meinung verharrere. Kein andere Antwort aber erhalten / als die von dem bösen Geist ihme allzu tieff eingetruckte Wort : es ist alles auß : die Geistliche habe er nit gern ; er solte fort gehen. Hat also dieser Seelen-Eyfferer müssen auß seinen Augen treten. Betzelen er aber fürchtete / der Krancke hätte etwan wider sein Verohn ein sonderbares Bedencken tragen / und daß er villeicht zu einem anderen ein mehrers Vertrauen wurde haben / so hat er einen anderen geschickt ; aber der nit vorgelassen war. Kan doch seyn / daß ein Geistlicher endlich geruffen

F 3

worz

worden/ der in dem letzten Abtrucken
ein gählinge Absolution gegeben/ de-
ro er doch nit fähig/ weil er / was
dazu gehörig/ weder von den Geis-
lichen/ weder von den anderen lehr-
nen wollen; und eben dieses ist ein
Kennzeichen seiner von Gott ver-
worffenen Seel gewesen. Wann
nun diser die tugentsamb = Christliche
lebende / und fromme Leuth gefragt /
von der Tugend/ von der Ewigkeit /
von Gott hätte reden gehört / wann
er die gute/Christliche/ und der Furcht
Gottes gemäß allen Menschen wohl
ansiehende Sitten angesehen/ so wä-
re villeicht sein Verstand nit so fast
verblendet worden / so hätte er zum
wenigsten in Zweifel ziehen können /
ob alles nach dem Todt auß seye: er
hat villeicht von der Beicht / von der
Reu/ und Leyd/ von der Liebe Got-
tes/ von der Nothwendigkeit der Buß/
von der Ewigkeit/ von der Höll/ und
anderen Geheimbnussen unsers Glau-
bens nichts verstanden? So vil ligt
da

daran/ daß man mit Gotts-fürchtigen
Leuthen handle/ und wandle. 1

XVI. Tag.

Wie lächerlich / und
verächtlich seyen etwelche
frey-außgelassene Jungs-
ling.

I.

Die Einfalt des Gerechten wird auß-
gelachet. Job. 12. v. 4.

Etwelche in der Welt noch nie
geübte Jüngling / von ande-
rer Exempel bewegt / lassen sich nit
befridigen/ daß sie den Bösen in die
Fußstapffen treten / sondern auch
dürffen sich so weit wagen/ daß/wann
sie einen oder anderen Frommen ge-
wahr werden/ denselben alsobald ein
Schlämperlein anhängen/ sie außlachen/
verachten/ und durcher lassen / damit
sie ihre noch in der Jugend wandlen-
de Mit-Gesellen von der Jugend ab-
halten; und wann dieses Begehren

F 4

ihnen

ihnen gerathen/ so frolocken sie / und
progen sich / als wann sie ein gutes
Werk gethan hätten.

Sie halten sich für starcke Gemü-
ther/ und schwingen sich empor über
alle andere/ als wären dise schwache/
und weibliche Andächtler; nad sie-
chen dardurch die ganze Christliche
Welt nach ihrem Kopff / und darun-
ten begriffene Gestalt wichten / und
zuschlichten: sie sehen sich umb; dar-
fen auch ihnen einbilden / als wären
sie Richter des gemeinen Stans / der
Bescheidenheit / und adelichen Ge-
müths. Will sie einer auß gutmei-
nendem Eysen von diser gefassten
Hoffart abhalten/ und ihren Fähler
weisen/ so lachen sie denselben auß/
und zeigen ein hönische Erbärmuß/
als wäre diser von dem gemeinen
Sinn abgewichen. Der es mit ihnen
nit haltet / muß ein schwaches Ge-
müth haben/ sie allein seynd recht dar-
an/ und wann sie es öffentlich nit sa-
gen/ so thun sie es mit spöttischen Ge-
bärden anzeigen/ daß sie sich nit wür-
digen

digen herauß zuzagen/ was sie in dem
Sinn vornemen / und von einem
solchen halten. Und was zum mei-
sten zubezauren/ ist/ daß diese Rasen-
witzige Jüngling sich unterstehen/ die
heilige Geheimbussen unsers Catho-
lischen Glaubens zutadeln / zuspött-
len/ zuverlachen / zuverachten / in
Zweffel zuziehen/ und darüber so keck
zureden/ als wären sie lauter Salo-
mones; sie bloderen alles herauß /
was sie meinen; ja auch/ was sie nit
meinen; nur/ damit sie für hohe/ ver-
ständige/ gestudirte/ weit hinaußsehen-
de Menschen angesehen werden.

Aber eben in diesem stehe ich an/ ob
sie so hoch verständig seynd! Ich
möchte wissen/ ob sie sich darfür auß-
geben / als wann sie der Vernunft
nachfolgen wollen oder nit? wann sie
die Vernunft auff die Seiten setzen/
und ihrem Kopff ehender / als dem
von Gott allen Menschen eingege-
benen Licht/ Krafft dessen sie von al-
len unvernünftigen Thieren / und

S

Grz

Geschöpf unterschiedet werden / folgen sollten; so wurden sie ihnen für ein Ehr halten/ daß sie einem Maulthier gleich seynd/ in deme kein Verstand/ kein Vernunft / so von wegen seines stüzigen / aberwitzigen Kopffs von allen veracht wird. Solte es aber seyn/ daß diese Undacht-Spötter sich dennoch der Vernunft berümen wolten/ wie kan es seyn/ daß sie derselben anjeko absagen?

2.

Sie wenden vor / daß sie ihrer Vernunft nachkommen / daß sie die wahre Einfäll/ die wahre Gestalten von der Undacht haben. Wann aber ihre wahre Einfäll / ihr eigene Vernunft allen anderen stracks zu wider gesetzt ist; allen anderen / sage ich / die in der Welt/ ja von der Welt selbst für hocheleucht / für ganz vernünftig gehalten werden/ wie kan diser erst in die Welt tretende Jüngling seinen Geist/ seinen Verstand/ seine Vernunft so vil alten/ betagten /

heiligen/ gelehrten/ spitzfündigen/ in
allen Wissenschaften erfahrißten
Männern vorziehen? gesetzt aber/
du habest einen guten Geist/ einen tief-
fen Verstand/ ein reife Vernunft/
hast du diese so hochwichtige/ allen
Christen so nothwendige Evangeli-
sche Lehr recht zu Gemüth geführet?
hast du die Frombkeit/ die Tugend/
die Ehrbarkeit wohl durchgründet/
aufgedencket/ erforschet/ mit der Un-
tugend/ mit dem Laster/ mit dem sünd-
haften Leben verglichen? du hast
zwar gewisse Einsäll/ eine gewisse Art
des Gegenwürff/ aber/ wo weiß du/
daß dieses alles den Sachen selbst
ähnlich/ der Wahrheit gleichförmig?
Das Unrecht fällt freylich öffter ein/
als das rechte. Das übel ziehet die
füñff Sinnen ein/ das Gute selten;
das eine ist sichtbahr/ das andere nit.

Hast du dich einmahl bemühet di-
ses alles zuuntersuchen? und wann du
schon alles dieses gethan hättest/ so
können dich dein eigene Lieb/ dein ei-
genes

gener Sinn / deine Anmuthungen
verblendet haben ; also sehe ich nit /
wie du so frey / so keck das fromme Le-
ben verdammen / und verlachen kanst

¶ Liebe Seel / höre mich an ! ich will
dir die Wahrheit sagen ; es ist dir nit
umb den Verstand / umb das Urtheil /
in diser Sach würdest du alles glau-
ben / und urtheilen / wan man dich nur
handlen lieffe. So erget es : die ei-
gene Lieb / dein Passion / dein übel be-
stellter Will bringet dich dahin / daß
du übel thust. Wann der Will / die
eigene Lieb / das Fleisch vergnügt / so
suchest du auch dem Verstand genug
zuthun ; du wilst alsdann die Ver-
nunfft zwingen / daß sie gut heissen soll /
was dein Will übel gethan. Du su-
chest nur Ursach dise dein / wiewohl bö-
se Wirkung zuunterstützen. Sindest
du eine / sie seye Kezerisch / oder Ca-
tholisch / geistlich / oder fleischlich / du
gebranchst dich derselben / du wendest
dieselbe vor ; alsdann fangest an zu-
zweifflen / ob das jenige / was die Zu-
gend /

gend/ die Frombkeit dardwider vorwendet/ Stich halte ; und weil die Anmuthungen/ die Passion/ die Sündlichkeit den Gegentheil / das ist / die Wahrheit verworffen/ so verwürffest du dieselbe auch mit Fug / oder Unfug/ ligt dir wenig daran/ wann du nur deinen Wollüsten kanst nachkommen. Findest du aber kein Ursach/ so deinen bösen Willen steiffet / machest du dir einen / wann sie schon kein Stich haltet/ du verlachest die andern/ das ist bey dir Ursach genug.

3.

Wie hast du/ umb Gottes Willen! in deiner Jugend von der Frombkeit ganz anderst geredet? du hast ganz andere Einfäll gehabt ; dein Urtheil war ganz anderst. Wo kumbt es her/ daß du anjeko von der Jugend so üble Meinung gefasset hast? Was mag doch die Ursach seyn / daß dein Verstand verkehrt? was hast für ein neue Wahrheit erfunden? warumben hast du die alte verworffen?

S 7.

bist.

bist du selbst nit mehr der alte? du bist der alte in dem Verstand / aber ein ganz neuer Mensch in dem Willen. Deine Amuthungen haben dich verblendet; du siehest nit mehr / als wie zuvor; zuvor hast du an einen Gott geglaubet / das haben die alle Geschöpff angedeutet / welche ohne Ursach / ohne Erschaffer nit haben können zuwegen gebracht werden. Anjeto hörest du disen nit mehr; nit / das die Geschöpff nit mehr schreyen / sondern das du Gehör-los bist. Deine Amuthungen haben dir die Ohren verstopfft / und weil du diese Stimm nit mehr hörest / willst du zweiffeln / ob ein Gott seye? Es ist ein Gott / das schreyen alle Geschöpff / du hörest nit! wer ist an dieser deiner Taubsucht schuldig? das Getimmel / so deine Ungereimbe Gemüths-Regungen in dir erwecken / verhindert / das du die Stimm Gottes nit hörest. Zuvor hast du geglaubet / das dieses göttliche Wesen müsse von dem Geschöpff angebetet / verehret

wert

werden/ und folgendß müße man ihm gehorsamen/ seine Gebott halten/ ihm mit einer wahren Religion / mit einem gewissen Gottes = Dienst auffwarthen. Wo kombt es her / daß dir dises alles aufgefallen / daß du gang andere Einfäll/ gang eine andere Vernunft habest? also siehest du wohl/ daß du dan ohne Ursach/ ohne Vernunft/ohne Bescheidenheit handelst/ daß du die Sach niemahlen genug überlegt/ daß du es nit aufgedenckst/ und dennoch unterstehest dich/ alle andere zuverachten/ dich über alle zuerheben/ dich vernünfftig zuhalten/ wiewol keiner dich dafür anseheth / und eben dises ist lächerlich / Spott-würdig / ja verächtlich.



XVII. Tag.

XVII. Tag.

Man muß in der Welt
mit leben / als wie in
der Welt.

I.

Dieweil ihr nit von der Welt seyd /
darumben hasset euch die Welt.

Joh. 15. v. 19.

In in der Welt von der vätter-
lichen Zucht sich wagender
Jüngling vermeint alsdann ein bra-
ser Kerl zuseyn / wann er / wie andere
sein Leben anstellt. Difes scheint
dem gemeinen Leben gar ähnlich /
wann man nur mit den Menschen
handlet / mit welchen man freundlich
leben muß ; allein thut man difes gar
weit erstrecken ; man wünschet / daß
es mit Gott auch ein solche Beschaf-
fenheit hätte ! Der Weeg zu der Zu-
gend wäre wohl leicht / wann difes
Sprüchwort auch allhier statt und
Plaz findete / wann man auch allhier
thun kunte / was andere thun. Es
scheint /

scheint/ als hätten sie einige Ursach/
dise schöne Grund-Lehr zuunterstüt-
zen. Man sihet/ sagen sie/ und wird
auch von frommen Leuten mit ver-
neinet/ daß jene schreyende Gottlos-
igkeit der aufgelaßenen Menschen
keinen Nachfolger an sich ziehe. Was
gescheid ist/ verflucht sie/ und hat kein
Beschweruus dieselbe zumeiden/ weil
nemlich der meiste Theil der Leuten
dieselbe verfluchen. Und in diser Sach
ist gut zuthun/ was andere/ das ist/
der meiste Theil thut es. Warumben
dann solte man diser Grund-Lehr nit
überall nachkommen/ sonderbar/
weil der meiste Theil nit so gar un-
christlich handelt? sie vergleichen die-
se Sünden mit grossen Sünden/
welche ein Privat-Personn begehet/
und also finden sie den meisten Theil
der Menschen unschuldig; oder bes-
ser darvon zureden/ weniger schuldig;
bedencke es wohl/ liebe Seel! weil
du deinen Fürsten und Herrn nit umb
das Leben bringest/ ist es dir erlaubtz/
denselben mit Stecken zuschlagen

vor Gott seynd die Gottlose schuldig/ die andere seynd zwar weniger schuldig: doch seynd sie schuldig: und beleidigen alle Gott: einer zwar weniger/ als der andere.

Ich sehe es dir an/ lieber Jüngling! du hast einen anderen Vorwandt gefunden. Wann ich in dem Anfang/ da ich in der Welt erscheinen will/ mich nit verhalte/ wie andere/ so wird man mich vor einen sonderbaren Menschen halten. Das kan seyn: solte es dir dann zu einer Schand gereichen/ daß du dich sonderbar für Gott erklärst? nit allein wird es dir kein Schand nit seyn/ sondern du wirst dir bey der Welt ein Ehr machen/ wie du anderstwo betrachtet hast. Du willst ja dein Seel nit in das Verderben stürzen? So must du dich dann nit vergleichen mit dem jenigen / der sich stürzen will; du must ja nit thun/ was sie thun/ also must du dich ganz sonderbar verhalten.

Da

Da fählet es / liebe Seel! da fählet es. Du bildest dir nit recht ein/ daß diser gebante allgemeine Weeg so gefährlich seye! du kanst es nit recht fassen/daß sie Sünder seynd/ weil sie nit grössere Sünden begehen. Du haltest dise ihre Sünden für klein/ weil sie nit die gröste seynd. Du machest es/ als wie der Pilatus/ du wilst zwar unseren HERN nit creuzigen/ aber du geißlest ihn bis auff das Blut/ und darumb hast du das Herz nit / dich von den jentgen adzusönderen / welche GOTT beleidigen / du wilst thun/ was andere thun.

2.

So muß ich dir dann beweisen / liebe Seel! daß der allgemeine / von anderen gebante Weeg sündhafft seye. Höre dann/ was Christus sagt: Der Weeg/ der zu dem Himmel führet/ ist eng/ und wenig wandlen auff demselben. Das kan nit verstanden werden von den wenigen/die von dem meisten Theil der Menschen für gar verruchte / gottlose / und von GOTT
so

so wohl/ als den Menschen verworff-
 fen werden: so kan es auch nit ver-
 standen werden von dem grösseren
 Theil der Menschen/ dem du folgen
 wirst: Wenig/ sagt Christus/ nem-
 men den rechten Weeg zu den Him-
 mel. Lasset uns weiter hören / was
 Christus sagt: der Weeg/ der zu dem
 Untergang führet/ ist weit und breit/
 und vil nemmen disen Weeg. Lege
 dise Wort selbstn auß/ wie du willst/
 so ist es halt wahr / daß der meiste
 Theil der Menschen zum Verderben
 eilet: folgendts/ daß die jenige/ welche
 thun/ was der meiste Theil der Mens-
 chen thun/ auch zum Verderben ei-
 len/ und von Gott verworffen seynd.

Du hast villeicht einen anderen
 Ansschluff/ und legest die Schrift als
 so auß: daß/ wann ein Christ nur die
 Substanz des Evangelij/ das haupt-
 sächliche / das nothwendige verrich-
 tet/ so könne er selig werden. Dise
 Substanz des Evangelij / wie du es
 nimmest/ verstehe ich nit. Lege es auß:
 dann ich gar leicht möchte fählen.
 Bil-

Willeicht aber sähest du selbst; das Evangelium siehet da für mich: solte ich mich in einer so hochwichtigen Sach von der Lehr Christi absönderen? das wäre ja nit billich?

Weiter: wann man das Reich der Vernunft recht brauchen will/ so sehe ich klar/ daß diese also genante Evangelische Substantz nit gehalten wird/ wann man thut/ was andere/ das ist/ der meiste Theil der Menschen thun: sonderbar aber die Jugend / welche erst in die Welt eintritt. Befehl daß/ liebster Jüngling! du verhalte dich/ wie die andere junge Leuth. Halten sie das Gefäß einer unversehrten Keuschheit? sagen sie ab / wie alle Christen in dem Lauff versprochen / allen Belustigungen der Welt / des Fleischs/ des Teuffels/ der Eitelkeit/ der also genanten Ehr / der Unge- rechtigkeit/ der Trunkenheit? halten sie die Hauptstück unserer Christlichen Lehr: meiden sie das Böse: würcken sie das Gute? lieben sie Gott über alles/ und den Nächsten als sich selbst:

sten? in diesem bestehet die Substantz
 des Evangelij / das ist das haupt-
 sächliche / das hochnothwendige der
 Christlichen Lehr. Halte feck mit die-
 sen / so wirst du seelig werden. Glück-
 seelig bist du / wann du dich in einem
 Hoff / in einer Gesellschaft / in einer
 Gemeinde befindest / allwo der meiste
 Theil dieser Evangelischen Substantz
 gehalten wird. Allhier verhalte dich
 wie andere.

3.
 Ich könnte dir zu einem Exempel
 den jungen Tobiam vorstellen / der in
 der Blüthe seines Alters das von sei-
 nem ganzen Volck den falschen Göt-
 teren / den weltlichen Bollüsten an-
 gezündte Opfermeidete / und ihme
 allein gleichwol ein sonderbare Arch
 des Lebens / mitten unter seiner
 Freundschaft aufferkohren / welches
 auff die Grund. Lehr des Glaubens
 also gesteiffet war / daß er sich darvon
 niemahl hat abwendig machen lassen /
 weiln er ihme steiff vorgenommen /
 koste es / was es wolle / seiner Seelen
 Ess

Seeligkeit zuwürcken. Er ware allein in seiner Junfft/in seiner Freundschaft/in seinem Volck / der seinem Gott treu ware. Solte es auch geschehen/ daß du in einem Hoff / in einer Gesellschaft/ in einer Stadt / in einem Land allein wärest / der seinem Gott nit untreu wurde / soltest du zweiffeln allein zu seyn? würdest du weniger leyden in der Höll/ wann du mit vilen soltest brinnen und braten? wann du leyden würdest / als wie die andere?

Es ist aber noch nit so weit kommen; du wilt nit allein seyn: du wirst zwar unter der kleinen Zahl begriffen werden/ doch aber wirst du einmahl nit allein seyn. Es seynd ja bishero allzeit etwelche gewesen / die in der Welt fromb und heilig gelebt? man findet noch anjesso/ die das Böse meiden/ und das Gute würcken. Es gibt etwelche/ die Gott über alles / und ihren Nächsten/ als wie sich selbst lieben. Und dise werden in dem Todt-Beth deine Richter seyn!

sehn/ wann du ihnen nit nachfolgest.
 Sie haben auch in deinem Stand
 Gott Christlich/ und aufrichtig ge-
 liebt; warum sollst du es nit thun?
 in der Sünd folget man der Mänge
 nach/ in der Tugend will man dem
 wenigen nit nachkommen.

XVIII. Tag.

**Der ein frommes Leben
 führen wil/ soll den
 Müßiggang meiden.**

i.

Der Müßiggang hat vil böses geleh-
 ret. Eccles. 33. v. 29.

Wann ein Jüngling sich in das
 Laster-Leben begibt/ so ist die
 Ursach leicht zu finden/ sagt der Poet:
 die einzige Ursach ist der Müßiggang;
 und dieses ist das erste Laster des sich
 neu in die Welt wagenden Jungs-
 lings. Sie haben das Schulmeistern
 gewohnt/ so lang sie unter der väters-
 lichen

Nähen Zucht gewesen/ haben sie alle ihre Stunden ordentlich außgetheilt gehabt. Ihre Stund zu dem Aufstehen/ zum Betten/ zum Studieren / zum Mess-hören/ zum Essen/ zu andern adelichen Übungen/ zum Reithen/ zum Tanzen/ zum Fechten/zum lesen/ zum Schlaffen gehen/ alles war also eingerichtet/ daß nit eine halbe Stund müßig war. So bald sie aber in die Freyheit kommen / lasset sich das in den Aderen wallende Blut/die in dem Geblüth sich rührende Geister / die durch Gewalt und Forcht eingeschlossene Anmuthungen/die sich ereignende Gelegenheiten vermercken / und bringen den Jüngling so weit/ daß er ihm für einen Spott haltet einer unter der Väterlichen Zucht geübten Ordnung mehr unterworfen zu werden / unter dem Vorwandt / man müsse die durch ein zehen-jährige Zucht abgemattete Kräfte erhalten/ man müsse den Bogen nit allzeit spannen/ man müsse durch das Jagen / durch Spillen / durch Gesellschaften/

S

ten/

ten/ durch Comœdien / durch Essen/ und Trinken das Gemüth erlustigen/ an welches der gute Jüngling sich alsdann gewöhnet. Es schmeckt ihm nit mehr weder das Betten/ noch das Lesen/ weder das Studieren / noch andere Beschäftigungen. Hat er unter allen Gelegenheiten eine Lieb zu einem Weibsbild gewonnen/ so ist es auß! Er gedencet an niemand mehr. Das Weib ist ihm in dem Kopff/ alles andere ist mühesamb; der Lust ist vergangen: dieses allein suchet man/ und liebet man / was ein Gelegenheit machen kan zum besten Weibsbild zugelangen. Alsdann lasset sich sehen / was ein Jüngling ohne Vernunft / ohne Zwang/ ohne Zaum vermag.

Hätte man den Jüngling allezeit in der Ordnung gehalten/ daß er sein Zeit wohl und nützlich angewendet/ daß er Stand-mässige Übungen erlernet/ einen Dienst verrichtet/ so hätte diese Beschäftigung das Feuer der Jugend erlöschet/ die Einbildung
in

in Schrancken gehalten/ die böse Gelegenheit entfernt/ die gute Neigung erhalten/ der Vernunft die Oberhand gelassen. Der allzeit beschäftigte Geist findet in diser seiner Beschäftigung einen gewissen Lust / und hat nit vonnöthen anderstwo sich zu erlustigen. Ja/ wann er alle Wochen ein oder zweymahl einen frischen Luft schöpffet/ so geschicht es nit so vil auß Lust / als daß er die durch die Beschäftigung abgemattete Geister erfrischet: und dises zwar / damit man alsdann andere Kräfte zu dem studieren/ und andere Beschäftigungen habe. Das Widerspill scheint anjeko in dem Schwung zuseyn. Man suchet anjeko die durch allerhand Lustbarkeit abgefrezte Geister durch ein ernsthaftte/ geistliche/ oder rechtschaffene Übung zuerquicken: alsdann kombt man alsobald wider zu der Er-
lustigung / auß welchem Mißbrauch alle andere Sünd und Laster herrühren. Man versaumet alle Standmäßige Schuldigkeit/ alle Pflicht/ all

sein

sein Haab und Gut / das zeitliche so wohl / als das geistliche / und man fallet in ein solches vichisches Leben / daß man nichts mehr menschliches an sich hat / als die Gestalt.

2.

So lang der König David sich selbst umb das regieren angenommen / selbst bey allen Råthen so wohl in den Politischen / als Militarischen / so wol der Gerechtigkeit / als seiner Ein-künfften / so wohl der geistlichen / als weltlichen Sachen angenommen / so lang er sich umb die Geschåfften angenommen / so lang ware er ein Mann nach dem Wunsch Gottes / ein Fürst und Herr nach Wunsch der Menschen: so lang hat er sich der fleischlichen Wollüsten entschlagen. So bald er aber die Administration des Kriegs / und aller anderen Reichs-Geschåfften dem Joab überlassen / so bald er nur disen einzigen angehört / alsdann hat das ganze Volk angefangen zuschreyen / er aber sich dem

Müß-

Müßiggang ergeben / und weil sein Gemüth mit den ernstlichen / und Reichs-Geschäften nit eingenommen war / so ist er von den fleischlichen Gedanken überwunden / zu einem Ehebrecher worden.

So lang der Samson mit seinen Feinden den Philisteen in den Haaren gelegen; da er ihr Stadt-Thor hinweg getragen / ihr Treid mit den Fächsen verbrennet / ihre Häuser nidergelegt / und die Leuth gefangen genommen / ware er unüberwündlich; so bald er nach der Schlacht dem Müßiggang / der Ruhe allzuwill sich ergeben / und in der Schooß Dalila geschlaffen / hat ihn eben die Dalila verrathen / gefangen genommen / den Philisteen übergeben / und also umb das Leben gebracht.

So lang Salomon durch sich selbst den Bau des Tempels geführt / so lang er ihme / was seines Hoffes Einrichtung antraffe / angelegen seyn liesse / so lang er durch sich selbst die Gerechtigkeit gegen denen Unterthanen

nen beobachtet/ die Fromme beloh-
net/ die Böse gestraffet/ hatte er nie-
mahl sich dem unkeuschen Leben er-
geben; so bald er aber alles durch an-
dere angeordnet/ ihme die Mühe mit
mehr genommen alles zudurchsuchen/
alles nachzuforschen/ so bald er etli-
chen Ministeren alles geglaubet/ als:
dann hat er das grosse Feur seines
Geists angewendet / unterschiedliche
Rebs-Weiber zuüberreden / und zu
dem Fall zubringen: und dieses ware
seine Beschäftigung/ kein anderes
Geschäft ließe er nit zu/ als/ wann er
den fleischlichen Wollüsten sich erge-
ben/ das ganze Reich untertrucket/
seine Unterthanen bis auff das Blut
aufgesauget / und dieses alles seinen
Rebs-Weibern anhengete: seinen
eigenen Kinderen das nothwendige
abziehete/und in schlechter Zucht auf-
ziehete/ wie dann/ der ihme nachge-
folgt/ neun Theil des Reichs verloh-
ren hat/ weil er von einem solchen
gescheiden Vatter nichts als die Nar-
rethey erlernet. So weit ist diese
wel

weisste Mann gerathen/ daß er keinen männlichen Verstand mehr gehabt/ sich umb nichts mehr angenommen/ auß den kleinsten/ und weibischen Pagadell ein hohes Geschafft gemacht/ und nit gewußt/ was zusagen/ was zuthun / seinen Rebsweibereu/ oder ihren anhangenden Parthitenmachern alles überlassen / nichts als den Schatten und Namen eines Königs getragē hat. Das seyend die Frucht eines Müßig-gehenden Lebens.

3.

Das beste Mittel wider den Müßiggang ist/ das ein Jüngling / der in die Welt hinauß will / schon einen Zweck seines Stands vorgenommen haben solle/ dahin alle seine Werck zureichten. Hat er Lust in der Welt zu bleiben / so soll er ihme einen gewissen Dienst aufsuchen/ sich darzu bequem machen/ alle Mittel anwenden / des selben Stand/ oder Dienst vollkommene Wissenschaft zuhaben / die nothwendige Übung zulerlernen/ son-

F 4

derz

derbar aber ihme das Leben eines/
der in diesem Stand sich berühmt ge-
macht/ vorzustellen.

Es ist nichts gefährlicher für einen
Jüngling/ als/ wann er bey Hoff
dienet auff gut Glück/ wie man sagt/
das ist/ wann er sich bemühet Tag
und Nacht aufzuwarthen/ und weiß
nit/ warumben: kombt gähling ein
Dienst auß/ so verlangt er denselb-
gen ungefahr/ ungefragt/ ob er dem
Dienst anständig/ ob er die darzu
gehörige Fähigkeit habe: er erkennet
freylich/ daß der Dienst ihme ein Ehr
wird machen bey der Welt/ob er aber
dem Dienst ein Ehr werde seyn/ das
sagt er nit. Wann er aber vorhin
ein weiß/ ob er zu dem Soldatens
Leben/ oder zu einer Raths-Herrn-
Stell/ zu einem Herrn/ oder Frauen/
zu einem Jungen/ oder Alten solte
gebraucht werden/ so solle er alsdann
mit derjenigen Gesellschaft halten/
welche sothane Dienst vor GOTT und
der Welt wohl versehen.

XIX. Tag.

XIX. Tag.

Die Andachts-Übun-
gen seynd ein unfehlbares
Mittel die in der Jugend
gefasste Frombkeit zue-
halten.

I.

Seyd fruchtbar in allen guten Wer-
cken. 1. Col. v. 10.

Ech wuste wohl/ sagte Salomon/
daß man die Gab der Keusch-
heit nit haben kan/ wann Gott die-
selbe nit mittheilet. Dise Ursach al-
lein solte einen Jüngling überreden /
daß es nit möglich seye / die Reinig-
keit des Gewissens zuehalten / wann
man nit zugleich in den gewöhnlichen
Andachts-Übungen beständig verhar-
ret. Dise seynd jene Rohr/ durch wel-
che Gott alle Gnaden fließen laßt;
durch dise will Gott uns alles mit-
theilen/ was wir von Ihme erwarten.

G s

Nähe-

Nähere dich zu Gott/ sagt der Prophet/ wann du der Welt Finsternissen zuentgehen begehrest / die deine Seel zerstören: jenen Finsternissen / sprich ich / welche die Verlehrung der Gnad / und endlich den Todt in dir verursachen wurden. Diser dir bekante Jungling hatte schon allen Muth zum geistlichen Streit verlohren/ er hat sich schon völliig seiner natürlichen Schwachheit überlassen/ und ware also biß zu der Spiz des Abgrunds gerathen. So bald er aber die Seufftzer seines Herzens zu Gott geschickt/ ist er erhört/ gestärckt / und unterstützet worden. Es ware Tobias jung/ als wie du; mitten in der verderbten / und abgöttischen Welt: er ließe sich dannoch von der gewöhnlichen Andacht nit abschrecken; er gieng fleißig in die Kirchen/ verrichtete allda das gewöhnliche Dpffer / hielt umb die göttliche Hülff an. Dese gute Gewohnheit der Andacht hat ihme gedienet / als eine Vorwaur und Schutz wider alle verführende

rende böse Exempel seiner Mitgesellen/ welche ihn sonsten zu der Sünd der Abgötterey gezogen hätten.

2.

Man muß allzeit betten / sagt das Evangelium ; wann diese Lehr in allen Sachen sollte statt und Platz haben/ umb wie vil mehr soll es geschehen in etner so gefährlichen Sach/ als wie da ist der erste Eintritt eines Jünglings in die Welt. Und wann es nit möglich ist / daß man allezeit wirklich bette/ so ist dieses doch also zuverstehen von dem gewöhnlichen Gebett / so seine gewisse Zeit hat / und niemahlen aufgelassen werden solle/ zu welchem alle Christen ihr Zusucht nehmen/ und mit welchem alle andere Geschäften unterbrochen werden müssen ; dieses wohl eingeführt- gewöhnlich - und zu unterschiedlichen Zeiten gepflegte Gebett hat eben diese Wirkung/ als wann es stäts / und nit unterbrochen wäre.

Ich widerhole es noch einmahl /
nähere dich zu Gott/ und gebrauch
die heilige Sacramenten: befrage
dich umb den Willen Gottes / der in
einer Predig/ oder in einem geistli-
chen Buch angedeutet wird; opffere
ihme alle Tag/ und unterlasse niema-
len das heiligste Opffer der Mess/
neben unterschiedlichen Schutz = Ge-
bettlein; gedencke allezeit an ihn/
erhebe dein Gemüth zu ihm.

Wann einer so unglückselig wäre/
daß er seine Pflicht und Schuldigkeit
vergessen/ oder gar auff die Seiten
gesezet/ wurde er noch dazu so ver-
messenn seyn/ daß er ihm alle Mittel
und Weeg zu derselben wider zukom-
men abschneiden wolte? Der das
Gebett unterlasset/ der schneidet ihm
ab alle Weeg und Mittel sein Schul-
digkeit zubeobachten.

Wann man redet/ daß ein wahr-
rer Christ / so er anderst seiner in
dem heiligen Tauff abgelegten Pflicht
nach leben will/ der Welt / und
dem Teuffel absagen / die Eitelkeit
mei

melden/ das Creutz tragen/ weinen /
seuffzen muß; so kan man erschrecken.
Die menschliche Schwachheit suchet
ein Aufsucht; wann man aber von
dir begehrt/ daß/ wann du je deiner
Pflicht nachkommen wilt/ zum wenis-
gisten zum Brunquell der Gnaden
dich verfügen soltest; was kanst du
vorwenden? was hast du für eine Be-
schwärnuß dieses zubewerckstellen?

Wann du nur das Herz hättest /
alle Tag ein Capitel auß einem geist-
lichen Buch zulesen/ so würdest du dir
ein gewisses Mittel zu deiner Seelig-
keit außgewöhlet. Dieses hat der Se-
verinus gethan/ so bald er auß einer
Gesellschaft gekommen / so bald er
aufgetruncken/ gespilt/ getanzet/ und
gesagt/ hat er ihme die Zeit genom-
men/ etwas wenigß vor dem Schlaff
in einem geistlichen / oder auch sitt-
lichen Buch zulesen. Dieses hat ihn
zwar nit also bald bekehret / doch mit
der Zeit die böse Gesellschaft verlas-
sen/ und gottseelig gelebt. Er hat sich
in die geistliche Einode begeben / all-

wo er sich zu einem glückseligen Tode
bereitet/ und würcklich ein gutes End
genommen.

3.

Es ist freylich wahr/ daß es schwer
seye in der Welt ein Christliches Le-
ben zu führen; es ist aber auch wahr/
daß weniger Christē verdambt seynd
wegen der begangenen Sünden/ als
wegen der versäumten/ auch leicht-
ten Mittlen die Sünd zu meiden.
Das ist ein Geheimnuß / und von
Christo vorgeschlagnes Mittel zur
Seeligkeit: Seyt treu in den kleinen
und leichten Sachen / damit ihr auch
in den grossen treu seyt. Die Gnad
der Seeligkeit hanget offt an einer
leichten / und geringen / doch aber
gründlichen Andachts-Ubung.

Wie nutzbar ist es dann / daß ein
auß der Väterlichen Obsorg in die
Welt einrettender Jüngling einen
gewissen Lust zu den geistliche Sachen
erhalte? dies ist die Seel unseres
Glaubens.

Dies

Dieses ist das bewerteste Mittel die
Seeligkeit zu würcken.

XX. Tag.

Auff was Weiß einer
in der Welt verführten
Seel zu helfen.

I.

Befehre dich zum HERN ohn einigen
Verzug. Eccles. 5. v. 8.

Lebe Seel! was du bishero
gelesen/ hat dir einen Eckel ver-
ursachet. Es ist nit mehr an der Zeit;
du hast dich schon in die Welt bege-
ben; alle in der Jugend ergriffene
Andacht ist schon erloschen; nichts
gilt bey dir mehr/ als der Wollust.
Es scheint / als wärest du auff der
Welt/ nur damit du dich erlustigest.
So bald du erwachest / an statt des
Morgen-Gebetts fragest du deine
Befante/ wie du den Tag lustig zu-
bringen könnest. Gestert hast du ge-
jagt/

jagt/ heut wilst du spielen: gestert hast
 du getancket/ heut wilst du eine Music
 machen; gestert bist du hinaus ge-
 ritten/ heut gehest du in die Gesell-
 schafft: gestert hast du zu vil gespeiset/
 heut wilst du den Rausch außschlaf-
 fen. Dises wäre so gar unrecht nit/
 wann du nur eben so grosse Sorg
 hättest deiner Seel / als des Leibs;
 wann du nur so vil auff Gott / als
 auff deine Ergötzlichkeit gedencetest:
 wann du deine dir anvertraute Dienst
 nit verabsammetest: wann du dich so
 vil bemühetest/ dein Verstand mit Wis-
 senschafften anzufüllen / als deinen
 Madensack mit Speiß und Tranc
 anzuhäuffen: mit einem Wort/ wann
 du deinen Gott nit beleidiget / und
 dein Unschuld nit verlohren hättest.
 Wann du dich nit in die Gefahr setze-
 test alle Tag Gott zubeleidigen!
 Sage an liebe Seel! wie ist es dir
 umb das Herz? Gott ist gegenwär-
 tig: diser weiß alles: frage ihn; fra-
 ge dein Gewissen! wann du mich
 fragen wirst/ so wird ich dir die Wahr-
 heit

heit sagen. Du meidest mich / du verachtetest mich / du empfindest dan- noch / daß es mit dir nit recht stehe / du erkennest den erbärmlichen Stand / in welchem du dich befindest.

Sage an? willst du dein gantz- leben also verzehren? willst du in di- sem ärgerlichen Stand sterben? das glaube ich von dir nit: du bist noch nit also verrucht; wie lang willst du dann in diesem Stand verharren? nimme / und bestimme die Zeit: ein oder mehr Jahr. Hat dir Gott offenbahret / daß er dich nit vor dem Aufgang di- ser von dir bestimbren Zeit auß diser Welt abforderen werde? wie wurde es dir ergehen / wann du in diesem är- gerlichen Stand vor dem gerechten Götterscheinen soltest? trauest du dir dieses dein Leben zurechtfertigen vor jenem Gott / der dir nur da- rumben das Leben gegeben / damit du ihm dienen soltest / nur darumben / sprüche ich / muß alles anderes dahin gerichtet werden.

Wann

Wann du dich je einstens wißt und
 mußt besseren: warumden jetzt nit?
 die wiewohl ungewisse Zeit kan dich
 dahin bringen/ daß du dein Leben be-
 serest! soll die Liebe deines Heyls /
 die Forcht der ewigen Verdambnis
 bey dir nit so vil vermögen / daß du
 ein Christliches Leben führest? soll
 auch die Liebe eines für deine Sün-
 den gecreuzigten Gottes dise deine
 Besserung nit können aufwürcken?

2.

Besichtige alle deine Wollüsten /
 die dich von Gott abhalten / besich-
 tige aber dieselbe; nit durch das grüne
 Glas deiner Annuthungen/ mit wel-
 chen der böse Geist dich bethöret / son-
 dern durch die Evangelische Lehr /
 durch die in deinem Herzen von Sa-
 gend auff eingepflanzte Erkandnis/
 welche die Sachen vorzeiget/ nit wie
 sie scheinen / sondern wie sie seynd.
 Betrachte eine sich in dem Roth her-
 umb wetzende Schwein / dieses Roth
 kombt derselben/ als ein Wollust vor-
 sibe

ſie ein auff den Sand bauendes
Kind an / wann es ſchon ſihet / daß
ſein papierenes Gebäu über einen
Hauffen fallet / ſo bauet es wider auff /
und haltet darfür / es werde einmahl
halten. Du halteſt deine Ergößlich-
keiten für beſtändig: das iſt nit wahr /
ſagt der in diſer Sach wohl erfahrne
Augustinus: ſie ſterben ab / und hören
auff. Du halteſt darvor / als wären
die fleiſchliche Begürden recht / und
wahrhafte Begürden: das iſt nit
wahr; ſie betrügen dich / ſie ſeynd
falsch. Du vermeineſt / daß diſe ſtät
angenommene Luſtbarkeiten dich bey
Leben erhalten; du halteſt darvor /
als wären deine Geſchäften ſo groß /
daß ein Unterbrechung vonnöthē wäre:
Ich weiß nit / was beſſer geſagt ſeye /
ob nit deine alle Tag angenommene
und geſuchte Luſtbarkeiten müſſen mit
den hohen Geſchäften unterbrochen
werden. Du lebeſt / als wann dich
Gott in diſen Stand geſetzt / damit
du dich erluſtigſt. Es ſcheinet / als
wäre diſes dein hochnothwendiges
Ge

Geschäft; Wechste umb: verrichte stäts dein Ambt; erlustige dich bisweilen; sonst wird dise stäts angenommene Lustbarkeit zu dem Todt/ und zwar zu dem ewigen Todt leihen.

Wie kan es möglich seyn / daß du dieses nit merckest? die Lustbarkeiten seynd falsch/sie betrügen dich/sie scheinen/ als wären sie wahre Wohlüssen/sie kitzlen die fünff Sinn auff einen Augenblick/sie thun dem Leib wohl auff ein Zeit; aber/wann man beichten will/wann man an die Ewigkeit dencket/wann die unterdruckte Vernunft sich wider blicken lasset / da siehet man/ daß alles nur ein vichischer/ein sinnlicher Lust ist; daß alles nit ein Lust/ sondern ein Einbildung/ ein Schein / ein Spiegelrechnung der wahren Lustbarkeit seye. Sie vergehen/ und vergehen sein bald; sie fangen an/ und hören zugleich auff: da du vermeinst sie zuhalten / entwischen sie dir: und/wann eine schon auff die andere folgt/ so wird es doch einmahl

einnahl geschehen/ daß eine die letzte
seye/ auff welche keine andere folgen
wird. Und eben diser letzte Wollust
wird ehender kommen/ als du dir ein-
bildest: er wird geschwinder auffhö-
ren/ als er angefangen; alsdann
wird alles für dich auß seyn: kein Lust/
kein Ergötzlichkeit wird sich bey dir
mehr blicken lassen.

Wie wird es dir ergehen? wann
endlich einige Hoffnung für dich wä-
re/ daß du nach diesem Leben zum we-
nigsten einige Ergötzlichkeit/ oder
Unfridenheit genießest? aber/
das Gott erbarm! auff diese zeitliche
Ergötzlichkeit gehört ein ewiges Jam-
mer/ ein unendliche Peyn/ ein hölli-
sches Feuer; und was noch ärger ist/
die zeitliche Lustbarkeit ist gar kurz/
oder falsch; sie ist klein/ und voll ver-
Bitterkeit/ und die darauff folgende
Peyn seynd nur allzu wahr/ allzu-
groß/ allzu ewig/ ohne einigen Un-
terlaß/ ohne Veränderung/ ohne ein-
zigen Trost. So weit/ lieber Jüng-
ling/ führet dich dein in der Sünd
ange

angefangenes Leben! zum Todt flühet es dich / und zwar zum ewigen Todt.

3.
 Wann du je so fleischlich bist / daß du Gott nit lieben kanst / so erbarme dich zum wenigsten deiner selbst! fürchte die Gerechtigkeit Gottes / schiebe die Bekehrung nit auff / warte nit auff ein Fest / auff ein Monats Sonntag zu beichten / vollziehe es anjetzo / dise Stund! Umb Gottes Willen / wann du jetzt die Stimm Gottes in deinem Herzen empfindest / so versaume es nit / sonst wird sein Zorn auff einmahl kommen; Gott wird sich rächen / er wird dich straffen. Es ist freylich wahr / liebe Seel! es wird dich etwas kosten / es wird Mühe brauchen / wann du anders dich wilt rechtschaffen bekehren; wann du es recht angreifen wilt. Du bist mit Sünden überladen, es ist ein gerawme Zeit / daß du nit gebeichtet hast / dein Gewissen ist ein Abgrund der Bosheit; wie ist es möglich / dasselbe zuer-

gründten? Du hast deinen An-
muthungen den Zaum so vil gelassen/
daß es ein Unmöglichkeit scheine/ die-
selbe zuhalten. Sie überrumpfen dich/
sie ziehen dich nit / wo du wilt / son-
dern wo sie hin wollen. Du hast den-
selben nie einen Abbruch gethan / sie
seynd dir Meister worden: du mußt
gleichwohl ein Slav seyn: deine bö-
se Gewohnheiten seynd allzu groß/ du
hast allen dir von Gott eingegebenen
Gnaden widerstreibet/ dein Ver-
stand ist ganz verblindet / es laßt sich
kein göttliches Licht blicken / oder/ so
bald du Gnad empfindest/ sperrest du
dein Herz/ dein freyer Will ist ganz
geschwächet/ der Teuffel hat ein sol-
chen Gewalt über dich/ daß du ihm
gleichsamb mußt gehorsamben; du bist
von Gott ganz entfernt. Umb Got-
tes Willen/ liebe Seel! wie wird es
dir ergehen/wann du dermahlen einist
wirst müssen deine Anmuthungen
demmen/ deine böse Gewohnheiten
auff die Seithen setzen? es wird doch
einmahl seyn müssen / du wirst dich
doch

doch einmahl zu GOTT näheren müssen/ du wirst doch einmahl das die von GOTT anerbottne Liecht des Bessers standts/ die so oft empfundene Herrgens Bewegungen annehmen müssen; wann du selig wirst werden/ so wirst du einmahl hassen müssen/ was du anjehs also häfftig liebest/ und suchest/ du wirst müssen lieben/ was du anjehs hassest; mit einem Wort/ du mußt entweder in die höllische Peyn dich hinein stürzen/ oder dich ernstlich/ gänglich/ und für alle Zeit bekehren.

Was Mittel/ was Beschwernus wird es nit kosten? je länger du die Bekehrung auffschiebest/ je schwerer wird es dir fallen. Thue dann anjehs/ was du einstens unumbgänglich thun mußt. Buß mußt du würcken/ es ist kein anderes Mittel vorhanden; wann dieses Mittel dir allzu schwer vorkombt/ wann es dir allzugewaltig/ allzulangwärig/ allzuepfindlich/ allzu unmenschlich/ unhöfflich/ ungewöhnlich geduncket/ so

so mußt du keinem die Schuld geben/
als dir selbst: das Mittel ist nit zu-
gewaltig/sondern die Kranckheit ist
zu gefährlich. Der Arzt ist nit zu un-
barmherzig/sondern der Krancke zu-
hartnäckig. Die Beicht ist nit zu
rauch/sondern du bist zu weich. Der
Weeg ist nit zu schlimm / sondern du
bist zu schwach. Wer hat dich aber so
schwach/so weich / so hartnäckig ge-
macht? du selbst: dann du dich an
dem Anfang/ bey dem ersten Ein-
tritt in die Welt hast verführen lassen
durch das Exempel der jenigen / die
dich nit so fast gesucht zu lieben / als
deine Güter abzuschwägen / ihre
Missethat mit deinem Exempel zube-
decken. Ach Jerusalem! Jerusa-
lem! liebe Seel! bekehre dich zu dein-
nen Gott / zu deinem Herrn!



§ XXI. Tag.

XXI. Tag.

Die Einsambkeit ist
nothwendig zu der
Bekehrung.

I.

Er nahm ihn von dem Volck besonde-
der. Marc. 7. v. 33.

Betrachte dich liebe Seel! und
setze dich an statt jenes Evan-
gelischen Menschen / von welchem
bey dem heiligen Marco Meldung
geschicht. Er war taub: oder Gehör-
loß. Eben diesen Mangel hast du auch.
Du hörst weder Gott / noch die
Menschen an / die von Gott reden.
Er ware stumm; du bist vil ärger / als
er: du magst nit betten / und nit beich-
ten. Aber dieses bist du noch Gich-
brüchig / und unbeweglich / wann dir
etwas deinem Heyl zu lieb würcken
soltest; du bist blind: du hast keine
Augen deinen üblen Stand / dein
Arms

Armseeligkeit zusehen: du hast so gar ein verderbtes Herz: mit einem Wort/ du bist armseeliger/ und schwerer zu hanteln/ als diser elende/ blinde/ gehörlose/ und stumme Mann. Was Rath? liebe Seel? schaue/was Christus gethan: er nimbt disen armseeligen Menschen bey der Hand / führet ihn auff die Seithen / und gibt ihm das Gehör/ und das Gesicht.

Schane/ liebe Seel! dahin ruffet dich dein Gott/ und dein Herr/ auß dem Hoff auff die Seithen / auß den Wollüsten in die Einsambkeit: erschricke nit! diese Entäußerung von den zulässigen Wollüsten wird nit lang wehren; Gott will auß dir keinen Einsidler machen. Auff etliche Tag/ auff ein geringe Zeit will Gott dich allein haben/ alsdan wird er dich hanteln. Ich bin kein Prophet/ will auch keiner seyn; das aber kan ich dir vor gewiß sagen/ daß er dich anderst wo nit hehlen wird. Sage an! hast du nit etlichmahl gebeichtet von dem Zeit an/ da du in die Sünd gefallen

H 2

bist?

bist? Bist du nit öfters zu den Tisch
deß HERN gangen / nachdeme du
dich der weltlichen Bollüsten / der
fleischlichen Sinnlichkeit ergeben?
haben alle dise gehabte Andachten
dein Herz veränderet? hast du ein
anderes Leben angefangen? In allen
diesen / sagt der Prophet Jeremias /
ist das verstockte Volk Juda nit von
ganzem Herzen / sondern nur auff ein
Schein zu mir gekehret.

Du hörst bisweilen die Predig /
das ist recht: ich wünte / daß du öf-
ter darzu giengest! was hast du dar-
aus gelehret? du gehest darvon / als
wie du darzu bist gangen: ja biswe-
len verstockter / als zuvor. Geschicht
es / daß du bisweilen gute Gedancken
fassst / so vergehet alles alsobald / we-
len du dich in die Welt widerumben-
begibest / weil du dich zu dem Volk /
zu dem Gerösch verfügst: und dieses
macht / daß du alsobald die gefasste
gute Gedancken aufschlagest / ja ganz
andere / und den ersten zu wider stehen-
de Fürsaz machest. Also / daß / wann
du

du zu der anderen Predig gehest / seye es auß der Gewohnheit / seye es auß menschlichem Ansehen / seye es auß Gehorsamb / weil dir nichts Heiliges von der vorigen Predig überbliben / so bist du so wenig fähig die andere Predig dir zu Nutzen zumachen / als die erste: und also fort an von allen. Und eben dises ist die Ursach / daß die sonst alle andere erlückende Mittel bey dir nichts versangen.

2.

Was bleibet dir dann übrig / liebe Seel! als das einzige Mittel / so Christus dir in dem Evangelischen Blinden an die Hand gibt? Dises ist für alle Menschen nutzlich / aber es ist dir hoch nothwendig. Für andere ist es nur ein Rath / für dich scheint es ein Gebort und Befehl zuseyn. Der heilige Petrus hat zwar seine Sünden betruinet / aber / nachdem er auß dem Hoff sich zum wenigsten auff ein Zeit begeben. Wann du dich nit der weltlichen Geschäft: und Wollüsten entziehest / so wirst du deine Sünden /

H 3

den/ wie es seyn solle/ nit beweinen.
 Der heilige Paulus hat sich wunder-
 barlich bekehret/ auß einem Sündet
 ist er heilig worden/ auß einem Ver-
 folger Christi ein Apostel. Aber dieses
 ist erst geschehen/ nachdem er zu Das-
 masco auß Befehl Jesu Christi et-
 lich Täg in der Einsambkeit / in dem
 Gebett / und in dem Fasten zuge-
 bracht: wann du dich nit auff diese
 Weiß in dem Geist übest / so wirst du
 dein Leben nie besseren.

Du wirst/ sprich ich/ dein Leben nie
 besseren / wann du dich nit in dem
 Geist / als wie der heilige Paulus
 übest; ich kan dir aber nit verspre-
 chen/ daß du dich auch in der Übung
 etliche Täg wehrender Einsambkeit /
 und Versamblung des Geist bekehren
 wirst. Was ich doch sagen kan / daß
 ist gewiß/ daß wenig seynd / die sich
 darin üben / welche nit fromb wer-
 den. Sage auch darzu/ daß ein große
 Hoffnung deines Heyts vorhanden/
 daß ich wahrhaftig glaube / du seyest
 in deinem Gewissen verbunden / dieses
 einzi ge

einzig/ und allein noch übrige Mittel anzuwenden; weil es nemlich ein schlechtes Ansehen hat/ daß du dich durch die gemeine/ und oben erzehlte Mittel bekehren werdest.

Du kannst vorsehen/ was dir geschehen wird auß dem/ was dem verkehrten Sohn widerfahren ist. Er war ein von der Welt/ von dem Fleisch/ von dem Teuffel ganz verführter Jüngling. Will nit hoffen/ daß du schon so weit kommen sehest. Du hast dich zwar von der Väterlichen Obsorgentfernet/ dein Freyheit gebraucht/ in die Welt hinauß zu gehen/ deine Wollusten und Erlustigungen gesucht; glaube aber nit/ daß du Gott/ die Catholische Lehr/ deine Andacht/ den Glauben auß die Seiten gesetzt. Der verkehrte Sohn hat sein geistliches/ und zeitliches Gütlein verthan; was thut er jetzt? Er entziehet sich zwar von dem Uederlichen Leben/er verlasset die so gewöhnliche Gesellschaft/ das springen und Hupffen/ das singen und klingen/ das

fressen/ und sauffen/ mit einem Wort:
das fleischliche Leben. Dises alles
geschicht auß Noth / das Gelt gehet
ihme ab/ er hat alles schon verzohret/
hat keine Gelegenheit mehr zusündi-
gen: darumb verlasset er die Stadt:
die Noth zwingt ihn auff dem Land
sein Aufenthalt zuhaben: gibt einen
einsamen Hirten ab: fastet / weilien
er nichts zumagen / nichts zubeissen
hat/ schlaffet auff dem harten Boden/
aber zwingener Weiß; ist schlecht ge-
kleidet/ aber auß Abgang / betrachtet
seinen armseeligen Stand / aber auß
Verzweiffung. Dennoch hat er in
dieser seiner Entfernung von der Welt/
in dieser vichischen Gesellschaft sein
Heyl gefunden. Er ist in sich selbst
gangen: hat ihme ein Hoffnung ge-
macht der Väterlichen Gnad / und
darauff den Schluß / zu seinem
gütigen Vatter zuzuehren: und ist ih-
me alles nach Wunsch gelungen.
Wann dann die auß Armseeligkeit an-
genommene Entfernung von der
Welt ihme dise gute Gedancken/ Er-
leuch-

leuchtung/ und Annüthung verurfa-
chet/ was wurde nit die Gnad G^ot-
tes bey dir aufwürcken/ wann du dise
Einsamkeit auß gut-meinendem Ge-
müth dein Heyl in Sicherheit zuse-
hen / deinem G^ot nach Schuldig-
keit zudienen vornemen soltest?
wann du dise kurze Zeit mit Betrach-
ten/ mit Betten/ mit mündlichem /
mit geistlichem Gespräch zudringest?
wann du in der Bitterkeit deines Ge-
müths deine begangene Sünd durch-
forschest/ dieselbige beichtest / verfluch-
test/ abbüßest? wann du das ver-
gangene beweuest/ das künfftige nach
der Evangelischen Lehr richtest / das
Gegenwärtige dir zu Nutz machest?
wage es/ liebe Seel! sonst bist ver-
lohren. Vielleicht wird G^ot dein
Verstand erleuchten/ deinen Willen
stärcken/ dein Gemüth bekehren. Di-
se Gnad laust du von G^ot hoffen /
wann du auff deiner Seiten thust /
was G^ot von dir erforderet. Es
scheint / unmöglich zuseyn / daß dir
G^ot sein Licht/ und sein Gnad ab-

H s

schins

schlage/ da du es begehrest / da du dich in den Stand sehest / selbiges würdiglich zuempfangen/ und dir zu Nutz zu machen. wie kan Gott dieses abschlagen? der sonst allen Menschen genugsambe Gnad givet/ die mitwirkende anbiethet? was rede ich von anderen? Gott biethet dir sein Hülf an/ eben da du sie fürchtest/ da du sie verwürffest/ oder zum wenigsten kein Gehör gibest/ da du dein möglichen Fleiß anwendest dieseibe aufzuschlagen. Solte dich Gott der Herr fliehen/ da du ihn suchest! Er suchet dich/ da du ihn fliehst.

3.

Willeicht eben jetzt/ da du dieses liest/ ruffet dich Gott zu dieser Einsamkeit? Empfindest du nit eine innerliche Stimm / welche dir sagt: was der Prophet Jeremias dem Israelitischen Volck in dem Namen Gottes gesagt? du hast mich verlassen/ du hast dich allen Schandthäthen ergeben/ jedannoch komme wider

zu mir! was für Sünden du immer begangen/lehre wider zu mir! ich will dich wider annehmen; ich will mein Gesicht nit von dir abwenden: ich will dir zeigen/ wer ich bin/ du wirst sehen die Barmherzigkeit und Güte / die ich gegen dir trage: und wann du mich kennen wirst / so wirst du mich lieben.

Glaubest du/ liebe Seel! daß dich Gott also ruffet/ und zu der Bekehrung einladet / damit er dich mit Spott und Schand verstoffet? kanst du in Zweifel ziehen seine gegen dir tragende Zuneigung? sollte die dir jetzt anerbottne Gnad nit ein Versicherung seyn der Barmherzigkeit/ die er dir verspricht / wann du ernstlich und von Herzen zu ihm wider kehrest? ja/ wann du jenes dir allein übrige Mittel zu der Bekehrung ergreiftest / das ist/ dein geistliche Übung in der Einsamkeit. Dese Einsamkeit/ sagt der heilige Basilus/ ist der Todt der Sünden/ und das Fegfeuer des Sünders. Es ist die Badstube des all-

mächtigen Arzts/ allwo die in einer Schlacht verwundete Kämpffer verbunden/ und geheilet werden / wann sie nur so vii Kräfte/ und Stärke haben / daß sie sich auß der Gefahr reissen/ und der Stuben zuweilen können. Sie ist gleich dem Grab Christi des H. Ern/ sie empfängt Todte / und gibt herauß Lebendige / und von dem Geiſt Gottes lebhaftre Seelen. Sie ist ein Zuflucht / und eine gewisse Zuversicht für alle die jenige / welche da suchē der Verfolgung des Fleiſchs/ und des Teuffels zuentgehen. Sie ist ein Abkühlung und frisches Orth / allwo das Feur der Begirlichkeit aufgeloſcht wird. Sie ist die hohe Schul Christi/ in welcher unterwien werden alle diejenige/ so den Weeg des Himmels erlernen wollen.

Sie ist jene Einsamkeit/ in welche die hartnäckige / steinharte Herzen sich begeben/ auß welchen man dannoch ganze Fluß der Zähher herauß ziehet/ Kraft welcher sie erweicht/ gewaschen / und zu einer Besserung begoffen

begossen werden. Allda finden die Herzen Gnad vor Gott/ welcher da wohnet/ und bleibet bey ihnen; er begibt sich in das Innerliche der Seelen / und würcket ein aufgemachte Beteuerung. Alsdann/ liebe Seel! wirst du alles mit anderen Augen ansehen/ alsdann wirst du alles nit/wie dein verderbtes Gemüth anjeko sihet/ sondern/ wie es in ihme selbst ist / erkennen. Du wirst sehen / daß sich alies veränderet / und folgendes wirst du dich selbst verändern. Dein Gemüth wird ganz andere Gestalten annehmen/ dein Herz ganz anders lieben/ deine Anmuthungen werden nichts mehr verblümen: du wirst ganz anders urtheilen von der Sach/ dein Freyheit wirst du ganz anders anwenden/ dein Vernunft wird herrschen; du wirst dich der Gnad Gottes ganz ergeben/ derselben nachfolgen. Aber liebe Seel! eben dieses hattest du ab / eben diese Veränderung fürchtest du: es scheint / als woltest du dich nit besseren. Erforsche

dein Gewissen darüber / durchsuche
deine innerste Gedanken / und An-
muthungen : und schliesse darauf /
was du in dem Todt-Beth wirst wün-
schen geschlossen zuhaben.

XXII. Tag.

Gemüths-Regungen einer sterbend- und zu- gleich büßenden Seel.

I.
Laß mir zu / daß ich meinen Schmer-
zen ein wenig beweine / ehe dann
ich hingehe. Job. 10. v. 20.

Mein Herr / und mein Gott ! in
der Ungewißheit / darein du
mich gesetzt / der Zeit / des Orths /
und der Weiß zusterben / bette ich an
die Anordnung deiner Vorsichtigkeit
in allem / was dir gefallen hat von
aller Ewigkeit mit mir darüber zu-
schaffen : und weil ich nit weiß / wie
meine Gemüths-Regungen alsdann
werden beschaffen seyn / also thue ich
anjezo / was ich wünsche / daß her-
nach

nach geschehen sollte / und bitte / du
wollest anjeto . diese meine Meinung
annemen / und gut heissen / als wann
ich an dem letzten Augenblick meines
Lebens wäre.

Demnach bedanke ich mich / mein
Herr und Gott! als befande ich
mich in dem letzten Abtrucken meiner
Seel / an welchem ich villeicht Verz
nunfft = und Red=loß nichts werde
reden / oder an dich gedencen können.
Ich bedanke mich / sprich ich / erstlich /
daß du mir das Leben gegeben / da du
doch mich in meinem Nichts hättest
lassen können. Zum anderen / daß
du mir zu jener Zeit das Leben gege
ben / und in einem Christlichen Land /
da du mich doch zu einer Zeit des Un
glaubens / oder in einem heydnischen
Land hättest lassen können geböhren
werden. Drittens / daß du mich wi
der im heiligen Tauff geböhren / da
du mich hättest können in Mutter=
Leib sterben lassen / wie es so vil ande
ren Kinderen geschehen / ehe daß sie
zum heiligen Tauff kommen. Ich bet
te

te dich an/ O Ursprung meines Lebens in der Natur! O Ursprung meiner Wider-Geburt durch die Gnad! O letztes Ziel und End meiner Seel! und letzte Glückseligkeit in der Glory! du bist die erste Wahrheit/ und ich glaube vestiglich alles/ was du geoffenbaret! du bist die unendliche Eren/ und hoffe alles/ was du verprochen: du bist die höchste Güte/ und ich liebe dich einzig und allein/ und wünsche / daß ich dein Wesenheit allein liebte! du O mein Gott/ Vatter/ Sohn/ und H. Geist/ einig in der Wesenheit / dreyfach in denen Personen/ der du mich erschaffen hast durch eine Würckung deiner Allmacht / der du mich erlöset hast durch die Grösse deiner Güte/ der du mich geheiligt hast durch die Eingießung deiner Gnad / der du mich geleitet durch die Anordnung deiner Vorsichtigkeit/ der du mich gewidmet zu der Mittheilung deiner Glory.

Zu diesem End hast du mich in die Schooß deiner Kirchen/ deiner Gespons

spens auff- und angenommen: du hast mich all dort erleuchtet mit deinem reinisten Licht / vorgekommen durch dein heiligste Gnad; berührt durch die zarteste Bewegung. Du hast mir all dort die größte Geheimbnuß vorbereitet; du hast mich gelabet mit dem heiligsten Leib JESU Christi / geträncket mit dem rosenfarben Blut deines einigen Sohns und meines Erlösers; du hast all dort über mich gegossen die Gnad und sieben Saaben des H. Geists.

2.

Was ist das für ein Liebe? was seynd die für Gutthaten? was Saaben? was Gnaden? was Würdigkeit? was Barmherzigkeit für mein arme Seel? welche an statt so vil erwisenen Gutthaten/deren Zahl und Werth dir allein bekant / nichts anders siset/ als Ungerechtigkeit / Untren/ Undanckbarkeit/ Sünd und Lasten/ welche die Zahl meiner Haaren übertreffen.

Doch

Doch aber/ O HErr! je grösser
für mich die Schand ist/ daß ich dich
beleidiget/ je grösser ist die Glory für
dich/ wann du mir verzehest; und für
die Sünden/ so ohne Zahl/ als wie die
meinige/ braucht es ein Barmherzig-
keit ohne End/ als wie die deinige!

Darumb dann O mein Gott/
und HErr! wende ich mich zu dieser
deiner Erbarmnus/ welche ohne End
ist/ mit größtem Leyd/ daß ich dich so
lang beleidiget/ so spat erkennet/ und
so wenig geliebet! wann ich nur die-
sen einzigen Augenblick hätte zule-
ben/ so wolte ich denselben anwenden
dich zulieben/ O unendliche Güte!
weil du bist/ der du bist/ und weil du
allein verdienst von allen Geschöpf-
fen geliebt/ und gelobt zuwerden!

Dir allein zu Lieb O ewige Lieb! die
du allzeit wirst Lieb-würdig seyn! die
du niemahl wirst genug geliebt wer-
den/ verfluche ich alle Sünden mei-
nes Lebens/ weil dieselbe nemlich de-
ner unendlichen Heiligkeit zu wider!
ich verfluche diese meine begangene
Sünde

Sünden eben auß derselben Ursach /
welche Christum Iesum bewegt hat
dieselbe zuverfluchen in seiner Todt-
Angst an dem Delberg! ich verfluche
sie eben auß selbiger Bewegung / die
du O himmlischer Vatter / ewiger
Sohn / heiligster Geist anjeko hast
dieselbe zuverfluchen! Zu Ersetzung
der Unbild / so dir meine Sünden zu-
gefügt / opffere ich dir auff die Lieb al-
ler Gerechten auff Erden / das Lob
aller Englen in dem Himmel / die
Anbettung aller Seeligen / die Lieb /
mit welcher Christus Iesus dich lie-
bet O Gott! die Liebe / mit welcher
du dich in alle Ewigkeit geliebt hast /
mit welcher du dich ohne Unterlass
liebest / und in alle Ewigkeit lieben
wirst.

^{3.}
Zur Genugthuung diser meiner
Missethaten / nimme ich den Todt
an / als ein Ubelthäter / als ein treu-
loser Unterthan / welchen dein göttli-
che Majestät billich zu den Todt ver-
dammet hat. Ich nimme an die
Ber-

Verfaulung dieses meines Leibs/ welcher die Ursach ist gewesen so vieler verübter Unmäßigkeiten/ so vil begangener Ungerechtigkeiten/ so vil verdambter fleischlichen Ergößlichkeiten. Ich nimme an die Zerstörung dieses meines Wesens zu einer Erkantnis des hohen Eigenthumbs/ welchen du über mich hast. Ich nimme an alle Verlassenheiten/ alle Bitterkeiten/ alle Angst/ alle Verfolgungen/ alle Verleumdungen/ alle Kranckheiten/ alle Versuchungen/ alles Ubel/ die Sünd außgenommen/ zu einer Genugthuung/ die ich deiner Heiligkeit geben kan!

Und weil ich nichts anders thun kan/ O Gott! so bitte ich dich unzerthänigst/ du wollest dich erinnern/ daß ich ein Werk deiner Händ bin / der Werth deines Bluts/ der Lohn deines Creuzes/ das Pfand deines Todts! Ja HErr! ich nimme diesen anjesho mir bevorstehenden Todt für meine begangene Sünden an! lasse zu/ daß ich denselben mit dem

de-

deinigen vereinige! ist es doch dem rechten Schwächer gerathen! ich nimme an alle auff mich warthende Ansechtungen auß Liebe gegen dir! lasse zu/ daß ich diese mein Lieb mit der deinigen vereinige! wie könnte es anderst ein angenehmeres Dpffer seyn? doch aber protestiere ich vor dem ganzen himmlischen Heer / vor der ganzen Welt/ daß ich kein andere Meinung habe/ als die jenige/ welche der wahre Glaub/ die wahre Kirch hat / daß ich kein andere Bewegung annehme/ als der Hoffnung auff deine Verdiensten/ kein andere Lieb/ als deiner unendlichen Güte. Sollte es geschehen/ daß in demselben letzten Augenblick etwas widerfahren sollte / daß dieser meiner gegenwärtigen Meinung sollte zuwider seyn/ so widerruffe ich es anjeko/ und will/ daß die letzte Bewegung meines Herzens seye ein Bewegung der tiefsten Anbetung / einer Huldigung meines Wesens / so dir mehr/ als mir zugehört! ich wünsche/ daß der letzte Athem ein Lieb& Be

Bewegung seye / welche dich von den
netwegen allein liebet / und in alle E-
wigkeit währet.

Es ist nur gar zu wahr / O Gott!
daß ich mich dennoch vil fürchte / weil
meine Sünden über auß vil und groß /
deine Urtheil erschrecklich ! doch aber
ist es auch wahr / daß ich noch mehr
hoffen kan / weil du die Barmherzig-
keit bist / und gern nachlassest ; weil
du einer grossen Barmherzigkeit bist /
und vil verzeihest ; weil du ein lauter
Barmherzigkeit bist / und alles ver-
gibest ; weil du ein unendliche Bar-
mherzigkeit bist / und ohne End verzei-
hest. Voll dieses liebenden / und sü-
ßen Vertrauens / die ich auff dich setze /
hoffe ich deine Güter zusehen in dem
Land jener Lebendigen / deren du die
Aufferstehung bist / und das Leben.
Und nachdem ich mit tieffster Demuth
angebette habe dein Allmacht / die
mich erschaffen / dein Güte / die mich
erlöset / dein Weisheit / die mich er-
leuchtet / dein Vorsichtigkeit / die mich
gelaitet / dein Barmherzigkeit / die
mir

mir verzeihet / bette ich auch jeko an
dein Gerechtigkeit / und unterwürffe
mich deroſelben für den jenigen Au-
genblick / den ſie verordnet mich zuver-
urtheilen. Ich unterwürffe mich diſer
deiner Gerechtigkeit mit völliger Zu-
verſicht / daß deine unendliche Güte
mich nit verlaſſen wird / daß dein
Barmherzigkeit für mich wird gut-
ſtehen / für mich bey deiner Gerechtig-
keit antworten / daß ich in Ewigkeit
werde dein Lob ſingen / Amen.

XXIII. Tag.

Von den Geiſtlichen
Übungen.

2.

Ich will ſie in die Einſambkeit füh-
ren / und in ihr Herz reden. Oſe.

2. v. 14.

Die geſterig vorgenommene Be-
trachtung / ſo vil ich mir ein-
bilde / hat dein Herz nit genugsamb
bewegt.

bewegt. Der Verstandt erkennet schon die Notwendigkeit diser Versammlung; aber du haltest darvor/ als wäre es kein Sach vor dich; das Betrachten seye ein Kunst/ in welcher du dich niemahl geübet hast: dein Verstand seye vil zuserstreuet: dein Einbildung allzu leichtsinnig: du kanst nit zwey Stund allein seyn ohne größten Verdruß: es würde dir die Zeit allzu lang werden: liebe Seele laß uns die Sach recht bey dem Liecht sehen. Ist es nit villeicht eine frühe Außred/ fürchtest du nit mehr die auß der Einsambkeit folgende Bekehrung/ als die Einsambkeit selbst? kombt dise Forcht der Einsambkeit / und achtägiger Christlichen Übung nit daher/ weil du villeicht vorsihest / daß/ wann du dieselbe vornemetest / du dich auch bekehren müßtest: fürchtest du nit/ daß du müßtest dises dein nicht christliches Leben verändern? wann diesem also / was ist umb Gottes Willen dises für eine Verbländung/ daß du das Liecht meidest/ nur damit du

du nit erleuchtet werdest? was hast du für ein verstocktes Herz / wann du fürchtest das Gute zuwürcken? Heißt das nit den göttlichen Fluch lieben / und den Seegē meiden? du zwingest ja Gott den Herrn / daß er von dir seinen Seegen abziehe / weil du denselben verwürffest? Gott muß dich ja auff dise Weiß mit seinem Fluch ansehen / weil du denselben fliehst.

Wann dein Leib so krank / als dein Seel / wann du eben in einer so grossen Gefahr des Todts wärest / als du in Gefahr der ewigen Verdambnis bist / würdest du fürchten zugenesen? würdest du dieselbige nit suchen? würdest du nit alle Mittel / gar keines außgenommen / anwenden? es möchte dein Leib-Arzt noch einmahl so schwere / so bittere / so köstliche Arzney vorschreiben / würdest du dieselbige nit annehmen? wann er dir verbiethete zureden / wann er schaffete / daß niemand zu dir in das Zimmer hinein gehen sollte / daß du neun ganze Tag in einem verschlossnen Zimmer

3

ohne

ohne Wein/ mit einem gewissen Mißbrauch der Speisen/ und mit Wasser verbleiben solltest? würdest du es nicht thun? Ach lieber Christ/ erbarme dich doch deiner armen Seel! habe so lieb dein Seel/ als deinen Leib: und thue zum wenigsten einmahl für deiner Seelen Heyl/ was du so oft für deinen Leib gethan hast.

Seye es/ daß dir die fünf oder sechs-tägige Einsamkeit so verdriesslich sollte vorkommen/ als du es dir einbildest. kannst du es abschlagen als die erste Buß deiner so vilfältigen Sünden? ist es nicht billich/ daß / weil du so lange Zeit in Wollüsten / und seligends in der Beleidigung Gottes angebracht/ Gott auch dich einezeitliche Straff empfinden laffet: wann du die Wahl hättest/ allhier auf dieser Welt ein verdriessliches Leben zu führen/ oder eine ewige Peyn in der Höll aufzustehen/ und des Angesichts Gottes immer und immer beraubt zu sehn/ was würdest du erwählen? was würdest du thun die Barmhertzigkeit

igkeit Gottes zu verdienen? wann du diese wenige lange Weil nit kanst aufstehen seiner Gerechtigkeit in etwas gering zuthun?

2.

Sage an? wo weist du her/das diese geistliche Übung des H. Ignatij so gar verdrießlich ist? hast du es erfahren? hat es dir ein anderer gesagt/der sich etlich Tag darinnen geübet? oder vielmehr hast du nit das Widerspil gehört? wie vil sagen Gott Danck/das es ihnen so wohl ergangen/das ihnen die Zeit so kurz vorkommen/das sie den größten Trost darinnen empfangen!

Wann dich zwey in der Einsamkeit zugebrachte Stund von diesem/und deiner Seel so erspriesslichen Mittel abschrecken/verspriche ich dir/das du niemahl zwey Stund nacheinander wirst allein verbleiben: das du nichts zuverrichten wirst haben/so länger werden wird/als ein Stund: das meiste wird nit halb so lang sich verziehen: das du die kurze Zeit/so

I 2

du

du allein wirst verbleiben müssen / wote
 du dir einbildest: GOTT wird mit dir
 seyn: er wird dich mit seinem himme-
 lischen Trost heimsuchen: heist das alle-
 ein seyn / wann man mit GOTT ist?
 ist sein Ansprach nit so gut / als eines
 anderen? ist dise seine Unterhaltung
 verdriesslich? er ist ja die Freud der
 Menschen?

GOTT der HERR / sagt Moyses /
 hat das Israelitische Volck in der E-
 nöde also herum getragen / als wie
 ein Vatter seine Kinder auff den
 Armen. Nichts ist ihnen abgan-
 gen; er hat es erquicket in dem Durst/
 und an statt der in Egypten verlass-
 nen Zweifel hat er es mit dem ge-
 schmackisten Thau gelabet. Also ge-
 het GOTT mit den jentigen umb: weis-
 che ihne in der Einsamkeit suchen.

Wann du dich dahin verfügst /
 wirst du es erfahren; du wirst einen
 solchen Seelen-Trost empfinden / der
 dir ganz unbekandt ist. Das Still-
 schweigen / so dir jetzt als ein unerträ-
 liche Sach vorkommt / wird dem
 Freud

Freud seyn/ und du wirst bekennen/
daß diese geistliche Einsamkeit etwas
in sich haltet / so über die Welt ist /
und nur in dem Himmel kan voll-
kommenlich gespürret werden.

3.

Lasse dich auch nit abschrecken/ daß
du die Weiß und Manier nit weißt
zubetrachten. Wer hat es den ver-
lohrnen Sohn gelehret? wer zeigt
dir alle Tag / wie du deine Wollüsten
bedencken / und betrachten sollest?
du stielst dir die Sach vor / du er-
fragest alle Umständ/ wie / wo / und
wann es seyn kan; du legest hindann
alle vorkommende Beschwerlichkeiten;
du nimmest dir vor diese und jene
verckstellig zumachen; also betrach-
test du alle Tag: man wird dir schon
weisen / wie du diese deine Kräfte
der Seelen zu geistlichen Sachen an-
wenden sollest.

Es haben diese so vil gelehret/wel-
che nit so vil Verstand gehabt/ als du:
man wird dir solche Evangelische

I 3

Wahr 2

Wahrheiten vorlegen / die für sich
selbsten die Einbildung hemmen / den
Verstand überreden / und den Willen
bewegen.

XXIV. Tag.

Der Soldat muß
fromb seyn.

Des Menschen Leben auff Erden ist
ein Streit. Job. 8. v. 1.

Es ist kein gefährlicherer Stand/
als eines in dem Krieg beschäftig-
ten Christen. Unter wehrendem
Krieg hat er nit Zeit sein Gewissen
in Obacht zunehmen; es gibt allzu-
vil Gelegenheiten zusündigen. Ist
der Feld-Zug auß / ist er in dem
Winter-Quartier / so ist ihm die Ruhe
nothwendig: er will rasten / und je-
ne Wollüsten / die er in dem Krieg
versaumbt / in dem Winter einbrin-
gen. Also nimbt die Ehr. Sucht die
Zeit des Kriegs ein / und die Wollü-
sten die Zeit des Friden / das ist / die
Sünd

Sünd hat ihren Gewalt über sein
ganzes Leben.

Eines möchte ich wissen / liebe
Seel! wie wird es dir ergehen in dem
letzten Abtruck deines Lebens: wer
wird alsdann über dich zuherischen
haben: wilst du alsdann des Teuf-
fels seyn: oder hoffest du / daß Gott
dein Beschützer seyn sollte? Sage du /
O Christliche Seel! wann hast du an
ihne gedencet: hast du doch nie Zeit
gehabt daran zudencken? ich fürchte/
daß / wie du in der Sünd gelebt / also
werdest auch in der Sünd sterben.

Wer hat mehr Ursach dieses züfürch-
ten / als du? ist einer auff der Welt /
der mehrer Ursach hat bey Gott /
und mit Gott zuseyn / als du? wahr
ist es / daß ein jeder Mensch alle Au-
genblick bereit seyn muß zusterben /
weilen keiner keine Stund ihme ver-
sichern kan. Es ist aber auch wahr /
daß ein jeder Soldat ein sonderbahre
Schuldigkeit hat / daß er allezeit / alle
Augenblick auff seiner Hut stehe; es
seynd tausend Gefahren vorhanden /

deren die andere Ständ entfriget
 seynd. Aber neben dem / daß du ein
 sterblicher Mensch bist / als wie ande-
 re / in eben solcher Unsicherheit deiner
 letzten Stund / als wie andere; Ne-
 ben dem daß du ein Soldat bist / we-
 cher unterworffen ist allen Kriegs-
 Gefahren / so bist du / liebe Seel! noch
 oben darauff ein Soldat / der Herr
 hat ; du must allzeit bereit seyn / auff
 den Befehl zureitten ; du bist schier
 allezeit der erst / wo ein Gefahr zufin-
 den ; du machest es nit / als wie die
 andere / welche ehender auß einer
 Stand-mässigen Noth / als auß freyer
 Willkuhr zu der Schlacht sich ver-
 fügen / und zwar mit der Meinung /
 alles zuthun / was zu ihrer Zuru-
 kehr gedeyen kan. Du lieber Jüng-
 ling ! gehest zu der Schlacht / weil du
 es verlangest ! du bist allzeit der erst
 zum angreifen / und Widerstand zu
 thun ; du denckest / und wünschest
 nichts anders / als Gelegenheit zu
 haben / dich ansehnlich zumachen / zu
 überwunden / oder zusterben.

Er-

Erschröckest du nit / wann du an
die Aufgestandene Gefahren geden-
ckest? Gefahr/ sage ich/ nit zusterben/
dann dieses ist dein Ehr/ sondern ver-
dambt zuwerden? wann jene Wun-
den/ so du in der Arret empfangen/
ein wenig niderer gewesen wäre/ wann
die Kugel/ so dir deinen Hut durch-
löcheret / nur umb etwas tieffer ge-
streiffet/ wo wärest du anjezo? wie
lang wärest du schon in der Höll?
was bist du Gott dem HErrn nit
schuldig/ daß er dich alsdann behütet/
und bewahret? da er an deiner Set-
zen/ vor deinem Angesicht / eben in
dieser Gefahr/ wo du gewesen / so vil
deiner Mit-Soldaten in die Höll/wie
vermuthlich/ gestürzet? welche doch
nit so vil gesündigt haben / als eben
du? wo ist jene Danckbarkeit / die du
deinem Gott und HErrn erweisen
soltest von wegen deß dir so oft er-
zeigten Schutts? Ich hab dich be-
wahret/ sagt Gott/ durch den Pro-
pheten Amos in unterschiedlichen Ge-
legenheiten/ als wie du selbst erken-
nest.

I s.

185.

nest/ daß die größte Gefahren vor-
handen/ gibest mir dennoch kein Ehe-
darvon? ich hab dich mehr / als ein-
mahl mitten auß dem Feur/ und ra-
senden Zorn deiner Feinden herauß
gerissen/ als wie man ein angezündtes
Scheid auß dem Ofen ziehet / und
dennoch bist du nit zu mir gekehret?
du hast dein Leben nit gebesseret? du
hast mir nit besser gedienet/ als zuvor?
du hast mir nit einmahl darumben ge-
daucket?

Hörest du/ liebe Seel! was dir
Gott vorruffet? wilst du gegen je-
derman freygebig / und allein gegen
deinem Gott undanckbar seyn?
Wann dir dein Mit-Soldat nur ein-
mahl das Leben erhalten/ wurddest du
dich für ihme nit in den Todt bege-
ben? Weil daß Gott nit ein Mensch/
sonderu dein Gott ist/ weilen er dich
so öfft auß der Höllen / auß der ewi-
gen Todts-Gefahr errettet / als du
dich dem sündigen Leben ergeben/ wei-
len er dich bey dem Leben erhalten /
Dasselbige auß Gnaden gleichsam
auff

auff ein neues gegeben/ sollte er darumb keinen Danck/ kein Erkandtnus verdienen? wie kanst du diesen deinen Erlöser nit lieben? wie kanst du ihn noch beleidigen? wilst du ihn dahin bringen/ daß er dich nit mehr liebe? daß er dich hasse? wilst du noch dein Seel- Seeligkeit in sothane Gefahr setzen/ wie du es bishero gethan hast?

2.

Was halt dich von deiner Bekehrung / oder vielmehr von der in der Jugend gefassten Evangelischen Lehr ab? velleicht das menschliche Ansehen? du fürchtest/ man rede von deiner Frombkeit/ daß man dir dieselbe vorruffe / dich auslache? das kan ich mir nit einbilden: du thust so vil andere Sachen / in welchen du das menschliche Ansehen nit achtest. Ist es nit velleicht die Furcht/ so du hast/ daß ein wohl gemachte Beicht dich zu der Besserung führen möchte? daß du nach vorgenommener Bekehrung

36

dise

dise Gelegenheit meiden müßest / dise Person nit mehr lieben / die du wider das Gebott Gottes liebest / und mit ihr völlig brechen? das frembde Gut widerumb heimstellen? Zu diesem allem hast du kein Lust: dein Will ist vil zuschwach. Wann du fromb wolest leben / so müßtest du dise Ergönnungen verlassen / weiche dir Gott verbietet: du müßtest deinen Anmuthungen widerstehen / dieselbe hemmen / dich überwinden / dir selbst den Krieg ankünden. Zu diesem Krieg hast du kein Lust / kein Willen / kein Stärke / kein Tapfferkeit nit. Wann dir der Muth und Tapfferkeit abgehet in einer Gelegenheit / allwo dise höchst nothwendig ist / kanst du begehren / daß man dich für heldenmüthig halte: bist du so tapffer in der Warheit / als du verlangest von jederman gehalten zuwerden? wolte Gott / du wärest es / wie es sich gebührt / oder du wärest es gar nit! Wann du heldenmüthig wärest / wie es seyn sollt / so wärest du heilig / fromb / und Christlich wann

wann du gar kein Herz nit hättest /
 so wäre die Sünd nit so groß: auff
 dise Weiß bist du heldenmüthig / und
 forchtsamb / stark / und schwach /
 starkmüthig vor der Welt / schwach
 vor Gott / tapffer für eine eitle und
 zeitliche Ehr / für eine Würde / für
 die ewige Glory und dein Seelen-
 Heyl schwach / herrschafft in dem Krieg
 verachtest du alle Gefahr / alle Mühe
 und Arbeit / alle Ungelegenheiten :
 forchtsamb in dem Friden stiehst du
 alle Beschwermissen / ergibest dich eis-
 nem sündlichen Leben / übel anstehen-
 den Sitten und Gebährden : tapffer
 wider äusserliche Feind des Vatter-
 lands / zaghafft wider dich selbst /
 wider deine Anmütigungen / und dei-
 nen heimlichen Feinden ; und so weit
 bist du in der Sorgfältigkeit komen /
 daß du deine eigne Feind nit darffest
 angreifen / du thust ihnen nit einmal
 halten / noch widerstehen / du ergibest
 dich / als wie ein Sclav / ein Leibeig-
 ner. Dise deine Hauß-Feind geben
 dir kein Frid nit ; sie steyen stäts mit

dir in dem Krieg/ und zwar in einem gefährlichen Krieg/in welchem du alle Tag tödtliche Wunden empfangest; je mehr du ihnen weichest / je mehr sie gewinnen; widerstehe nur / so wirst du gewinnen/und obsigen. Du hast auch diese Stärke nit / du lasset dich überwinden/du thust alles / was sie wollen. Du siehest deine Feind für Freund an; du empfangest sie / als deine Vertrautste / du erhaltest sie / du stärckest sie je mehr und mehr: du gibst ihnen Waffen/ damit sie dich verderben. Soll dieses ein Herzhafftigkeit seyn: pün der Schand!

Es ist freylich wahr/ daß diser innerliche Krieg ganz ein andere Beschaffenheit hat / als der äußerliche. In diesem hast du zuthun mit einem Feind/der dich nichts angehet / du wendest alle deine Kräfte wider ihn an: in jenem hast du einen Freund/der dir nahe anverwandt ist / der dir nit alle deine Kräfte gebrauchen lasset: er zertheilet dieselbe: ein Theil von dir streitet wider den anderen / dein

dein Leib wider dein Seel. Du bist also vertheilt/ das ist wahr: doch aber bleibt es auch wahr/ daß / wann wir die so verlangte Vergnügenheit finden wollen / nothwendiger Weis diesen innerlichen Krieg vor uns nehmen müssen. Wann alle unsere Gemüths-Regungen miteinander halten/ und sich alle wider die Vernunft auffleinen/ was sollten / und konten wir für einen Stillstand suchen? die selbe alle befriedigen / und was sie verlangen/ ihnen zuzulassen / scheint eine Unmögliche Sach zuseyn. Wißt du aber nur etlichen den Zaum hengen/ so werden sich die übrige darwider setzen. Und sollte es geschehen / daß du dise / oder jene Parthey annimmest/ so wird sich die Vernunft setzen/ das Gewissen wird dich beunruhigen/ und also der Krieg angefündet werden. Es bleibt darbey / was der H. Er. gesagt hat: es ist kein Frid/ kein Ruh/kein Vergnügenheit für denjenigen/der seiner Unmuthung nachgibt wider die Vernunft. Die Vergnügen-

gnügenheit ist ein Frucht der Gerechtigkeit. Laß uns Gott geben / was Gottes ist / und der Vernunft / was ihr ist / so werden alle Anmuthungen uns in dem Frieden gehorsamben.

3.

O Gott! eben dieses fürchte ich! eben dieses kommt mir unmöglich vor! Ich bin schwach / und meine Anmuthungen seynd starck / und zwar also hefftig / daß ich dieselbige nit mehr ermeiheren kan. Liebe Seel! es ist dessen kein Wunder; ja ich würde mich verwunderen / wann du starck wärest: du bist in der Welt in allen Gesellschaften / in allen Ergötzlichkeiten; du hast alle deine Anmuthungen zu Feind: und auch über das vil andere außertliche Feind; das menschliche Ansehen / gefährliche Gegenwürff / böse Exempel / nächste Gelegenheiten. Ich sehe freylich wohl / daß du keine genugsambe Kräfte hast / alle diese Feind auff einmal zu überwinden. Ich sehe / daß sie alle also mit

miteinander vereiniget seynd / daß sie
also zusammen halten / daß / wann du
wider eine streitest / alle andere ihr zu
Hülff kommen / und fallen dich zu-
gleich an. Wer ist so stark / der wi-
der so vil Feind streiten kan? wer ist
der? du liebe Seel! mit der Gnad
Gottes! du bist ein Soldat / wie
machest du es / wann dir zu vil Feind
auff den Hals fallen? du bemühest
dich dieselbe zuertrennen / einen von
dem anderen zuentfernen: und biß-
weilen durch einen Kriegs-List / du
stellst dich / als fliehst / und wann du
ungefähr einen von denen anderen ab-
gesonderet antriffest / greiffest du ihn
an / und erlegest disen / der unüber-
wündlich wäre gewesen / wann er bey
denen anderen wäre gebliben; ma-
che es also mit deinen innerlichen
Feinden / fliehe die Welt / absondere
dich nur auff etlich Täg / verlasse dise
Gesellschaft / welcher du also ange-
bachen bist. Verlasse dise deine
Freundin / dise deine Anverwandte /
und

und komme in jene Einsamkeit / die ich dir werde zeigen.

Du wirst auff solche Weiß deine Feind voneinander absondern: die Welt wird mit dir in die Einsamkeit gehen / die böse Gesellschaften werden dich mit begleiten / die gefährlichste Bollüsten werden dir mit nachfolgen; deine Anmuthungen allein werden mit dir gehen / alsdann wirst du dich umbkehren / dieselbe allein angreifen; du wirst sie überwunden / und das Feld erhalten; alsdann nach diesem Sig wirst du die Welt angreifen / und leichtlich überwunden. Dieses ist das einzige Mittel deine Feind zu überwinden. Das ist der kürziste / und sicherste Weeg zum Himmel. Verlasse das Egypten-Land / und das gelobte wird dir gegeben werden. Verlasse die Welt / so wird dir der Himmel zu Theil werden.

XXV. Tag.

XXV. Tag.

Von der Befehring
eines Soldaten.

1.

Befehret euch zu mir / so will ich mich
zu euch lehren / sagt der HErr der
Heerscharen. Zach. 1. v. 3.

Höre liebe Seel! was der HErr
der heilige Gott Israel sagt:
wann ihr widerkehret / und es darbey
bleibet / so werdet ihr seelig werden.
Wann du dich von diesem bösen Leben
befehrest / wann du das Herk hast
jene Gesellschaft / die dich verführt
hat / zu verlassen / wann du dir ein we-
nige Ruhe schaffest / nur auff ein kur-
ze Zeit in dich selbst zu gehen / dich
auff ein rechtschaffene Beicht zu rich-
ten / so wirst du seelig werden. Wie
ungerecht / spricht er dir durch den
Propheten Jeremiam zu / wie unge-
recht immer dein Wandel gegen mir
gewesen ist / so lehre dennoch zu mir ;
wie =

wiewohl du mich nit allein auff die
Seithen gesezt / sondern auch mich
verachtet; wiewohl du die ganze
Welt mit deiner Unreinigkeit besud-
let / durch deine Wollüsten beschmit-
zet / wiewohl du dich durch so vil bes-
gangene greuliche Sünden meiner
Gnaden unwürdig gemacht / und als
so weder das himmlische Ebau in der
Fröhe / noch den Frucht-bringenden
Regen der Einsprechungen zu Abend
empfangen / kommet dannoch meine
liebe Kinder! lehret wider zu mir / be-
lehret euch / so will ich euch wider
annehmen. Kommet wider zu mir /
aber von Hertze / so will ich widerumb
zu euch kommen; ich will euch als
meine Kinder ansehen / als solche auf-
nehmen / auß der Welt herauf zie-
hen / ganz besonders mit euch reden /
auff den Berg Sina führen; alldort /
alldort / liebe See! will ich dir sa-
gen: belehre dich / du bist mein Kind;
ich will alle deine böse Netgungen
nehmen / einen grossen Lust zu der
Tugend machen; ich will dich so oft /
so

so liebreich mein Kind heißen/ daß du mich widerumb für deinen Vatter wirst erkennen/ lieben/ ehren/ und annehmen; ich will dir diese Empfindlichkeit nemmen/ mit welcher du der Uppigkeit nachtrachtest; ich will dir zeigen/ wie weit du von mir entlegen bist; du wirst alsdann näher zu mir kommen/ dich mit mir vereinigen/ und nimmermehr verlassen.

Was wirst du alsdann antworten/ liebe Seel! auff solche liebreiche/ kräftige/ und gütige Einladung/ auff solches/ und dir allein mögliches Versprechen? kanst du anderst antworten/ als/ was eben Jeremias geantwortet? ich hab gesündigt wider dich / O Herr! ich hab dich in den ersten Eintritt in die Welt/ von Jugend auff verlassen/ und von der selbigen Zeit an nit unterlassen dich zu beleidigen: du hast mich zwar erleuchtet/ und mir zur Gnad meine Sünd vorgepufft/ mir zugesetzt / daß ich doch einmahl zu dir widerkehren sollte; aber alle diese Erleuchtungen hab ich unter-

untertrucket/ dein Stimm habe ich
nie angehört / oder der erkannten
Wahrheit widersrebet. Aber jetzt
gibe ich mich / liebster HErr! jetzt
kan ich nit mehr widersreben: ich
habe es nur gar zu lang gemacht;
aber jetzt weiche ich deiner Gnad /
und wiewohl ich vor dir nit erscheinen
kan / als mit höchster Beschämung
meiner selbst/ so komme ich dan-
noch zu dir / weil du es mir eingibest /
ich will mich dir zu Füßen werffen /
deine Barmherzigkeit anrufen / umb
Verzeihung meiner begangnen Sün-
den bitten / mein lasterhaftes Leben
verfluchen.

Es ist nur allzu wahr / daß du
mein HErr / und mein Gott bist /
sonsten hättest du nit so lang auff mich
gewartet. du bist freylich mein Vate-
ter / sonst würdest du mir jetzt dein
Gnad mit so grosser Barmherzigkeit
nit darbiethen; alles / was in der
Welt / ist Falschheit und Betrug: in
GOTT allein ist das Heyl / und die
Wahrheit.

2.

Was kan dich/ liebe Seel! von
einen so gütigen Herrn abhalten?
villleicht jene kühle Wort: was wird
man sagen? das ist gut für einen ge-
ringen/ kleinen/ und gemeinen Ver-
stand: das kan Platz haben bey ei-
nem/ der sich von sich selbst mit un-
terstützen kan/ so der Gottlosen Hülf
bedürfftig / in der Gelegenheit ge-
zeigt hat/ daß thme an Demuth/ und
an dem Herzen manglet / oder kein
Gelegenheit gehabt hat / seine Tapf-
ferkeit zuerweisen. Dise Forcht der
übelnachsehenden Menschen könte
alsdann etwas gelten/ wann die An-
dacht auß einem Unglück / auß einer
Ungnad/ auß einer Melancholey her-
rühret; wann die geistliche Übung /
die Bekehrung gezwungener Weiß
angenommen wird/ oder auch auß
Gleißnerey/ auß eigenen Nutzen/ und
Hoffart: alsdann glaube ich wohl /
daß ein solcher Mensch anstehet/ und
der Menschen Reden fürchtet.

Über

Aber du Christlicher Ritter! der du schon oft gezeiget hast / was du vermagst; der du Zeichen deiner Tapfferkeit an deinem Leib herumtragest / der du kein Ungnad / kein Unglück empfunden / der du kein Ursach hast ein Gleichner zu seyn / der du für verständig / aufrichtig / bescheiden und witzig gehalten wirst; was hast du die Leuth zu fürchten? du mußt dich nit nach sie / sondern sie müssen sich nach dir richten. Du bist in einem solchen Ansehen / daß jedermann loben wird / was du thun werdest. Sie werden die Tugend an dir schätzen / sie werden dich preisen. Wann sie von deiner Befehrung reden / werden sie bekennen müssen / daß du dieses auß erheblicher Ursach / auß aufrichtiger Meinung angefangen: ich darff es sagen / dein Exempel wird andere nach sich ziehen.

3.
Die Andacht / so ich dir rathe / soll kein Andächtleren seyn; sie muß geschehen in einem aufrichtigen Sätz
deß

deß Verstands so wohl/ als deß Willen/ Krafft dessen man sich unterwerffe in allem / dem Willen Gottes; weil aber der göttliche Will unendlich heilig/ weißlich / gerecht / und vernünftig; also folget/ daß derjenige / der ein Christliches Leben führet/ allezeit weißlich / vernünftig / gerecht / ehrlich/ und zugleich heilig würcket. Urtheile nun auß diesem / ob ein Soldat/ der ein frommes Leben führen will/ den Verstand verlehren müsse? Ob er wider die Vernunft / die Gerechtigkeit/ wider die Heiligkeit handeln müsse? ob er das Soldaten = Leben/ den Dienst seines Fürstens verlassen müsse? ob er seinen Heldenmuth/ sein Ehr so wohl als ein anderer nit suchen könne?

Der erste Will Gottes ist / daß ein jeder in seinem Stand sein Schuldigkeit/ sein Pflicht / sein Ambt in Obacht nemme/ die Liebe Gottes / und deß Nächsten. Der Heldenmuth/ die Demuth/ die Gedult/ die Milde/ welche das Christliche Leben erfordert/

S

ret/

ret/ machen auß einem guten Chri-
sten einen ehrlichen Mann.

Ich sage noch mehr: auß zwey
gleich herzhafften Soldaten / deren
einer mit Gott wohl/ und der an-
dere ſi bel ſtehet/ wann ſie je Chriſten
ſeyn/ and an ein ewiges Leben glau-
ben/ ſo wird unfehlbar der Fromme
mehr Herz haben/ und weniger fürch-
ten/ als der in der Sünd ſteckende
Soldat. Diſer fürcht den zeitlichen/
und den ewigen Todt/ jener den zeit-
lichen allein; diſer das Gericht Got-
tes/ und darauff folgende ewige Ver-
dambnis/ jener iſt in der Todts-Ge-
fahr beherrh/ weilen er das Leben für
ſeinen Fürſten laſſet / und den Lohn
von Gott erwartet. Fürchtet nit/
ſagt der Sohn Gottes/ denjenigen/
der euch umb das zeitliche Leben bring-
get/ ſondern denjenigen/ der/ nach-
dem er das zeitliche genommen/ euch
in das ewige Verderben ſtürzen kan /
diſen fürchtet/ wigerholet Chriſtus /
diſen fürchtet/ das iſt kein Heldens-
muth/

müth/ wann man disen nit fürchtet /
es ist ein Thorheit / ein Viehisches
Wütten.

XXVI. Tag.

Ein Christlicher/ from-
mer Kriegsmann ist be-
herzter/ als ein schlimer.

I.

kehret wider/ und nemmet zu Her-
zen ihr Ubertreter: dann ich bin
GOTT. Esa: 46. v. 8.

Der zeitliche Todt ist nit so fast in
sich selbst zu fürchten/ als von
wegen des nach dem Todt folgenden
göttlichen Gerichts/ auß welchem ein
unglückselige Ewigkeit folgen kan.
Nun aber derjenige/ der ein Ursach
hat zu glauben/ er seye in der Gnad
Gottes/ und folgendes weder das
Gericht Gottes/ noch die Höll fürcht-
et/ fürchtet ja den zeitlichen Todt nit
so fast/ als ein anderer/ der alles zu
fürcht-

K-2

fürchten/ und wenig zuhoffen hat in der anderen Welt. Ein frommer/ ein Christlicher Soldat sihet den Todt mit unerschrocknem Herzen an/ er sucht/ und verlangt denselbigen/ als eine Thür zu dem Himmel/ als einen Weeg/ der zu Gott führet/ mit dem er sich zuvereinigen/ auch mit Darlegung seines Lebens suchet. Hat also so mehr Ursach dem Todt zu begegnen/ als ein anderer/ der nichts anders vorwendet/ als den Eysen/ die Ehr/ die Glory/ die er hat für seinen Fürsten zusterben; so hat also der Fromme neben allen natürlichen/ auch übernatürliche Ursachen den Todt nit zufürchten/ ja auch wohl zutrogen; auß welchen allen ein gewisse Zuversicht enistehet/ auch den Sig darvon zutragen.

Wie sagt er: Gott liebet mich: so wird er mich nit verlassen; ich bin versicheret/ daß Gott mit mir ist/ als mit einem bewehrten/ Heldemüthigen Soldaten/ das ist mein Pflicht/ ich muß/ und will mich in die

die Gefahr begeben / so wird er mit
benstehen; er wird für mich streiten:
er ist ein Gott der Heerscharen; er
ist selbst als ein unüberwundlicher
Held / meine Feind werden vertilget/
ich werde mit seiner Hüfft obzigen.

Wann du/ liebe Seel! die heilige
Schrift gelesen/ so wirst du sehen/
daß der Moyses / Josue/ Gedeon/
David / und andere Führer des
Volcks so wohl/ als der Heerscharen/
sich allzeit zu Gott / und zu dem Ge-
bett verfüget/ ehe und bevor sie sich in
ein Treffen eingelassen / und gemei-
niglich alsdann obzigenet / weilten sie
nemblich neue Kräfte/ neuen Muth
von Gott hergenommen / und sich
zu der Schlacht verfüget / als des
Sigs schon versicheret / oder auch
bereit zu der Ehr Gottes das Leben
zulassen.

Betrüget euch nit! sagt der heilige
Ambrosius: die Zeit/ so ein Kriegs-
Oberster nimbt mit Gott zuhand-
len / ist kein verlorne Zeit. Weil

R 3

Moyseß

Moyses sich in der Einöde und Still-
schweigen aufgehalten/ schreye er bis
in den Himmel / und erlangte allen
Sieg von Gott / welchen er verlang-
te. Er thate alles / da er scheinete
nichts zuthun. Er war zugleich müß-
sig/ und würckete vil: also müßig/
und dem Schein nach so faul / daß
er Leuth vonnöthen hätte/ welche ihm
seine aufgestreckte Armben hielten:
in der Sach aber so embsig / so be-
schäftiget ware/ daß er die feindliche
Schaaren/und Kriegs-Heer zuschan-
den machte.

2.

Dieses verlange ich darumben nit/
daß ein Feld-Obrister sich alsdann
in die Einöde begeben / da er für sei-
nen König schlagen sollte / wann er
alsdann sich in der Einöde befindet/
würde er sich hinaus begeben müß-
sen/ wie es vor Zeiten der Berzelai
ein achtzig-jähriger Held dem David
zuthun gethan hat. Aber das solltest
du/ liebe Seel! thun/ daß du vorhin
ein

ein in der Gnad Gottes lebest / damit du in derselben Gnad sterben / und deine Feind im Namen Gottes erschlagen könest. Zu diesem End sollest du täglich ein halbe oder ganze Stund aufferwöhlen / damit du dich mit Gott versöhnest. Ach lieber Gott! wann du diese Andacht alle Tag übetest / wie erspriesslich würdest dir / und dem gemeinen Wesen vorfallen. Wann du je auß Schwachheit in die Sünd gefallen / so wirst du alsobald auffstehen / und den göttlichen Segen über dich so wohl / als über die anvertraute Soldaten ziehen / und folgendes auch über deinen König / deinen Fürsten / und das Land.

Es ist freylich ein Irwohn zuglauben / daß der Ausgang der Waffen / ein erhaltener Sig an denen Reichthumben / von der Mänge der Stücken / von der Schöne der Pferdten / von der Anzahl der Soldaten / von der Tapfferkeit der vorgeschten Haupt-Leuth allein hange: alles han-

get von Gott am meisten / der ein
 Herr ist der Heerscharen / ein König
 der Königen / ein Herr / durch wel-
 chen alle Fürsten und Herren regie-
 ren. Er ist / der das Glück oder Un-
 glück der Länder / und der Königrei-
 chen in seinen Händen haltet. Wie
 oft hat er in Ansehung der Fromm-
 keit eines gemeinen Manns ein gan-
 zes Land entweder von dem Unglück
 behütet / oder mit Glück angesehen?
 Wie oft aber hat er ein ganzes Reich
 gestraffet von wegen eines lasterhaf-
 ten Feld-Herrn / König und Herrn?
 Wie oft hat er in Ansehung eines
 heiligen / und frommen Manns den
 Sieg ertheilet? Wie oft hat er gan-
 ze Kriegs-Herr geschlagen in Anse-
 hung eines in der Sünd ergebenen
 Hauptmanns? Die heilige Schrift
 und die Kirchen-Geschichten seynd
 von diser Wahrheit so voll / daß es
 ein Ansehen hat / als sollten hinfüran
 nur fromme Generals-Personen vor-
 gestellt werden. Die König solten
 gelehret haben / keine andere / als
 from-

fromme und heilige Feld-Herren zu haben / die Soldaten keine andere zu wünschen : die Ober-Officier sollten auff ihre Untergebne also acht haben / daß die Fromme vorgezogen wurden. Alle Soldaten aber dahin gesinnet seyn / damit sie besonders Gott dienen / und auch verschaffen / daß alle andere der Frombkeit bestraffen wurden. Der Will Gottes / der gute Ausgang einer Schlacht / das gemeine Weesen / der Dienst des Herrn / das Heyl ihrer Seel leiteth sie dahin.

3.

Wie kanst du / liebe Seel! disen so willkürigen Beweg-Ursachen / und diser erkannten Wahrheit widerstreben ? fürchtest du nicht / es möchte Gott / der bisher mit dir Gedult gehabt / endlich nit mehr so barmherzig seyn ? Er ist freylich gut / aber auch gerecht ; er kunte endlich mied werden ob so langem warthen / ob so langem schweigen. Es kunte endlich

N S.

sein

sein gerechter Zorn hervorbrechen.
Er trohet schon vorhinein: wann
ihr euch nit befehret / sagt der Pro-
phet David / wann ihr fortfahret /
Gott zubeleidigen / so werdet ihr
Gott wider euch haben; er wird
wider euch streiten. Nachdem er
dich mildiglich von tausend Gefah-
ren / allwo du hättest sollen zu grund
gehen / befrehet / und heraus ges-
gen / er wird dich gerechtiglich verur-
theilen lassen in einer Gelegenheit / wo
also zusagen / kein Gefahr / kein Ehr-
kan Heldenmuth / kein Treu gegen
den Fürsten vorhanden seyn wird:
er wird sein gezucktes Schwerdt her-
amb schwingen / wird dich also tref-
fen / daß jederman erkennen wird / er
habe dich getroffen / er habe dich umb
das Leben gebracht / er habe dich ge-
strafft. Sein Bogen ist schon ges-
pannt / ist schon gericht / seine Pfeil
schon auffgelegt / denen aber nichts
widerstehen kan. Es ist nicht mög-
lich / dieselbe zu meiden / oder abzu-
weh-

wenden: sie fliegen mit solcher Be-
hende/ daß man sie ehender empfin-
det in dem Leib/ als man sie von weitem
sihet: sie durchdringen alles / sie
tragen/ und führen den Todt überall
mit sich.

Nun/ sagt Jeremias: höret an
ihre Einwohner der Stadt Jerusa-
lem/ höret das Wort Gottes! dieses
sagt dir der GOTT Israel: der
HER der Heerscharen: wie du mich
verlassen / also verlasse ich dich auch:
ich verlasse dein Stadt / jene so schön-
e / so hohe / so berühmte / so heiligi-
ge / so liebe Stadt / in welcher du
bisher dich sicher gehalten; anjese
verlasse ich sie: du hast in derselben
frembde Götter angebetet / du hast
darauß ein Orth des Creutzs ge-
macht / ein Orth der Sünden; ich
will deine Kriegs-List zuschanden ma-
chen; ich will dich / und deine Sol-
daten deinen Feinden übergeben; ich
wird alle durch das Schwerdt hin-
richten lassen; euere Leiber werden
R. 6 nicht

nicht zur Erden gestattet werden / sie werden auff öffentlicher Gassen / auff der Stadt-Maur / in dem Graben verbleiben; es werden sie die Vögel des Luftts / die Thier auff der Erden verreißen / und ihr Nahrung darauß machen / und jederman / der euch sehen wird / wird zugleich sagen / daß es ein Straff Gottes seye; wird euch von dessentwegen verachten / und verspotten.

Ich hab / sagt Gott weiter / dich bishero geduldet / und wiewohl deine Sünden bis in den Himmel geschreyen / wiewohl dieselbe schon lang her wider dich annoch schreyen / so habe ich dannoch mit der Straff in gehalten; ich hab geschwiegen / ich hab meinen Zorn nit außgelassen / und die Würckung meiner Gerechtigkeit auffgeschoben. Aber ich wird endlich reden / ich wird nit allein reden / sondern auch meiner Gerechtigkeit den Lauff lassen; meine Stimm / und mein Straff wirst du in einem Augen

genblich hören/ und empfinden. Ich
will alle deine Güter verhergen / dei-
ne Kräfte zerstören/ deine Kriegs-
Heer dem Feind übergeben / deine
Bunds-Genossene straffen / mit ei-
nem Wort: dich und die Deinige /
dich/ und dein ganzes Haus / dich/
Weib und Kind / und alles / was
dein ist / will ich aufeinander treiben.
Das ist ja erschrecklich/ liebe Seel!
ich bitte Gott / daß er dieses über
dich nit verhenge / daß er dir die
Gnad gebe / diesem Ubel zuentgehen /
und durch eine rechte Bekehrung vor-
zukommen; und daß er sich würdi-
ge / diser Betrachtung zubedienen /
dich auff den rechten Weeg
zubringen.



XXVII. Tag.

XXVII. Tag.

Von der Schuldigkeit
eines Ministers / Rath /
oder Richters.

I.

Lasset euch unterweisen / die ihr Richter
seyt auff Erden. Psal. 2. v.
10.

Glaube mir / liebe Seel! daß
ich dich in so vilfältigen Rath-
Händeln / und Geschäften beunruhi-
ge ; ich sehe ein Mänge der Leuth /
welche alle ihre eigene Geschäften
dir anbefehlen / und bitten / du wol-
lest doch so gut seyn / und dieselbe
vornemen. Ich habe auch ein Ge-
schafft dir anzubefehlen / mit mein /
sondern dein eignes Geschafft. Ich
bitte dich unterthänig / nimme dies
dem Geschafft vor / schiebe es nit auff
die lange Banck / es ligt mir zwar so
vil

vil nit daran/ aber dein gröfster Schad
ist es/ wann du es nit alsobald vor-
nimbst; dises hängt von dir allein:
wann ich es für dich richten lönte/
mein gegen dir tragende Liebe wurde
mich überwinden / daß ich es für
dich richtete: aber du kanst disen dei-
nen Handel allein richten / und in
Sicherheit setzen: sonsten wirst du ihn
verliehren. Wann du ihn gewinnen
wilst / so must du das Recht wider
dich selbstem sprechen/ also erforderet
es die Gerechtigkeit: auff dise Weiß
wirst du alles gewinnen. Damit du
aber auff disen meinen Vorschlag ein
grösseres Vertrauen tragest; höre!
was der Weisste auß allen Richteren
und Königen dir sagt: Ihr Richter
der Erden/ sagt er: wiewohl ihr ge-
halten werdet für die Meister des
Volcks/ für die lebendige Richtschnur
der Welt/ so solt ihr euch für ein Ehr-
schätzen/ daß ihr etwas von der gött-
lichen Weißheit lehrnet.

So höre mich an / liebe Seel! als wie du verlangest von anderen angehört zu werden / in allen geheimen so wohl / als öffentlichen Rath! Lehre von mir jene Wahrheiten / die dich demüthigen / und dir Furcht und Zitteren einjagen werden. Du hast dieses dein Ansehen und Gewalt über die Menschen von Gott empfangen; er hätte dich in einem schlechten Stand können lassen geböhren werden / und dich darinnen lassen; wie vil andere hat er also gelassen / welche gewiß diesen deinen Stand besser auffgeföhret hätten / als du nimmermehr. Weil dich Gott in diesem Stand erhöhet / wo du jetzt bist / so ist es ein sonderbare Gnad / so Gott dir erweisen / die er dir nit schuldig war mitzutheilen; doch aber ist es eine Schuldigkeit / eine Burde / die er dir aufserlegt / und verbündet dich zubearbeithen / damit die Gerechtigkeit in und mit allen deinen Untergebnen gehalten werde.

2.

Betrachte wohl diese zwey Stuck:
ein Gnad/ und ein Schuldigkeit. Du
hast alles von Gott/ du mußt alles
Gott wider geben. die Ehr/ das An-
sehen/ der Gewalt/ die Würde ge-
hört Gott zu/ die Schuldigkeit ist
dein: du mußt arbeiten/ Hand an-
legen/ dich darzu bequemen/ dein
Fleiß anwenden/ kein Mühe und Ar-
beit sparen/ damit von deinen Un-
tergebenen die Gerechtigkeit verwal-
tet werde. Nimmest du diese Mühe
nit auß dich/ so wirst du auß einem
Richter ein Ubelthäter/ und ein Ver-
schuldiger werden. Gott wird dein
Richter seyn; der wird dich zu sei-
nem Gericht: Stuhl ruffen/ und
wird dich alsdann außfragen. Du
wirst müssen von wegen allem Han-
del und Wandel Rechenschaft ge-
ben; er wird außforschen/ nit allein
alles/ was du für/ und wider deine
Unterthanen außsprüchest/ sondern
auch

auch all dein Thun und Lassen / alle deine geheime Anschlag / alle deine innerste Gedancken / alle deine Bewegungen deines Herzens; du wirst von allen ein Strenge Rechenschaft geben müssen.

3.

Ist es möglich / daß du ein Beamter / und von Gott über das Volk gesetzter Richter bist / und Gottes Befehl / Meinung / und Anordnung nit wiffest? oder / wann du denselben erlehrtest / demselben nit nachkommest? du erfülltest den göttlichen Willen nicht; du haltest das Gesetz der Gerechtigkeit nit / du hast in deinem Urtheil / in deinem Ausspruch kein Redlichkeit nit. Die Gerechtigkeit erforderet / daß du dich Gott ganz und gar / und in allem unterwürffest; daß du alle Tag eine bestimbte Zeit habest seinen Willen zu erforschen / seinen Befehl einzunehmen / daß du die übrige Zeit an-

anwendest / seinen Befehl zu vollzie-
hen / ihm in allem zugehorsamben /
alles nach seinem göttlichen Willen
zurichten ; ihn allezeit vor Augen ha-
best / an ihm denckest / ihn fragest /
wann etwann ein Beschweruß solte
einfallen ; thust du es / liebe Seele !
thust du es ? die Mängel der Ge-
schäften nehmen dich ganz ein / die
Welt hat dein ganzes Herz / die
Ergötzungen haben alle deine Ge-
danken / du wendest dein ganze Zeit
daran ; diese machen deine Geschäfte ;
dein Ambt ; dein Dienst ist das we-
nigste ; Du denckest so wenig an
Gott / als wäre keiner für dich /
oder / als wäre er blind / der dein
Ungerechtes Leben nit sehe / sich nit
umb diese Sachen annemmet / an
dich nit gedenckte.

Du weißt nit einmahl / was eine
geistliche Betrachtung ist ; was das
mündliche und innerliche Gebett ist /
was der öftere Gebrauch der heili-
gen Sacramenten ; was es seye / mit
An

Andacht dem Gottes = Dienst bey-
 wohnen. Du lasset dich beschlagen/
 und vermeinst etwas hochwichtiges
 vorgenommen zuhaben / wann du
 einer kurzen Meß beywohnest / oder
 auff ungestimme Einladung der
 Geistlichen bey einer Predig/ bey ei-
 nem Lob-Ambt dich einfindest; und
 noch darzu bist du nur mit dem hal-
 ben Theil deiner selbst darbey/ der
 Leib ist gegenwärtig/ dein Hand ma-
 chet das Creutz / deine Keffen bewes-
 gen sich/ die Augen schauen das Buch
 an/ deine Knye biegen sich; und ist
 das vil / wann du es auß Gleichnerey
 thust. Willeicht / damit du deine
 heimliche Sünden verdeckest; aber
 deine Gedächtnus ist bey der Gesell-
 schafft / dein Verstand dencket neue
 Erlustigungen auß / dein will ist an
 den alten Sünden gehefftet: mit ei-
 nem Wort / dein Seel ist nit gegen-
 wärtig.

Die Gerechtigkeit erfordert /
 daß du den ersten / und größten Fleiß
 an-

anwendest zu deiner Seelen Seeligkeit: alsdann die andere Mühe deine Standts- und Ampts- Geschäften / das gemeine Wesen / die Christliche Aufzuehung deiner Kinder / die Einrichtung deines Hauß / der Nutzen deines Volcks / deiner Untertanen. Wie haltest du dich in diesen Stücken? dein Seel hat weder den ersten / noch den letzten Fleiß; du wendest allen Fleiß an / alle Sorg an die Welt / dem Fleisch / dem Teuffel / deinem eignen Nutzen / der Glory / deiner Ergößlichkeit; und du vergiffest dein eigenes Heyl / das ist ja die größte Ungerechtigkeit / die du dir selbst an-
thust.



Folgt weiter von der
Schuldigkeit eines der
Gerechtigkeit Vorgesetzten.

I.

Liebet die Gerechtigkeit / ihr / die ihr
Richter seyt auff Erden. Sap.

I. v. I.

Wann du dann endlich gegen den
anderen den Lauff der Ge-
rechtigkeit lassst: Sage an / liebe
Seel! wie gehet es mit diser? bist
du nit daran schuldig / das die Reichs-
Händel allzu lang auffgeschoben wer-
den / entweder durch dein Nachläs-
sigkeit / oder durch unnöthigss Crib-
len / oder auff ein andere Manier?
Arbeithest du selbst / oder überlassst
du die Arbeit einem anderen? den
Nutzen aber / die Ehr / wann sie je
daz.

darbey ist / behaltest du! Wie gehet es
mit den Schrifften / die du auffsetzen
lassest: der dich mehr beschenecket /
ist der liebste: der liebste gewinnet
seinen Handel / habe er recht / oder
unrecht. Es geschicht / daß du bald
schwarz / bald weiß unterzeichnest:
hast du umb dich solche treue Leuth /
so die Gerechtigkeit / das gemeine
Weesen / die Wohlfart der Untertha-
nen suchen / und nicht ihren eigenen
Nutzen: hast du nit solche Leuth umb
dich / so dich betriegen / die Sach
vortragen / nit / wie sie in der Sach ist /
sondern die ihre geschmirbte Finger
zu Papier gesetzt? gibest du nit gar
zu geschwind dein Außspruch / wann
es die Arme betrifft / das ist / ohne
Nachdencken / ohne Durchlesung /
ohne Erforschung der zum Beschluß
nothwendigen Schrifften? Wann es
aber die Reiche anbetrifft / gibst du
nit zu vil dem menschlichen Ansehen /
deiner Gewogenheit / deiner Lieb /
deiner hoffenden Widergeltung? hat
dich die schändliche Lieb niemahls also
ver-

verblindet/ daß du einem Weib zuge-
 fallen Dienst aufgebracht? hat sie
 nit Gelt empfangen/ dich zu überre-
 den/ daß du der Gerechtigkeit eine
 wärende Masen träherest? hast du nie-
 mahl sie zubereichen/ die Dienst/ die
 Gnad des Fürsten / die Gerechtig-
 keit verkaufft? deine Untergebne auß-
 gefogen/ geprest/ in die Armutß ge-
 bracht? hat dich das Gelt nit oft in
 die Augen gestochen: oder deinem
 Weib zugelassen / Geschenck anzu-
 nemmen/ dardurch du die Nempter
 wider deines Herrn Nutzen / mit größ-
 stem Land = Schaden aufgebracht?
 Haben deine Elteren / deine Bes-
 freundte/ deine Freund/ deine Feind/
 deine Freindschafft/ dein Reid / dein
 Hoffart/ deine Bekandte/ deine eige-
 ne Anmuthungen nit oft einen groß-
 sen Theil in deinem Schluß / Auf-
 spruch/ und Urtheil gehabt? Wann
 disem also/ so hast du nit recht geur-
 theilet/ so hast du die Gerechtigkeit
 nit recht verwaltet / weder gegen
 Gott/

Gott/ weder gegen den Menschen /
weder auch gegen dir selbst.

2:

So wisse dann/ du Richter/ du
Rath/ du Beambter/ daß deine Un-
gerechtigkeiten dich nit so weit füh-
ren/ als du es vermeinst. Dein
Gewalt wird sich bald endigen/ dein
Regierung/ deine Dienst werden
kürz seyn/ dein Ende wird unglück-
seelig seyn/ Gott wird dich ruffen/
verhören/ verurtheilen/ und ver-
dammen; du wirst in kürzer Zeit/
und zwar mit einem Creul/ die stren-
ge Gerechtigkeit Gottes erfahren;
du wirst sehen seine unbewegliche
Urtheil über alle Menschen/ die da
in hohem Ansehen/ in grossen Würde/
und Gewalt von ihm gesetzt worden/
und dieselbe mißbrauchet haben;
Er wird dir nit schonen/ er wird dich
straffen/ und wird diejenige belohnen/
welche du verfolgest/ welche du pres-
fest/

fest / und untertruffest ; in diesem
 wird er sein Milde / sein Barmher-
 zigkeit / an dir aber die strenge Ge-
 rechtigkeit sehen lassen ; er wird die
 Gewaltige gewaltig straffen / er wird
 die Grosse mit grossen straffen anse-
 hen. Bedencke wohl / lieber Rich-
 ter ! führe es zu Gemüth Christlicher
 Rath !

3.

GOTT hat kein Aufsehen weder
 auff die Reiche / noch auff die Ge-
 waltige / noch auff die mächtige ; er
 wird dich mit anderen gleich straffen ;
 er sühnet die Sünd an / nit die Person ;
 Er macht kein Bedencken weder auff
 Grosse / noch auff Kleine ; er fürchtet
 die Grosse mit mehr / als die Kleine ;
 er hat sie alle beyde erschaffen / er hat
 sie alle beyde erhalten / er liebt alle
 beyde gleich / so wird er Reich / und
 Arm / Groß und Klein / wann sie in
 der Tugend / und Frombkeit gleich
 seyn / belohnen ; er wird alle beyde
 gleich

gleich straffen / wann sie gleich gesündiget haben; weil aber die Große gegen ihme mehr verpflichtet / weil sie mehr erleuchtet / weil sie ein grössere Schuldigkeit haben / weil sie ungestraft Übels thun können; folgend ihre Sünd grösser seynd / als der Kleinen / und der Armen / so ist auch Gott befugt jene mit härteren Streichen zuempfangen / ein grössere Straff anzuthun / hier so wohl / als in der Ewigkeit. Ach! ihr grosse Herren / trauet doch nit gar zu vil auff euere Würde / auff euere Reichthumben / auff euere Gewalt! wisset ihr / was es seye groß seyn? es ist eben so vil / grosse Ursach haben zu fürchten: als grössere Straff anzustehen / wann ihr sündiget. Was noch wohl zu bedencken / ist / das ein grosser Herr nit allein gestrafft werde / es muß oft der Unterthan büssen / was der König gethan / was der Richter übel geurtheilet. Das ganze Israelitische Volk hat die

L 2 Pest/

Pest/ den Hunger / den Krieg / die
 Verhörung / den völligen Untergang
 leyden müssen von wegen der
 Sünden ihrer Königen / Richter /
 Fürsten / und Hohen-Priestern. Wie
 oft hat ein ganze Famili büßen müß-
 sen / was Vatter und Mutter ges-
 ündigtet! man verwunderet sich oft/
 warumb doch etwelche gottseelige
 Kinder / die ein ganz frommes Leben
 führen / in das Verderben gerathen?
 die Sünd der Vor-Elteren / die Ver-
 gernus / welche sie gegeben / seynd
 daran schuldig. Alhier haist es:
 Das ungerechte Gut thut kein Gut.

Liebe Seel! alles dieses erwege nur
 wohl und recht. Dise Lehr ist hoch-
 wichtig / sie verdienet wohl / daß
 man daran gedencke. Erwege
 dieses / und bessere dein
 Leben.

XXIX. Tag

XXIX. Tag.

Die mit Welt = Ge-
schafft beladene Rãth ha-
ben kein genugsambe Ursach
sich von der Tugend zuent-
schuldigen.

I.

Und sie fiengen an sich zuentschul-
digen. Luc. 14. v. 18.

Wie jenem Evangelischen Haus-
Herrn geschehen / der ein
grosse Mahlzeit angericht / vil Gãst
dazu eingeladen / bey welcher doch
wenig erschienen ; Das geschicht auch
heutiges Tags Christo dem H. Ern.
Er ladet jederman ein zu einer in der
Ewigkeit wohl eingerichten Mahl-
zeit : jederman will kommen ; Kei-
ner ist zufinden / der nit seelig will wer-
den ; Aber wenig wollen die darzu
L 3 noth-

nothwendige Mittel anwenden. Das Hochzeitliche Kleid wollen wenig richten lassen. Man entschuldiget sich/ und hoffet dennoch ohne dieses Kleid in die ewige Glory zukommen.

Keiner ist zu finden/ der schönere Vorwändt hat / als der auff dem Thron der Gerechtigkeit sitzende Rath / oder Richter. Ich hab nit Zeit / sagt er / vil zubetten / zulesen / in die Kirchen zugehen / ich hab andere Geschäft / als mich auff ein Reichthum zurichten. Ich bin ja nit Meister über mich selbst! ich kan nit thun / was ich gern wolte / mein Dienst laßset es nit zu ; es fallen alle Tag / ja alle Augenblick neue Händel vor / deren ich mich nicht entschlagen kan. Das wäre ein Sünd für mich / wann ich so vil arme Leuth warten liesse / die inständig einen Ausspruch begehren. Dieses erforderet die Liebe des Nächsten / meine eigene Schuldigkeit /

Zeit/ daß ich diese abfertige / und so bald ich diese entlassen/ so fallen gleich neue Geschäfte vor/ es kömen andere/ welche eben so wol arm/ eben so wol bedürfftig / als die erste seynd; Ich habe ja nit einen Tag/nit eine Stund/ daß ich an mein Heyl kan gedencken; und dieses umb desto mehr / weil ich schon in dem Wust der Sünden stecke/ und eine längere Zeit / als ein Tag / als eine Wochen wurde vonnöthen haben / meine innerliche Gemüths-Regungen in eine Ordnung zuschicken. Wie ist es aber möglich / daß ich mich so lang von meinen Geschäften entfehren kunte? und wann ich endlich Zeit kunte finden/ was wurde man sagen/ daß ich jetzt ein anderes Leben wolte anstellen? Ich kan ja selig werden/ wann ich einmal im Jahr beichte/ und vor dem Todt von meinen Sünden ledig gesprochen werde: wann ich meinem Ambt recht nachkomme/ so wird mir der Himmel nit fahlen. Das will ich mich beflissen

zuthun/ und leben hinfüro / wie andere / und ich bishero gelebt habe.

Lebe Seel! sollte es möglich seyn/ daß ein verständiger Mensch / wie dann ein Richter seyn sollte / so unvernünftig rede? ich kan nichts bessers antworten / als was der fromme Job gesagt: Gott ist gerecht / und hat die Rät / die Richter / die sich selbst für geschick gehalten / in die größte Narheit fallen lassen: er hat die Richter Hirn-los gemacht / die doch glauben alles durchzutringen: er hat den Alten und Weisen / die sich an die irdische Sachen anheften / die Wissenschaft und den Geschmack der himmlischen Sachen genommen. Ich kan mir nit einfallen lassen / daß du / liebe Seel! in der Zahl dieser unvernünftigen Richteren und Räten sehest / daß du unbescheiden / als wie sie reden solltest / daß du dich umb so ungründliche Ursachen annimmest.

Wie!

Wie/ liebe Seel! anderer Leuth
Händel werden deine Geschäft seyn &
deine zeitliche Güter / gewisse Schul-
digkeit der Höfflichkeit / deine Ergö-
lichkeiten werden so vil als hochwich-
tige Geschäft für dich seyn / und dein
eigne Seeligkeit wird bey dir den Na-
men eines Geschäfts nit haben? alle
andere Sachen werden so vil bey dir
seyn/ daß du an dieselbe deine ganze
Zeit anwendest/ alle Augenblick da-
ran gedencdest / all dein Haab und
Gut dahin richtest? und deine eigne
Seel soll nit so vil werth seyn / daß
du dich umb dieselbe annemmest? Ist
dir villeicht unbekant / wie hochwich-
tig dises dein eigenes Geschäft seye /
oder in wem es bestehe? weist du
dann nit/ daß dir an disem alles / ja
was über alles ist/ daran ligt. Gott
ligt dir an disem Geschäft. Du must
ihn vor einen ewigen Feind haben /
oder vor einen Freund. Jetzt ligt es
in deiner Will-Cur: villeicht wird
die Zeit kommen/ daß es nit mehr wird

Es

seyn

seyn können. Bedencke es wohl! Gott für einen ewigen Feind haben! das geschieht / so du deine Bekehrung / oder die Einsambkeit versaumbest. Es wird allda gehandelt von dem Verlust des Himmels / und mit dem selben der Genießung eines unendlichen Guts. Es wird gehandelt von einer ewigen Gefängnis / in welcher du auff ewig wirst briunen / und braten / wann du versaumbest dich selbst zu erforschen / und Buß zu würcken. Sage jetzt an! hast du ein wichtiges Geschäft / als eben dieses? hast du ein Geschäft / das mit diesem zu vergleichen? alle deine andere Geschäfte / ja alle andere Geschäfte der ganzen Welt zusammen genommen seynd nit werth / daß sie mit diesem verglichen werden / sie verdienen nit den Namen eines Geschäftes. Was wird es dir nutzen / daß du alle andere verrichtest / und dieses versaumbest? was wirds dir schaden / daß du alle andere versaumbest? wann du nit so glücklich

glückselig bist/ daß du dieses verrich-
test. Das Geschäft deines Heyls /
liebe Seel! ist dein einziges Ge-
schäft / und wann die Pflicht / und
Schuldigkeit deines Diensts sich mit
diesem deinem Seelen = Geschäft nit
ertragen können/ so braucht es nit vil
anzusehen/ du must mit diesem deinem
Dienst fort : lieber dein Dienst ver-
lehren/ als dich selbst / ehender die
ganze Welt versäumen / als dein
Seeligkeit. Aber so weit ist es noch
nit kommen/ und damit du die Sach
recht erwegest/ so betrachte dise we-
nige Puncten.

2.

Erstlich muß ein jeder Dienst von
einem rechtmässigen Gewalt herkom-
men / dann alle Dienst sambt und
sonders haben ihren Gewalt / ihre
Pflicht/ ihre Schuldigkeit ; nun aber
kan keiner dise Pflicht/ dise Obligen-
heit / diesen Gewalt geben / und auff-
erlegen/ als ein rechtmässiger Ge-
walthaber. § 6 2. Es

2. Es ist in der Welt kein rechtmässiger Gewalt / der nit wohl ein- und angeordnet ist / massen aller rechtmässiger Gewalt von Gott kombt / alles aber / was von Gott kombt / ist ordentlich / wohl eingerichtet / wohl angeordnet.

3. Wann aber der rechtmässige Gewalt wohl angeordnet ist / und wann alle Dienst von einem rechtmässigen Gewalt herrühren / so folgt notwendig / daß alle Dienst von einem wohl angeordneten Gewalt herkommen müssen / und daß aller Gewalt / den die Bediente haben / von einem wohl eingerichten / und angeordneten Gewalt entspringen / daß ihr Pflicht und Schuldigkeit von einem wohl geordneten Gewalt mitgetheilt werde.

4. Die von einem wohlgeordneten Gewalt herrührende Macht ist allezeit billich und vernünftig. Es ist kein Dienst / kein Amt / kan auch keiner

keiner seyn/ deren Pflicht und Schuldigkeit nit von einem wohlgeordneten Gewalt herkommet; folglich ist kein Dienst/ kan auch keiner seyn in dem gemeinen Wesen/ dessen Gewalt und Pflicht nit billich/ gerecht/ und vernünftig ist.

5. Die Pflicht eines Diensts kan nit billich/ und vernünftig seyn/ als in so vil dieselbe der allgemeinen Pflicht und Schuldigkeit unterworffen ist/ welche alle Menschen haben/ Gott zu dienen/ und alle seelig zu werden. So bald diese unsere Dienst mit dieser Pflicht/ mit dieser allgemeinen Schuldigkeit/ die uns gleichsam wesentlich und unumbgänglich ist/ nit übereinstimmen/ so hört sie auf ein Pflicht und Schuldigkeit zu seyn.

Also/ was Dienst/ was Ambt der Mensch immer habe/ was für Gesellschaft er Dienst halber habe/ so ist er nit schuldig sich denselben also zu ergeben/ daß er sein allgemeine
§ 7 Pflicht

Pflicht Gott zu dienen verabsäume.
 Es ist weder die Liebe des Nächstens/
 noch eine Gerechtigkeit / daß er dem-
 selben seine ganze Zeit schencke. Es
 ist ehender das Widerspihl; es ist die
 höchste Schuldigkeit / die er gegen
 Gott haben muß / es ist die größte
 Gerechtigkeit / die er thme selbstem
 schuldig ist / daß er alle nothwendige
 Zeit anwende / Gott zu dienen / und
 also sein Seeligkeit zuwircken / seine
 Geschäften mit Gott aufzutragen/
 damit alles nach der Richterhaur sei-
 ner göttlichen Gerechtigkeit gericht
 werde. Alsdann liebe Seel! kanst
 du dein übrige Zeit dem gemeinen
 Wesen geben. Höre alle an / die dei-
 ner vonnöthen haben / studiere / und
 erforsche wohl auß die Rechts-Hän-
 del / so dir in die Hand kommen / endi-
 ge dieselbe bey Zeiten / mit einem
 Fleiß / und thue dieses Gott zu lieb.
 Du kanst es thun / du bist es schuldig
 zuthun.

3.

Was folget/ unterwerffe ich deinem eignen Urtheit. Das Geschafft deines Heyls / der Dienst/ den du deinem Gott schuldig bist/ stehet überaus schlecht; was haltest du von so vil nur einmahl im Jahr / mehr auß menschlichem Ansehen/ und politischen Ursachen/ als auß wahrer Begird dich zubesseren gemachte Beichten? was haltest du selbst von denjenigen/ die zwar öfter beichten/ aber nur obenhin/ ohne rechtschaffne Reu/ und Leyd / ohne genugsame Erforschung? von denjenigen/ die da mit Fleiß unwissende/ Gehörlose/ schwache/ alte/ leise Beicht-Väter suchen/ die da vor dem Beicht-Kind zitteren/ anstatt/ daß sie als Gottes Stadthalter / und wahre Richter die Büßfende zu einer heilsamen Forcht bewegen sollten? wie kombt dir jener vor/ der da ihme einen Beicht-Vater aufsuchet / der auß gegebener Hoff-

Hoffnung höher anzukommen / oder
 Geld zugewinnen / die heilige Ab-
 solution mittheilet / welche alle ande-
 re abschlagen wurden / von wegen des
 Übels so wohl / als der Aergernus /
 die er gibt ? kanst du gut heissen jene
 Beicht / auff welche keine Besserung
 des Lebens gefolget ? nach welcher
 man in der Sünd gelebt / als wie zu-
 vor ? Es ist kein Zweifel / du wirst
 alle diese Beichten für ungiltig halten.
 Beichtest du aber selbst nit also ?
 thust du nit in anderen verdammen /
 was du in dir selbst gut heisst ? er-
 forsche in etwas dein Leben / suche dir
 ein Zeit auß / damit du auff den
 Grund kommest / ob nemblich dei-
 ne Beichten nit also beschaffen seynd ?

Suche eine Zeit auß recht / und
 monatlich außzubentlen / was du in
 zwainzig / dreissig / oder mehr Jahren
 gethan : durchsuche alle Sünd / die
 du in deinem Dienst begangen / suche
 auß die Ursach / und Ursprung dersel-
 ben /

hen / die auß denselben folgende Schaden! Erforsche die darauff gehörige Mittel; befeisse dich / deinen Verstand ganz zu ändern / zu erleuchten / mit Christlicheren Gestalten anzufüllen / das Herz zu bewegen / zu dem guten zu ziehen / von dem bösen abzuschöllen; du must dich als ein Mensch / als ein Christ / als ein Haus-Halter / als ein Mann / als ein Rath und Richter ansehen / alle Schuldigkeiten aufsuchen / ob du denselben nachkommest. Du must anjeko ganz andere Vorsatz machen / deine üble Gewohnheit außreithen. Zu diesem allem gehört ein rechtschaffner / treuer / starcker / kräftiger Vorsatz / zu diesen Sachen braucht es Zeit. So nimme es an! setze hindann deine Geschafft! suche etliche wenig Tag auß / gehe in ein geistliches Haus / oder auch auß dein Lust-Haus / nimme deinen Beicht-Vatter mit / er wird dich schon leitthen. Wann du krank wurdest / so wurdest du alles
ver-

verlassen / du wendetest allen deinen
Fleiß auff die Gesundheit. Wann du
in Gefahr wärest / deinen Geist zu
verliehren / umb dieses erst erkauffte
Gut zukommen / so würdest du schon
alle andere Geschafft auff die Sei-
then setzen / und diesem allein nach-
kommen. Dein Seel ist krank / sie ist
in der größten Gefahr ewig zu ster-
ben. Solle es dann nit notwendig
seyn / derselben zuhelffen ?

XXX. Tag.

**Der Gottlose / wann er
in den Abgrund kombt /
so verachtet er die Sünd.**

I.
Wann der Gottlose zum tieffsten in
die Sünd kombt / alsdann ver-
achtet ers. Prov. 18. v. 3.

Eh gehe nit ir / liebe Seel! ich
gehe nit ir / dir sprich ich zu /
der

der du den besten Verstand hast/ aber
der denselben zu dem bößsten brau-
chet. Du haltest es dir für ein Ehr /
daß du kein Religion habest / daß du
weder an den Himmel / noch an die
Höll glaubest/ weder an die Engel /
noch an den Teuffel/ weder an Gott/
noch an seine Vorsichtigkeit / dir sprich
ich zu/ der du zweiffelst/ oder dar-
für angesehen sein willst/ als zweiffel-
test du/ daß ein Sünd seye? du scheu-
hest dich nit zusagen/ daß/ wann eine
Seel in dem Menschen vorhanden /
sie als wie das Bich mit dem Leib ab-
sterbe. Hab schon vorgemelt / du
sagest/ daß es nach dem Todt alles
auf seye. Dir sprich ich zu / der du
die heilige Schrift so wenig achtest/
als den Türckischen Alcoran / der du
die heilige Vätter / die Martyrer /
die Apostel/ und Propheten verach-
test/ der du alle diese ansiehst/ als hätten
sie einen schwachen Verstand ge-
habt? als hätten sie sich lassen betrü-
gen/ oder als hätten sie die ganze
Welt

Welt betrogen. Du allein / und wenig andere Gefellen haben einen hohen Verstand / der sich nit hat betrogen lassen. Dir spriche ich zu / der du in dem Abgrund der Bosheit stehend alles verachtest / alles verlastest / was die Prediger und Beichtväter / die gelehrteste / und die weiseste sagen ; du verspottest alles / und was die ganze / ehrliche / geistliche / und fromme Welt von dir sagen könne / verschimpffest du. Deine Antwort lautet dahin / was dir vor 40. Jahren der gestorbne Athens gesagt ; nach dem Todt ist alles auß.

Ich weiß / liebe See! daß diese Betrachtung nit besser wird gehalten werden / als so vil heilige Bücher / daß du lachen wirst / und deines gleichen zum lachen bringen werdest über diese meine einfältige Erinnerung ; ligt mir wenig daran / was die Gottlose von mir sagen / und wann ich schon kein Frucht bey dir außbrichtel

so bin ich froh/ daß ein in die Welt eintretender Jüngling mit diser Lehre sich bewaffne wider dich und deines gleichen.

Du thust Gott lästern/ und zwar seine Herrlichkeit: du tragst kein Scheu zusagen: es sene kein Gott; und das sagst du mit einer solchen Sicherheit/ als wäre es ein unfehlbare Wahrheit. Sage an / liebe Seel! bist du in deinem Herzen wohl überwisen/ daß kein Gott sene? es wäre nit schwer dir zuzeigen / daß du nit überwisen bist. Aber ich will mit dir nit zanken. Ich bitte dich nur / gehe in dich selbst! gibe nit acht auff das jenige/ was du pflegtest den anderen zusagen/ sondern auff das allein/ was dir dein Verstand eingegeben/ so oft du denselbigen befragt / ob nit müste ein nothwendiges / ein von niemand hangendes Wesen seyn/ welches alle Vollkommenheit haben solle ohne ein einzige Unvollkommenheit? Dises wird verstanden

den unter diesem Wörtlein: GOTT/ seye er jetzt/ oder nit. Hast du einmahl klar und außdrucklich geurthelet/ daß ein solches Weesen unmöglich wäre/ daß es zwey widereinander streitende Wahrheiten in sich hülte? ich will sagen/ daß/ wann ein solches Weesen seyn solte/ daß selbes wäre/ und nit wäre/ daß es alle Volkkommenheiten hätte/ und nit hätte? hast du einmahl urtheilen können/ daß ein Weesen/ so nothwendiger Weiß seyn muß/ unmöglich seyn könne/ und würcklich nit seye? bekenne es sein rund herauß! So weit bist du nie kommen/ daß du auch/ da du zum schlimmsten warest/ für gewiß die Unmöglichkeit eines nothwendiger Weiß seyenden Weesens geurtheilt hättest. Daß wird villeicht dir wohl eingefallen seyn/ daß du niemahl klar gesehen/ daß es würcklich seye/ daß du nit wissen könnest/ ob ein GOTT seye.

2.

Was/ liebe Seel! du bist in der
Unwissenheit / und du lästerest Gott
wider das/ welches dir unbekant ist?
du weißt nit/ ob ein Gott seye / und
du sagst außdrücklich / und kein feck
heraus / daß keiner seye? heißt das
recht geredt? ist das redlich gefoch-
ten? machest du kein Unterscheid
zwischen nit wissen/ ob ein Gott seye/
und wissen/ daß kein Gott seye?

Gesetzt aber (das doch falsch ist)
aber gesetzt / daß kein Gott seye /
was hast du für einen Nutzen darvon/
daß du es freventlicher Weiß außplo-
derest/ da du doch nit versicheret bist/
daß kein Gott seye? Wann aber
geschehen solte (welches allzu sicher
ist) daß es einen Gott abtöbet/ in was
Gefahr begibst du dich / daß du ihn
nit kennen willst/ daß du ihn gar ab-
langnest? Mercke wohl auff! in der
von dir eingebildeten Ungewißheit /
ob

ob ein Gott seye? diejenige / welche ihn für einen Gott halten / thun und wirken weißlich. Du habdest aber närrisch / auch in deiner Unge-
 wissenheit / wann du ihn nit erkennest. Gibt es einē Gott ab: so bist nur gar zu gewiß des Teuffels. Gibt es keinen Gott? was wird auß dir werden? Nichts. So ist das dein große Glück / seligkeit: gesetzt / es wäre kein Gott / das du zu nichts / wie das Viech wü-
 dest! Diejenige / die ein Gott glauben / gesetzt / daß kein Gott wäre / haben nichts zu fürchten; dann wann kein Gott nit ist / so ist auch kein Höll: entgegen aber / wann ein Gott ist / so haben sie eine glückselige Ewigkeit zu hoffen. Das größte Un-
 glück / wann sie an Gott glauben / und keiner ist / so sie zubefürchten / ist das nichts / das ist / daß nach dem Todt alles auß seye / als wie bey dem Viech: und dieses nichts macht bey dir / gottloser Mensch! das größte Glück. Also dann / der an einen Gott glaubt /

glaubt/ hat das Glück/ das ist / daß
 Nichts/ so die Gottlose hoffen: wann
 aber ein Gott ist/ wie er glaubt / so
 hat er die glückselige Ewigkeit / und
 ist befrehet von der Höll; derjenige
 aber/ der kein Gott glaubet / hat
 nach dem Todt nichts/ als wie das
 Nichts / gesetzt daß kein Gott seye.
 Wann aber ein Gott ist / so hat er
 die Höll zu fürchten/ und wird aufgeschlo-
 schlossen von dem Himmel. So ers-
 cheinet ja hell und klar / daß der je-
 nige/ der an einen Gott glaubet / si-
 cherer/ weißlicher/ und der Vermunfft
 ganz gemäß handle / du aber gott-
 loser Mensch/ dich in die größte Ge-
 fahr stürzest.

3.

Was ich dir jetzt vor Augen ge-
 setzt/ solte halt seinen Stich bey dir
 halten/ wann du wahrhaftig in der
 Ungewisheit bist/ ob ein Gott seye /
 oder nit; aber ich glaube auch dieses
 nit von dir/ daß du nemlich ungewis
 bist/

bist/ ob ein Gott seye/ oder nit? Ich glaube/ daß es nit nur allein eine unbescheidenheit / sondern eine rechte Bosheit seye. Ich glaube nit / daß dein Verstand also verfinstret seye / daß du nit bisweilen ein wahres einfallendes Licht habest von der würcklich seyenden Wesenheit Gottes. Ich nimme dich selbst zum Richter. Wann du recht bedenckest/ daß/ etlich wenig aufgenommen/ so noch darzu alle aufgelassen seynd / alle übrige Menschen/ von allen Zeiten / von allen Ländern/ von allen Glauben / allzeit einen Gott erkennen haben. Sollte diser gar allgemeine Wohl bey dir nichts vermögen? Betrachte diese grosse/ und breite Welt/ dero so wohl auffeinander gehende/ und proportionirte Theil so gut geführt und geleithet werden: sie seynd wider einander gesetzt/ doch vollkommentlich vereiniget; kanst du dir einfallen lassen/ daß alles dieses ungesähr auffeinander gehet? kanst du mich dessen übers

überweisen? Kommt es dir nit zum wenigsten als vernünftig vor? wann ein Wesenheit wäre/ welche alles dieses richte/ aufeinander führe / und erhalte? Die hierüber schreyen / es seye ein Gott: Alle Völcker hören diese Stimm/ du allein bist gehörslos. Die anderen lassen ihr Stimm erschallen/ sie haben ihr Grösse / ihr Weite/ ihr Fruchtbarkeit/ ihre Reichtumben von Gott. Du allein hörst nichts! Frage das Vieh auff der Erden/ die Vögel in dem Luft/ die Fisch in dem Wasser / so werden sie antworten: Gott hat uns erschaffen/ und wir nit uns selbst: soll es möglich seyn/ daß dir niemahl nichts dergleichen eingefallen?

Es seynd tausend bewehrte Mirakul geschehen/ das ist / solche Begebenheiten/ so die Natur nit würcken kan / weil sie über ihre Kräfte seynd; diese werden erzehlt von vil tausend Büchern. Ich will nit für

M₂

alle

alle gut sprechen. Man kan doch nit
 in Abred stellen/das etliche von hoch
 erleuchten/hochweisen / hochgelehr-
 ten/ frommen / und heiligen Leuthen
 bewehrt/ und gut gesprochen worden:
 Sie haben selbst etliche gesehen / sie
 erzehlen dieselbe / weil alles in ihrer
 Gegenwart geschehen. Du glaubest
 nichts. Solle dir aber nit ein einziges
 mahl eingefallen seyn / das alle diese
 heilige Männer uns nit haben be-
 triegen wollen? das sie auch nit
 seynd betrogen worden? Du glau-
 best/ was eine Zeitung sagt/ sonder-
 bahr / wann dieselbe nach deinem
 Wunsch redet/ und du willst nit glau-
 ben/ was so vil Geschicht-Schreiber
 der Nach-Welt hinterlassen? Wann
 Gott nach deinem Wunsch wäre /
 wann dich Gott in der Unzucht le-
 ben liesse/ wann Gott deine Laster
 belohnete/ so wurde es nit so vil brau-
 chen/ das man sein Wesenheit bewe-
 sete. Ein Zeitung-Schreiber wäre
 dir genug. Vielleicht ist dein Ver-
 stand

stand noch weiter gängen. Du hast wohl gesehen/ daß es gar zühart sey/ alle diese über das Gesatz der Natur geschene Miracul zulaugnen: wann villicht nur eines wahr wäre / so müste dieses nit von der Natur / sondern von dem Allerhöchsten / der ein Urheber der Natur ist / herkommen: diser allein hat die Macht / und die Krafft / der Natur zugebriethen / und sein eigenes Gesatz zuübertretten. Also muß ein Wesen würcklich seyn / welches die Natur in ihrem gemeinen Lauff leithet / und das jenige / was über die Kräfften der Natur ist / würcket.

Aber / liebe Seel! die Gottlosigkeit ist nit dein einziges Laster / du hast vil andere Laster / welche dir besser gefallen. Ja diese andere Laster seynd Ursach / daß du an Gott nit glaubest. Sage her: ist es nit wahr / in deinem ersten Eintritt in die Welt / du hast nit gleich von der Gottlosigkeit

eit angefangen. Du hast dich in den
Fleischlichen Wollüsten nit gleich ge-
welzt: die bevorstehende Höll machte
dich irr: die Geistliche mahlten dir den
Teuffel gar zu schwarz. Dein Will
ware schon verstockt/ er ware schon
angebunden: alsdann hat der Ver-
stand nit auff einmahl von der Höll
gezweifflet/ sondern nur einen zweiff-
lenden Gedancken angehört. Du bist
weiter kommen: du hast die Sach nit
wollen aufdecken. Die gottlose Ge-
dancken seynd dir wider kommen/
und disen Nutzen darbey gefunden/
daß die fleischliche Anmuthungen nit
zerstört worden. Alsdañ hast du an-
gefangen zusagen/ du wissest nit / ob
ein Höll seye: du konnest dir von ei-
nem so gütigen GOTT nit einbilden/
daß er die Sünd so schwer straffen
solte. Die Bernunft ist alsobald zu
hülff kommen/ und erwisen/ daß Gott
gerecht seye/ und folgendß die Sünd
nothwendig straffen müsse. Wer hat
GOTT gesehen/ sagst du/ wer ist auß
jener

jener Welt wider zureck kommen?
alsdann hast du dich wollen überre-
den / als wäre kein Gott vorhan-
den / nur damit du frey sündigen
köntest.

Rehre umb liebe Seel! bessere
dich: verlasse deine Sünden / so wirst
du an Gott schon glauben.



Ber



Verzeichnuß
Der Christlichen Gedancken.

Schrift an den Durchleuchtigsten Herzogen Ferdinando Achten Prinzen in Chur-Bayrn. Die Jugend solle Gott vor Augen haben. 1

Von der Gegenwart Gottes. 6

Je fürnehmer der Mensch / je mehr soll er in der Gegenwart Gottes wandlen. 12

Von der Grösse / und Herrlichkeit Gottes. 18

Der in die Welt gehende Jüngling muß an dem Anfang ihme einen Gewalt anthun. 24

Derjenige / deme gleich an dem Anfang seines vernünftigen Lebens Gott nit vor Augen schwebt / hat schlechte Hoffnung selig zuwerden. 31

Die

Register.

- Die Gegenwart Gottes haltet den
Christen von der Sünd ab. 41
- Die Ruhe eines Christen bestehet in
der Gleichförmigkeit seines Wil-
lens mit dem göttlichen. 45
- Von den Stafflen der Gleichförmig-
keit. 52
- Der Gott den Herrn in dem ersten
Eintritt in die Welt verlasset / wird
von ihm in dem letzten Hintritt
verlassen werden. 57
- Der vor Gott wandlet / führet ein
glückseliges Leben. 63
- Der Gott auff die Seithen sehet /
hat kein Ruhe. 71
- Die Tugend macht / daß man in der
Welt geschähet werde. 79
- Daß die Frombkeit der einzige Weeg
seye / dardurch ein in die Welt tret-
tender Jüngling gehen muß / wann
er ihm ein Hochschätzung machen
will. 87
- Von der guten Gesellschaft. 97
- Wie lächerlich / und verächtlich seyen
etwelche frey-außgelassene Jüng-
ling. III
- Man

Regifter.

Man muß in der Welt nit leben/ als wie in der Welt.	120
Der ein frommes Leben führen will / soll den Mäßigkeit meiden.	128
Die Andachts-Übungen seynd ein unfehlbares Mittel die in der Ju- gend gefaste Frombkeit zuehal- ten.	137
Auff was Weiß einer in der Welt ver- führten Seel zuhelffen.	143
Die Einsamkeit ist nothwendig zu der Bekehrung.	154
Gemüths-Regungen einer sterbend- und zugleich häßenden Seel.	166
Von den geistlichen Übungen.	177
Der Soldat muß fromb seyn.	181
Von der Bekehrung eines Solda- tens.	197
Ein Christlicher/ frommer Kriegs- Mann ist beherzter/ als ein schlim- mer.	203
Von der Schuldigkeit eines Mini- sters/ Rath/ oder Richters.	214
Folgt weiter von der Schuldigkeit eines der Gerechtigkeit Vorges- etzten.	222
Die	Die

Register.

Die mit Welt-Geschäften beladene
Räth haben kein gemingsambe Ur-
sach / sich der Jugend zuents-
schlagen. 229

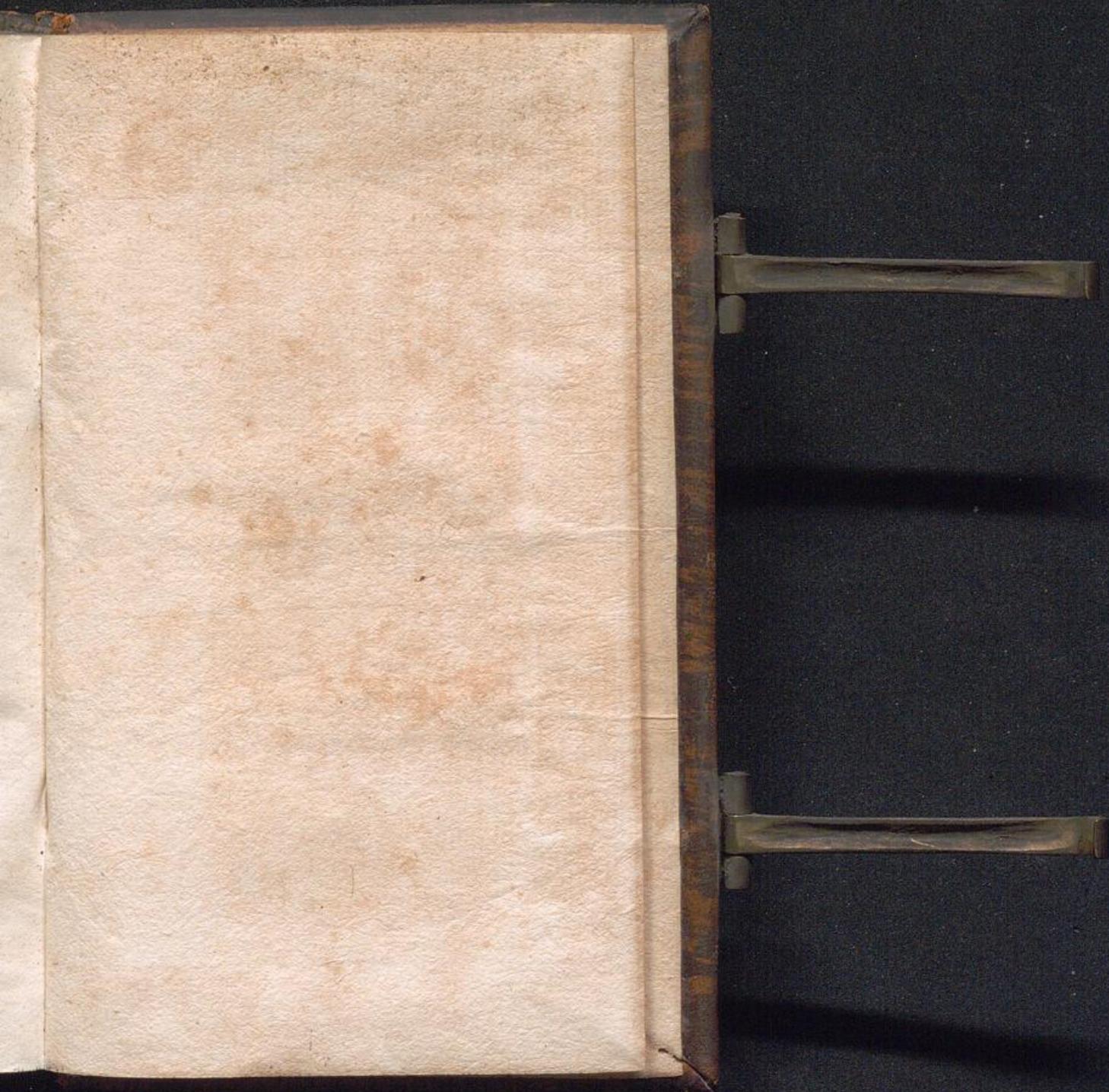
Der Gottlose / wann er in den
Abgrund tömbt / so verachtet er
die Sünd. 242

E N D E.

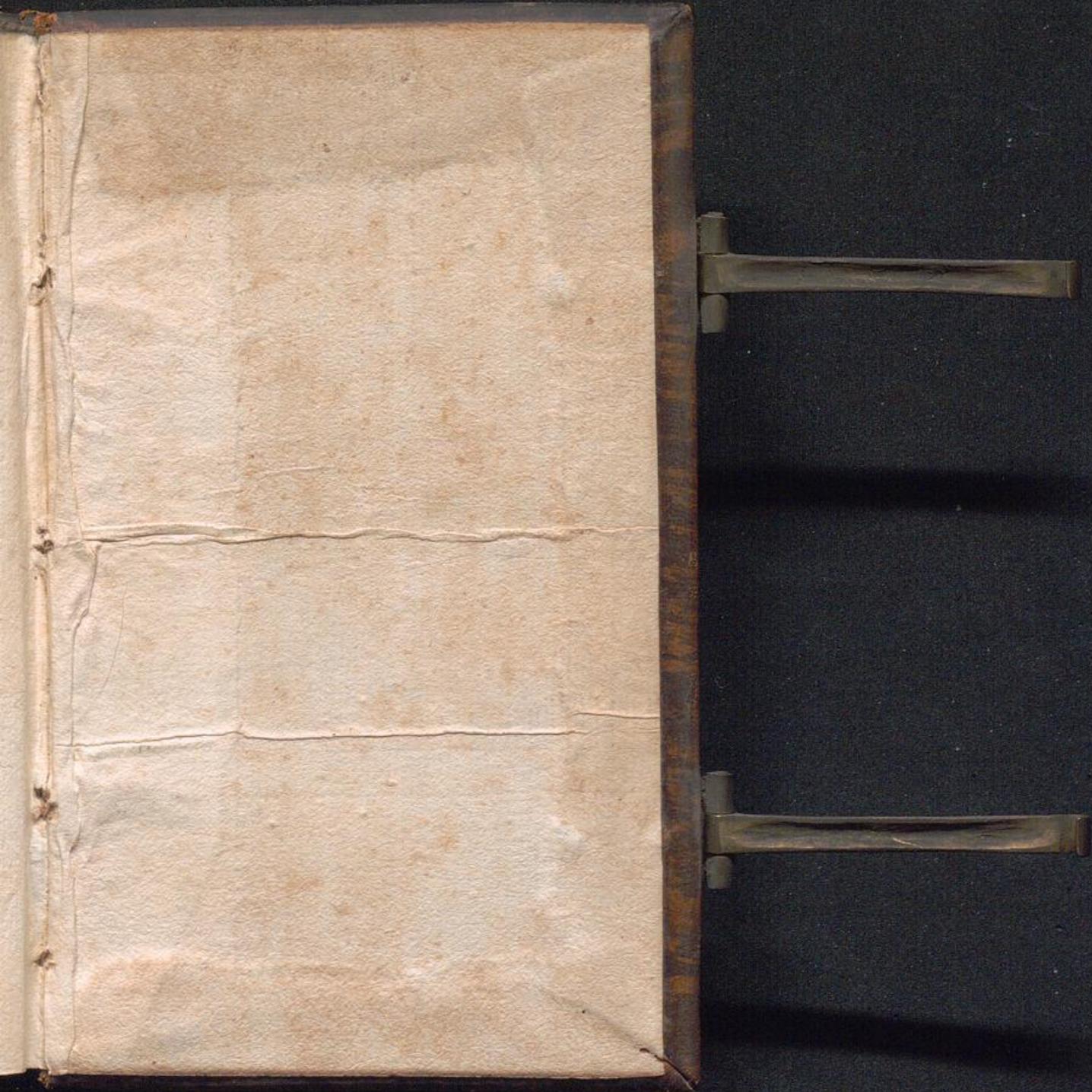


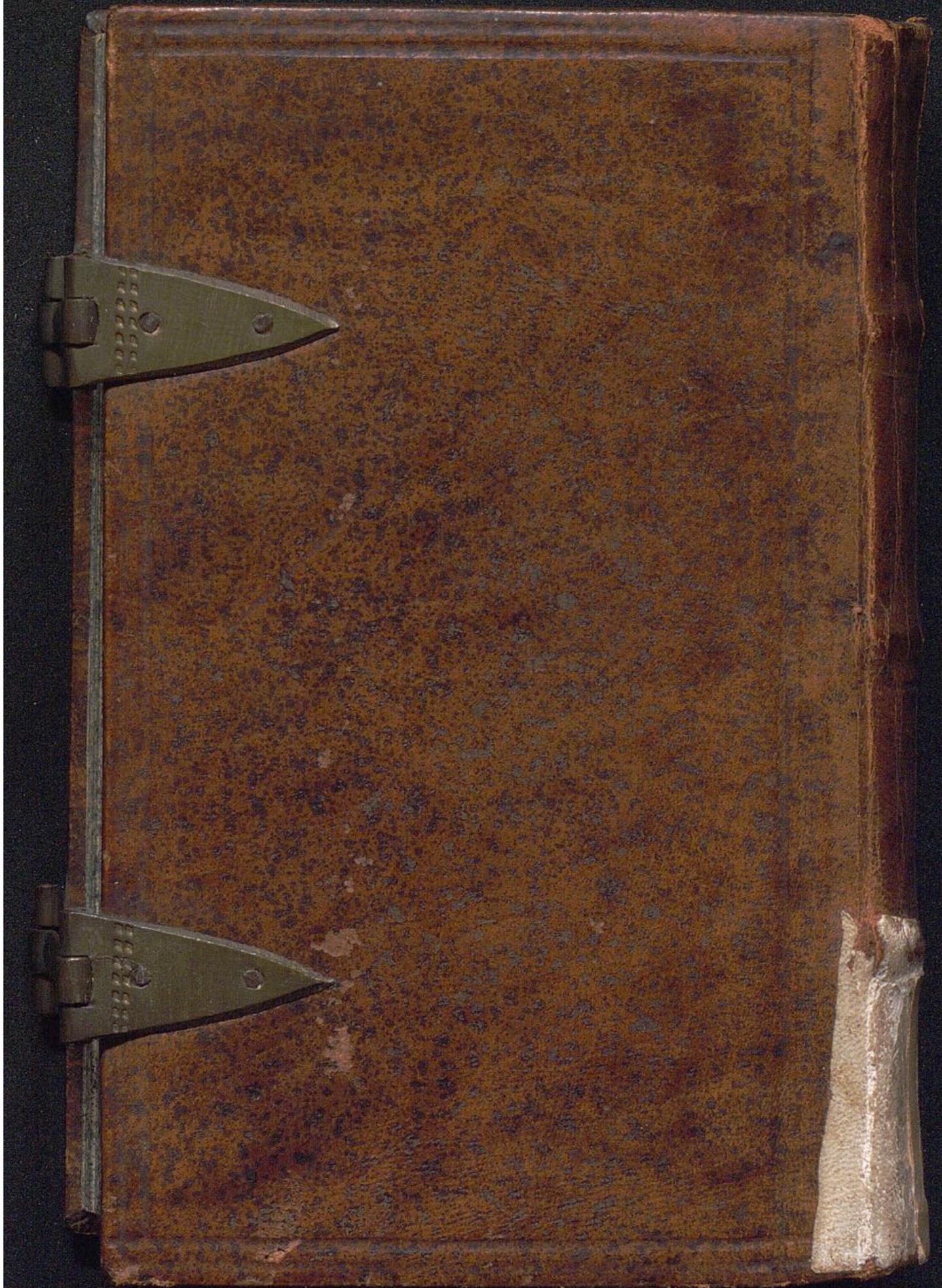
Errata:

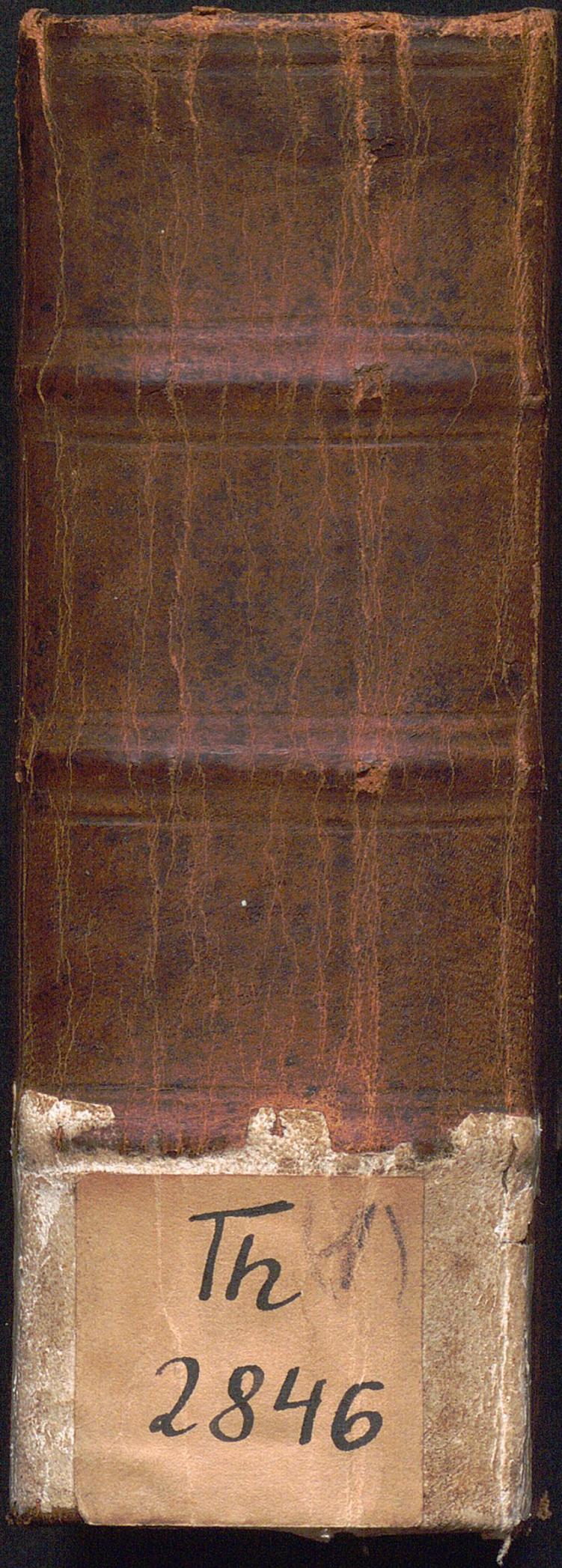
- 3 Blat/ 1 lin. Vermögenheit/ lise
Vergnügenheit
7 bl. 13 lin. suchest/ lise/ sifest
14 bl. 14. lin. wusten/ lise/ wüschet
17 bl. 13 lin. und/ lise umib
43 bl. 17 lin. meiner/ lise deiner
60 bl. 19 lin. dele Angebundenheit/
und
65 bl. 4 lin. lise Unvergnügenheit
69 bl. 4 lin. geschicht/ adde, nit
69 bl. 21 lin. dele kein
75 bl. 8 lin. Welt/ adde, sich. an-
führet/ lise aufführet
76 bl. 14 lin. Feinden/ lise Freunden
86 bl. 25 lin. Straff/ lise Straf
117 bl. 11 lin. lise/eine/ 13. lise/andere
121 bl. 18 lin. grösse/ lise/ grösseren
138 bl. 4 lin. jenen/ lise/ jene
141 bl. 23 lin. doch/ adde, hat er
149 bl. 14 lin. Unfridenheit/ lise/ Un-
fridenheit
202 bl. 16 lin. behert/ lise/ behert/
24 lin. wigerholet/ lise widerholet
207 bl. 9 lin. würdest/ wurde es
211 bl. 19 lin. darauß/ lise/ darauß
242 bl. 3 lin. Geist/ lise/ dein Leben
243 bl. 16 lin. dele, es.











Th 1
2846